

UR Das Journal

Studentische Forschung an der Universität Wien



Volume 8

Posters in Parliament Austria

Nachhaltigkeit und Inklusion
Sustainability and Inclusion

Am Purple Light Up Day wurden 23 herausragende Bachelorarbeiten als Poster präsentiert. Herausgegeben in Kooperation mit dem Parlament der Republik Österreich anlässlich ihrer Ausstellung im Demokratikum im Mai 2026.



universität
wien

Impressum

Herausgeberin

Universität Wien
Center for Teaching and Learning
Universitätsring 1
1010 Wien
www.univie.ac.at

Editor-in-Chief

Erika Unterpertinger

Redaktionelle Betreuung am Center for Teaching and Learning

Isabella Ollinger, Brigitte Römmer-Nossek, Lina Theiß

Durchführung Posters in Parliament Austria

Brigitte Römmer-Nossek, Isabella Ollinger

Layout

Lina Theiß, Isabella Ollinger, Swe Wolters

Cover

Foto: Pride-Fassadenbeleuchtung am Parlamentsgebäude
© Parlamentsdirektion / Thomas Topf

Kontakt

Posters in Parliament via pip.ctl@univie.ac.at
UR: Das Journal via urjournal.ctl@univie.ac.at

In Kooperation mit dem Parlament Österreich



Review-Verfahren

Die in dieser Sonderausgabe publizierten Poster basieren auf herausragenden Bachelorarbeiten zu den Themen Nachhaltigkeit und Inklusion. Sie wurden am 3.12.2025, dem Internationalen Tag der Menschen mit Behinderung (Purple Light Up Day) im Rahmen von „Posters in Parliament Austria“ im Parlament der Republik Österreich präsentiert. Anstelle eines Peer-Review-Verfahrens wurden die vorliegenden Arbeiten im Rahmen der universitären Lehre beurteilt.

UR: Das Journal ist eine multidisziplinäre Open-Access-Zeitschrift, die vom Center for Teaching and Learning (CTL) in Zusammenarbeit mit Studienprogrammleitungen und Studierendenorganisationen der Universität Wien herausgegeben wird. Sie ist ein multidisziplinärer Raum, in dem studentische Forschungsarbeiten im Bachelor und im Master zugänglich gemacht werden. Alle Artikel stehen unter CC-BY-ND-4.0 Lizenz zur Verfügung. Die Form des Peer-Reviews wird im Rahmen der jeweiligen Ausgabe im Impressum angegeben.

Liebe Leser*innen,

diese Ausgabe von *UR: Das Journal* stellt Bachelorarbeiten vor, die sich mit Themen im Bereich Nachhaltigkeit und Inklusion auseinandersetzen. Die teilnehmenden Studierenden wurden von ihren Universitäten nominiert, um ihre Arbeit am 3. Dezember 2025 im Rahmen von **Posters in Parliament Austria** als wissenschaftliches Poster zu präsentieren.

Das vorliegende Heft enthält daher keine Artikel, sondern die Poster auf Deutsch und Englisch, sowie einen QR-Code, der zu einer kurzen Präsentation der Arbeit führt. Poster und besonders die Tonspur vermitteln die wissenschaftlichen Inhalte allgemein verständlich und leisten so einen Beitrag zur Wissenschaftskommunikation.

Darüber hinaus finden Sie, für ein wissenschaftliches Journal ungewöhnlich, Fotos und Stimmen von Teilnehmer*innen und Betreuer*innen, die einen Eindruck dieser glanzvollen Veranstaltung vermitteln.

Liebe Teilnehmer*innen, herzliche Glückwünsche und vielen Dank für Euer Engagement. *You made it happen!* Vielen Dank auch an die Betreuer*innen der Bachelorarbeiten. Wir sind dankbar für die Unterstützung der Universität Wien, vertreten durch Vizerektorin für Studium und Lehre Christa Schnabl und Roland Steinacher, Leiter Studienservice und Lehrwesen. Über das große Interesse der Gäste aus den Parlamentsklubs, den Interessenvertretungen und der Universität Wien sowie über die internationalen Gäste haben wir uns sehr gefreut. Last, but not least, möchten wir uns herzlich für die Gastfreundschaft des österreichischen Parlaments bedanken, insbesondere Parlamentsvizedirektor Alexis Wintoniak für die herzliche Begrüßung und dem involvierten Team der Parlamentsdirektion für die gute Zusammenarbeit. Ihnen, liebe Leser*innen, wünschen wir erkenntnisreiches Stöbern in den vielfältigen herausragenden Arbeiten!

Ihr Redaktionsteam,
Isabella Ollinger, Lina Theiß &
Brigitte Römmer-Nossek

Dear Readers,

This issue of *UR: Das Journal* features bachelor's theses that address topics in sustainability and inclusion. The participating students were nominated by their universities to present their work as academic posters on December 3, 2025, as part of **Posters in Parliament Austria**.

Accordingly, this issue contains no articles, but academic posters in German and English, as well as QR codes linking to short presentations of the work. The posters, and especially the audio narration, convey the scientific content in a way that is accessible to a general audience, thereby contributing to science communication.

In addition, unusually for a scientific journal, you will find photos and testimonials from participants and advisors that convey an impression of this prestigious event.

Dear participants, congratulations and thank you very much for your dedication. *You made it happen!* Many thanks also to the supervisors of the bachelor's theses. We are grateful for the support of the University of Vienna, represented by Vice-Rector for Educational Affairs Christa Schnabl and Roland Steinacher, Head of Teaching Affairs and Student Services. We were delighted by the strong interest shown by guests from the parliamentary clubs, interest groups, and the University of Vienna, as well as by international guests. Last but not least, we would like to express our sincere gratitude for the hospitality of the Austrian Parliament, especially to Parliamentary Vice Director Alexis Wintoniak for the hearty welcome and to the dedicated team at the Parliamentary Directorate for the excellent cooperation. We wish you, dear readers, an insightful exploration of these diverse and outstanding works!

The Editorial Team,
Isabella Ollinger, Lina Theiß &
Brigitte Römmer-Nossek

Inhaltsverzeichnis

Anna D'Eredità & Katja Mitterbacher	13
DE InterAction. Transformative Orte geben sich selbst und Menschen das gleiche Mitbestimmungsrecht	
EN InterAction. Transformative Spaces giving Agency to Themselves and Humans alike	
Gerlinde Gorla	17
DE Mit Gemeinwohl-Ökonomie Kapitalismus überwinden?	
EN Challenging Capitalism with the Economy for the Common Good (ECG)?	
Chiara Valesco Kittlaus	20
EN Age dating of rock fractures using geobiological methods to improve the understanding of fracture formation under rapidly changing climatic conditions	
Paul Katterl	21
DE Den Wald arbeiten lassen	
EN Making forests do the work	
Maja Avramovic	25
DE Atmosphärischer Transport von Mikroplastik-Partikel	
EN Atmospheric Transport of Microplastic Particles	
Mariia Protsan	29
DE Symbiotic Matter. Das gemeinsame Gestalten von Mensch und Termiten im architektonischen Entwurf	
EN Symbiotic Matter. The use of termite erosion in architectural design	
Bernadette Kaltenhauser	33
DE Diversität im Game-Journalismus. 500 Zeitungsartikel geben Aufschluss	
EN Diversity and Game-Journalism – 500 articles provide insight	

Florian Wohlmuth	37
DE Motivierendes Lernen von Gebärdensprache durch eine gamifizierte mobile Applikation	
EN Engaging Sign Language Learning Through a Gamified Mobile Application	
Ariana Korac	41
DE Zwischen Laut- und Gebärdensprache: Bimodal-bilingualer Unterricht als Schlüssel zur Inklusion	
EN Between Spoken and Sign Language: Bimodal-bilingualer Education as the Key to Inclusion	
Sarah Scharnagl	45
DE Diskriminierung gehörloser und schwerhöriger Studierender in der Online-Lehre im Kontext von COVID-19	
EN Discrimination against Deaf and Hard-of-Hearing Students in the Context of COVID-19 in Online-Based Education	
Jana Allerstorfer	49
DE Hört uns jemand? Gehörlose Menschen im österreichischen Bevölkerungsschutz	
EN Can you hear us? Deaf people in Austria's civil protection	
Jounes Lutterbach	53
DE Auf Spurensuche – Wie Arzneimittel in unseren Gewässern landen	
EN Under Investigation – How pharmaceuticals end up in our rivers	
Irina Barbara Grießer	56
DE Nachrichten für alle? Eine Analyse des öffentlich-rechtlichen Nachrichtenjournalismus in Leichter und Einfacher Sprache in Deutschland und Österreich	
Nathalie Rettenbacher	57
DE Trans Personen in der Politik Wiens. Stimmen aus Wien zu Strategien und Möglichkeiten aus den „Randbereichen“	
EN Trans people in Viennese politics. Voices and opportunities from the “margins”	

Simone Wurzer	61
DE Brücken schlagen – aber wie? Eine qualitative Untersuchung zur Gestaltung des Übergangs von der Primar- zur Sekundarstufe aus inklusiver Perspektive	
EN Building Bridges – But How? A Qualitative Study on Shaping the Transition from Primary to Secondary Education from an Inclusive Perspective	
Wolfram Dietrich Greubel	65
DE Öffentlicher Verkehr. Mobilität, die trennt oder verbindet?	
EN Public Transport. Mobility that divides or connects?	
Maria Judmaier	69
DE Die Frau als das Andere bei Ovid. Diskursive Strategien des Othering in Ars amatoria 3	
EN Women as the Other in Ovid. Discursive Strategies of Othering in Ars amatoria 3	
Emma Henninger	73
DE Endometriose – mehr als nur Regelschmerz. Eine Volkskrankheit im Verborgenen	
EN Endometriosis – more than just a bad period. A global health issue hidden in plain sight	
Nicole Nahina	77
DE Wie inklusiv ist die Universität Wien? Einflussfaktoren auf die Studienwahl von First Generation Students mit Migrationshintergrund	
EN How inclusive is the University of Vienna? Factors shaping the study choices among first generation students with a migration background	
Katharina Erb	81
DE Wege an die Universität: Einflussfaktoren im Bildungsweg von <i>First Generation Students</i>	
EN Influencing Factors in the Educational Pathways of First Generation Students	

Katharina Burtscher85

- DE Hochschulzugang und soziale Ungleichheit in Österreich. Barrieren im
Ersten und Zweiten Bildungsweg
EN Access to Higher Education and Social Inequality in Austria. Barriers in
First and Second-Chance Education

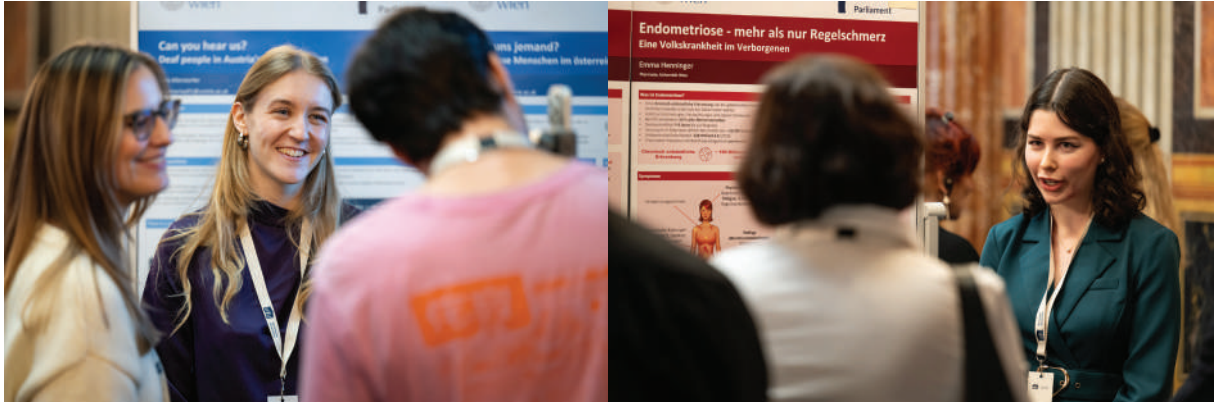
Fiona Reinhart.....89

- DE Inklusion und Integration in elementarpädagogischen Einrichtungen
EN Inclusion and integration in early childhood education settings

Merve Nur Pala.....93

- DE „Nicht auffällig – nicht erkannt?“ AD(H)S bei Mädchen im schulischen
Diagnoseprozess
EN ‘Not noticeable – not recognised?’ AD(H)D in girls in the school
diagnosis process





Stimmen von Studierenden



„Die Veranstaltung war eine einzigartige Erfahrung, die ich nur jeder:m ans Herz legen kann. Man lernt unfassbar viele interessante Themen kennen und bekommt auch die großartige Gelegenheit, seine Forschung einem internationalen Publikum präsentieren zu dürfen.“

Florian Wohlmuth

„Die Möglichkeit, meine Arbeit vor einem internationalen Publikum im Parlament in Wien zu präsentieren, war einzigartig und eine außerordentlich bereichernde Erfahrung. Die Organisation sowie die Betreuung der Vortragenden waren hervorragend und haben wesentlich zu einer angenehmen und professionellen Atmosphäre beigetragen. Besonders wertvoll waren die inspirierenden Gespräche und der intensive Austausch mit den Gästen. Ich kann diese Veranstaltung uneingeschränkt empfehlen und bin sehr dankbar, Teil davon gewesen zu sein. Vielen Dank für diese besondere Gelegenheit.“

Wolfram Greubel

„Posters in Parliament war für mich eine großartige Möglichkeit, meine Forschungsarbeit einem breiten Publikum zu präsentieren. Gerade der Austausch mit politischen Entscheidungsträger*innen hat mir deutlich gemacht, wie wichtig es ist, wissenschaftliche Erkenntnisse verständlich kommunizieren zu können. Gerade im Bereich des Umweltschutzes ist es besonders wichtig die Fragen ‚Warum ist gerade das wichtig?‘ und ‚Wie betrifft mich das persönlich?‘ zu beantworten. Nur so führen wissenschaftliche Erkenntnisse auch zu einer nachhaltigeren Politik und Gesellschaft.“

Jounes Lutterbach

„Das Projekt „Posters in Parliament“ war eine wundervolle Gelegenheit, die verschiedenen Facetten der Forschung an Österreichischen Hochschulen kennenzulernen und zu bewundern. Von Termitenarchitektur über Frauengesundheit bis zu ökonomischen Themen war alles vertreten und dieses breite Angebot an Themen bot allen Zuhörer*innen einen Einblick in die Vielseitigkeit der Forschung.“

Teilnehmer*in, anonym



Stimmen von Studierenden



„Eine einmalige Erfahrung, die man auf jeden Fall mitnehmen soll - egal, ob man in der Forschung bleibt oder nicht.“

Teilnehmer*in, anonym

„PiP ist ein wunderschönes Projekt, um spannende und vielseitige Bachelorarbeiten aus ganz Österreich ins Rampenlicht zu rücken und in einer tollen Location wertzuschätzen. Zusätzlich kann man sich beim Event die Forschung anderer ansehen und sich vernetzen.“

Katja Mitterbacher

„Ich halte das Projekt für eine großartige Möglichkeit, Aufmerksamkeit für wichtige gesellschaftliche Themen zu schaffen, gerade für solche, die bisher noch zu wenig Beachtung bekommen. Durch das Format können diese Themen nicht nur sichtbar gemacht werden, sondern auch direkt in den politischen Raum getragen werden. Außerdem war es sehr interessant, die anderen Poster-Präsentationen zu sehen. Dadurch wurde deutlich, wie viele wichtige Themen es gibt und wie viel Aufmerksamkeit sie verdienen. Insgesamt empfinde ich „Posters in Parliament“ als eine wertvolle Möglichkeit, um gesellschaftliche Diskurse zu stärken und verschiedene Perspektiven sichtbar zu machen.“

Teilnehmer*in, anonym



„Das Event „Posters in Parliament“ war für mich eine unglaublich bereichernde Erfahrung. Ich habe mich sehr gefreut, die Möglichkeit bekommen zu haben, daran teilnehmen zu dürfen und meine wissenschaftliche Arbeit, an der ich lange Zeit gearbeitet habe, der Öffentlichkeit zu präsentieren. Besonders interessant war es für mich, verschiedenste Perspektiven zu hören und mein Projekt aus ganz anderen Blickwinkeln betrachten zu können. Außerdem hat mir die Vielfalt der Abschlussarbeiten anderer Universitäten sehr gefallen. Alle vorgestellten Themen waren sehr zeitgemäß und hochaktuell.“

Mariia Protsan

Stimmen von Lehrenden

„Posters in Parliament hat eindrucksvoll gezeigt, wie schon auf BA-Niveau interessante, engagierte, eigenständige Arbeiten erarbeitet werden können. Auch der interdisziplinäre Charakter des Events war spannend. Es war eine echte Freude, meine und andere Studierende auf diesem Niveau präsentieren zu sehen!“

Verena Krausneker,
Institut für Bildungswissenschaft



© Parlamentsdirektion / Johannes Zinner

„Ich finde es großartig, der Zukunft Österreichs (und das sind unsere jungen Expert*innen) die Chance zu geben, im Parlament gehört und gesehen zu werden!“ Andreas Stohl

„PiP gibt BA-Studierenden die Möglichkeit, ihre Arbeiten zu präsentieren. Die angeregten Diskussionen und das große Interesse an den Themen und Postern geben BA-Studierenden eine wunderbare Plattform, um das Präsentieren der eigenen Arbeit und Reflektieren von Diskussionsbeiträgen zu erlernen – Fähigkeiten, die im weiteren Verlauf des Studiums und Forschens wichtig sind.“

„Die Themen waren sehr spannend und die Teilnahme war eine echte Bereicherung. Die Führung durchs Parlament direkt im Anschluss an die Posterpräsentationen war ein schönes Angebot, allerdings waren die meisten Teilnehmer*innen (v. a. Studierende, die zuvor ihre Poster präsentierten) nur noch begrenzt aufnahmefähig.“

„Eine wertvolle Gelegenheit für Studierende, Anerkennung und Sichtbarkeit für die eigenen Ideen und Forschung zu erhalten.“

„Ich habe viel gelernt, vor allem in Forschungsbereichen, mit denen ich sonst nicht in Kontakt komme.“

Stimmen von Lehrenden, anonym



© Universität Wien / Alexander Chitsazan

InterAction.
Transformative Orte geben sich selbst und Menschen das
gleiche Mitbestimmungsrecht

InterAction.
Transformative Spaces giving Agency to Themselves and Humans alike

Autor*in <i>Author</i>	Anna D'Eredità & Katja Mitterbacher
Bachelor-Arbeit <i>Bachelor-Thesis</i>	InterAction – Transformative spaces giving agency to themselves and humans alike
Betreuungsperson <i>Supervisor</i>	Dipl.-Ing. Karolin Elisabeth Schmidbaur, Mag. Martin Anton Zangerl, Dr. Gonzalo Vaillo Martinez
Studium, Universität <i>Program, University</i>	Bachelor Architektur, Universität Innsbruck

Audio-Projektvorstellung auf Deutsch und Englisch:
Audio-Pitch in German and English:



https://youtu.be/SKnSKXnO9_U

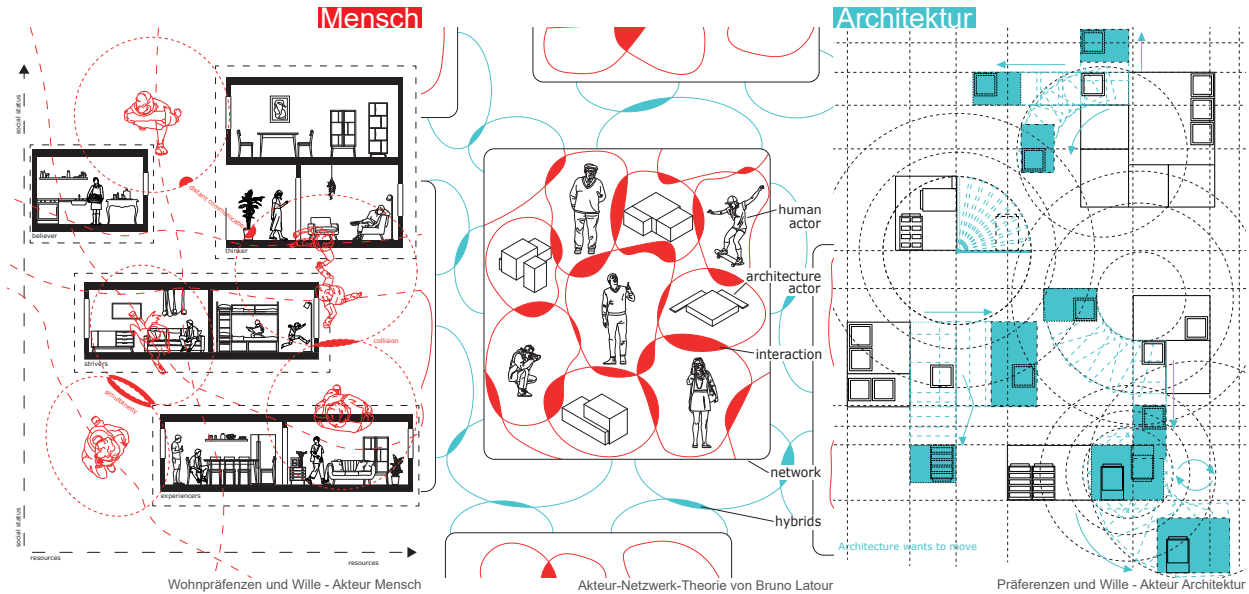
D'Eredità, Anna & Mitterbacher, Katja (2026). InterAction. Transformative Orte geben sich selbst und Menschen das gleiche Mitbestimmungsrecht. UR: Das Journal 8(1), S. 13-16. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260801>.

D'Eredità, Anna & Mitterbacher, Katja (2026). InterAction. Transformative Spaces giving Agency to Themselves and Humans alike. UR: Das Journal 8(1), S. 13-16. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260801>.

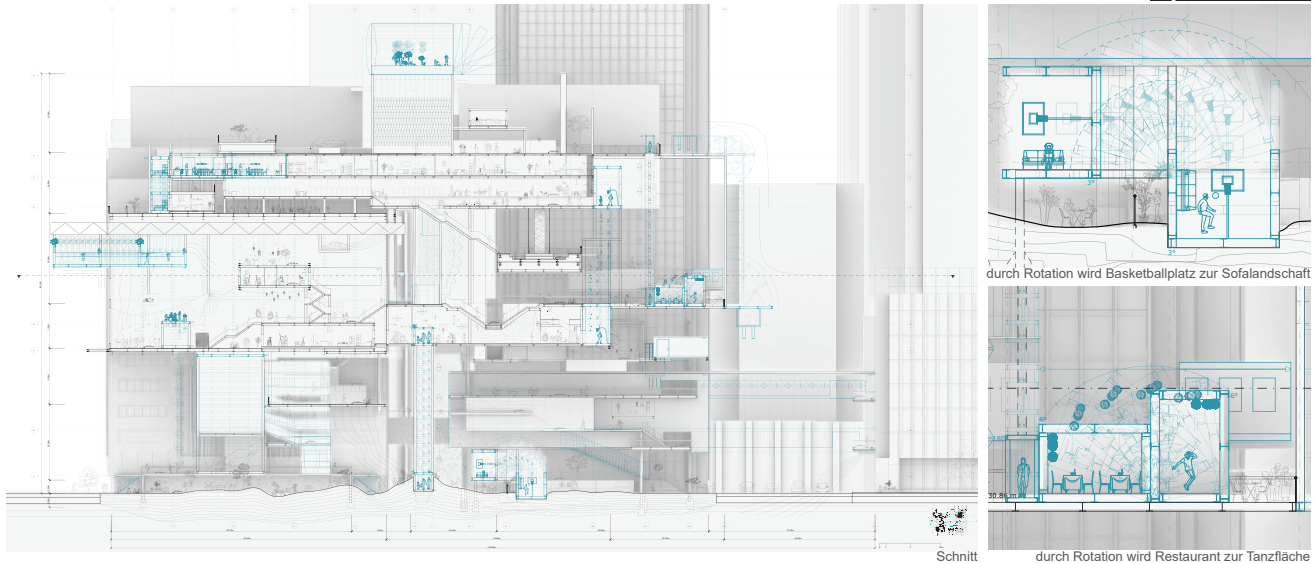
InterAction

Transformative Orte geben sich selbst und Menschen das gleiche Mitbestimmungsrecht

Akteur-Netzwerk-Theorie



Hybride Orte



Design Anwendung

Transformative Orte geben sich selbst und Menschen das gleiche Mitbestimmungsrecht

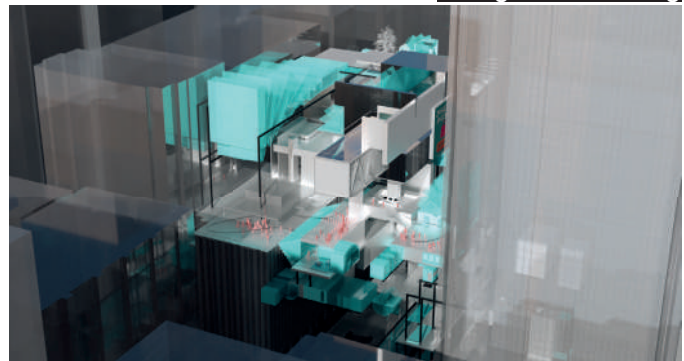
InterAction besteht aus mehreren kinetischen Teilen in verschiedenen Größen, die sich mit dem Zusammenleben von Technologie und Menschheit befassen. Sie beeinflussen sich gegenseitig und ermöglichen oder blockieren verschiedene Arten von Bewegung und verbinden so das Unverbundene. Unser Fokus liegt auf der Erforschung der möglichen Realitäten beweglicher Strukturen und der Frage, was es bedeuten würde, so die Umgebung zu gestalten. Durch die Vermischung nicht nur von Funktionen, sondern auch von Menschen innerhalb dieser Räume soll ein achtsameres Bewusstsein für Präsenz und Interaktion ermöglicht werden.

Die Hauptinspiration für unser Parlament der architektonischen Dinge stammt vom französischen Philosophen, Anthropologen und Soziologen Bruno Latour. Seine Akteur-Netzwerk-Theorie besagt, dass menschliche und nicht-menschliche Akteure aus sich verändernden Beziehungszuständen Situationen definieren und Auswirkungen bestimmen. Es handelt sich um einen konstruktivistischen Ansatz, der argumentiert, dass gesellschaftliche Organisationen, Ideen und andere Schlüsselemente durch die Interaktionen zwischen Akteuren in vielfältigen Netzwerken von Menschen und Nicht-Menschen gleichermaßen geprägt werden und nicht durch übernommene feste Strukturen oder Bedeutungen.

Innerhalb der Struktur finden simultanen Transformationen statt. Das sich wandelnde Umfeld schafft eine spekulative Zukunft. Unsere Akteure sind die Menschen, dessen verschiedene gesellschaftliche Bedingungen wir analysiert haben, und die Struktur selbst, die die Architektur repräsentiert und eine mit Maschinen und Technologie verflochtene anthropogene Zukunft darstellt. Jeder Akteur hat seine eigene Wahrnehmung von Raum,

Menschen können sich frei in der Struktur bewegen und den Raum nach ihren Bedürfnissen nutzen, indem sie ihn in Wohn-, Freizeit- oder Arbeitsräume umwandeln. Ebenfalls haben wir verschiedene soziale Dynamiken und Nutzergruppen analysiert, deren Konflikte zu strukturellen Veränderungen führen können.

Die Bewegung ermöglicht es der Struktur, sich selbst auszudrücken. Mit Sensoren, die auf verschiedenen Oberflächen angebracht sind, kann sie die komplexe Umgebung wahrnehmen, bewerten und verstehen. Sie kann selbstständig befürworten oder ablehnen und sogar eine neue gebaute Umgebung schaffen, während sie gleichzeitig ihr eigenes Bewusstsein und ihre eigene Handlungsfähigkeit entwickelt. Unser Parlament befasst sich mit den Bewegungen innerhalb dieser Struktur, die sich in die wahrgenommene Struktur übersetzen lassen, wodurch die Grenzen eines Netzwerks zwischen den Menschen aufgehoben und in hybride Zustände umgewandelt werden. Die Transformation durch Bewegung zeigt die inhärente Veränderlichkeit der Architektur, die der des Menschen auf Augenhöhe entspricht.



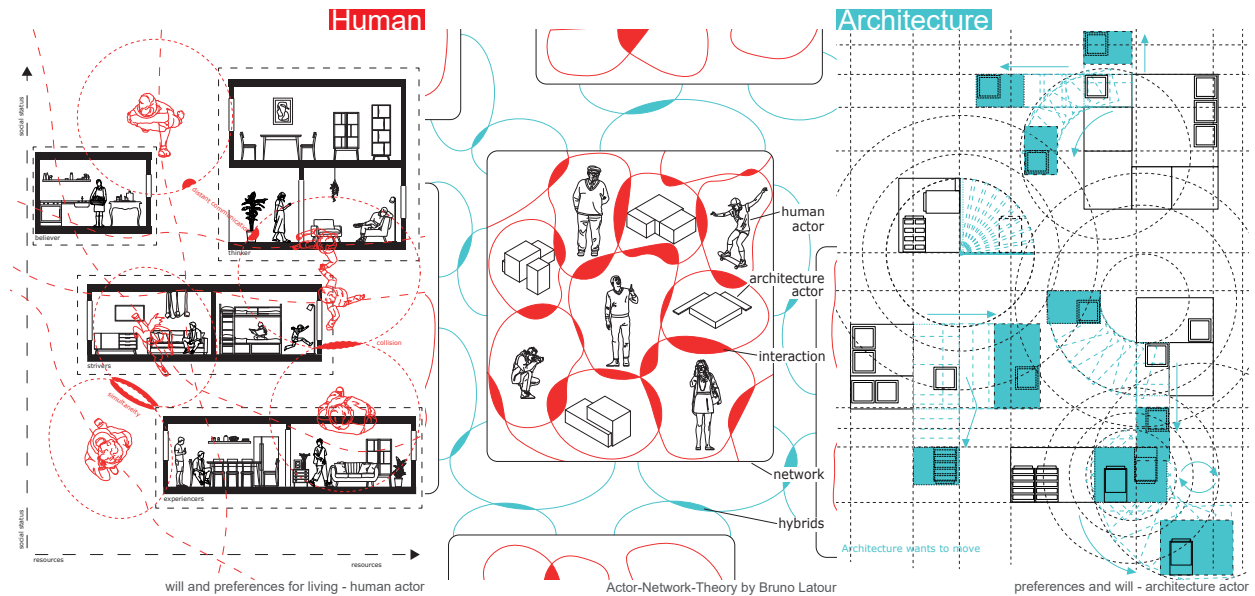
sich bewegendes Design verbindet Bestandsgebäude und deren Funktionen



Posters in **Parlament** | universität **innsbruck** | Anna D'Eredità | Katja Mitterbacher
betreut von: Karolin Schmidbauer, Gonzalo Valillo, Martin Zangerl, Mürüm Keser

InterAction

Transformative Spaces giving Agency to Themselves and Humans alike



The chart above explains different social groups on a scale of resources to social status. Each of these are shown as a typical household. In addition to that, multiple types of communication are being shown.

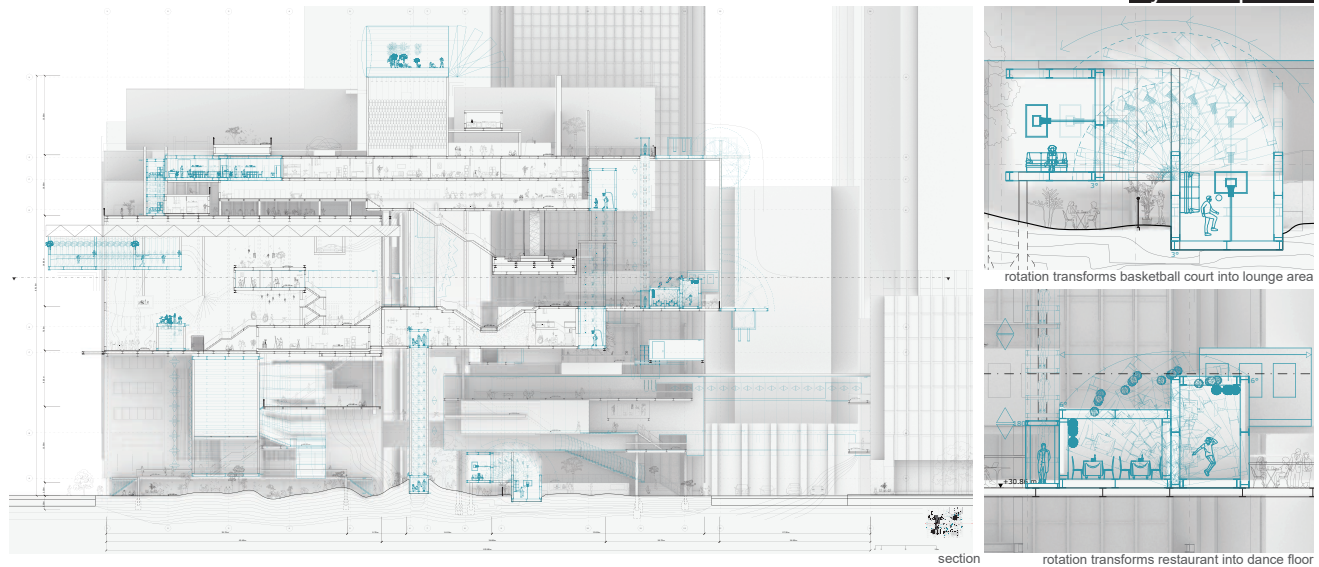
The Human will is based on its own principles, but a common goal is often shared, which, for our analysis, is comfortable living. Looking at different social groups there are different degrees of willingness to share spaces. For instance, imagine a Hippie (Experienter) and a senior citizen (Believer) living next to each other, their disputes make them assemble that makes the human interaction a space of an everyday parliament.

The Actor-Network Theory reminds us that agency isn't something exclusive to people. It moves through networks made up of both human and non-human buildings, nature or technologies. Everything has the potential to act, to influence, and to shift. Architecture, then, is already an actor within our social networks it negotiates, shapes, and responds whether we notice it or not. By rethinking architecture's role as a networked actor, we begin to imagine environments that are not only inhabited for the sole purpose of it. These connections among networks we call hybrids. As an example, the 'university' network consists of both material and immaterial actors. Students, lecturers and their ideas, technologies such as chairs, tables and laptops interact with each other.

The actor architecture explores the dynamic relationship between movement and space, focusing on how transformative spaces can give agency to itself and its different types of mechanisms moving into different direction in varying scales.

Architecture is no longer a passive and static container but an active participant. It shapes and is being shaped. This project opens the dialogue, exploring architecture can blur the boundaries between static structures and dynamic actors.

Hybrid Spaces



Design Application

Transformative Spaces giving Agency to Themselves and Humans alike

InterAction consists of multiple kinetic parts in various sizes dealing with the cohabitation of technology and humankind. They influence each other and allow or block different types of movement and hence linking the disconnected. Our focus is set on exploring the possible realities of moving structures and what it would mean to build the environment. Through moving not only functions but also people within these spaces, to enable a more conscious awareness of presence and interaction.

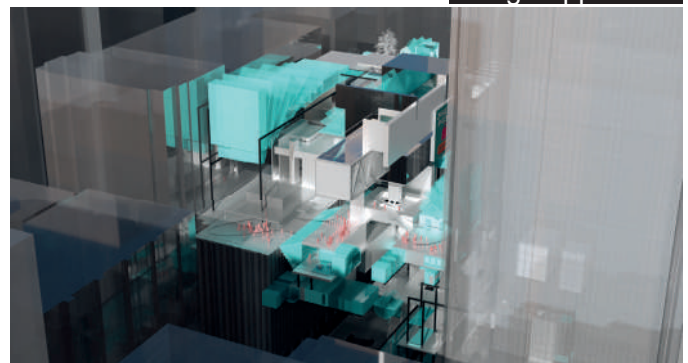
The main inspiration for our parliament of architectural things derives from French philosopher, anthropologist and sociologist Bruno Latour. His actor-network theory states that human and non-human actors from shifting networks of relationships define situations and determine outcomes. It is a constructivist approach arguing that society organizations, ideas and other key elements are shaped by the interrelations between actors in diverse networks of human and non-humans alike rather than having inherited fixed structures or meanings.

Within the structure transformation happens simultaneously. The changing environment a speculative future is created. Our actors are humankind analyzing different societal conditions and the structure itself representing architecture and an Anthropocene future intertwined with machine and technology. Each actor has its own perception of space, and the movement allows spatial alterations

according to individual experience. The dialogue that happens in between and affects the changing states which can either lead to a compromise or an extreme formation. We concluded that with subjective experience simultaneous realities are created that are affected by each other. Some states might be creating space and are perceived as such while others won't. The goal is to mix spaces and uses and to create opportunities for new connections to emerge.

Human beings are free to roam the structure and can use the space to their advantage by transforming it into dwelling, leisure or work according to their needs. We also analyzed different social dynamics and user groups, and their disputes can also result in structural change.

The movement allows the structure to express itself. With equipped sensors on different surfaces, it's able to perceive and appraise and comprehend the complex environment. It can advocate or oppose on its own and even create a new built environment all while creating its own conscience and agency. Our parliament deals with the motions within that translate to the perceived structure, abolishing the limit of a network among humankind and transforming them into hybrid states. The transformation through movement shows the inherent changing nature of architecture parallel to human beings on an equal level.



transforming structure connects existing buildings and their functions



Posters in
Parliament

universität
innsbruck

Anna D'Eredità | Katja Mitterbacher

Supervisors: Karolin Schmidbauer, Gonzalo Vaillio, Martin Zangerl, Mümün Keser

Mit Gemeinwohl-Ökonomie Kapitalismus überwinden?

Challenging Capitalism with the Economy for the Common Good (ECG)?

Autor*in
Author

Gerlinde Gorla

Bachelor-Arbeit
Bachelor-Thesis

Mit Gemeinwohl-Ökonomie Kapitalismus überwinden?
Die Rolle von Gemeinwohl-Unternehmen in einer sozio-
ökologischen Transformation

Betreuungsperson
Supervisor

Dr. Jana Berg

Studium, Universität
Program, University

Bachelor Soziologie,
Universität Wien

Audio-Projektvorstellung auf Deutsch und Englisch:
Audio-Pitch in German and English:



<https://youtu.be/r7MBbDA25ls>

Gorla, Gerlinde (2026). Mit Gemeinwohl-Ökonomie Kapitalismus überwinden? UR: Das Journal 8(1), S. 17-19. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260802>.

Gorla, Gerlinde (2026). Challenging Capitalism with the Economy for the Common Good (ECG)? UR: Das Journal 8(1), S. 17-19. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260802>.

Mit Gemeinwohl-Ökonomie Kapitalismus überwinden?

GERLINDE GORLA

Wie tragen Unternehmen, die Gemeinwohl-Ökonomie umsetzen, zu einer sozial-ökologischen Transformation bei?

Eine systematische Literaturrecherche wissenschaftlicher Publikationen zu den Merkmalen und Praktiken der Unternehmen, die die Gemeinwohl-Ökonomie umsetzen

Ausgangslage	Gemeinwohl - was ist das?	Gemeinwohl-Ökonomie
• Aktuelles Wirtschaftssystem basiert auf Profitstreben, grenzenlosem Wachstum und Ausbeutung¹ • Steht im Widerspruch zu den endlichen Ressourcen des Planeten • Folge sind multiple Krisen • Es braucht einen grundlegenden sozial-ökologischen Wandel² • Diese Bachelorarbeit untersucht eine alternative Wirtschaftsform, die Wandel ermöglichen könnte	Eine globale Definition: Gemeinwohl ist das Wohlergehen aller Menschen innerhalb planetarer Grenzen	• 2010 in Wien entwickelt • Gemeinwohl statt Profit im Mittelpunkt des unternehmerischen Handelns • Gemeinwohl-Matrix und Gemeinwohl-Bilanz als Instrumente zur Organisationsentwicklung und zur Messung gesellschaftlicher und ökologischer Wirkung • Weltweit über 1.000 Unternehmen und Organisationen in 35 Ländern³

Wie Gemeinwohl-Unternehmen Veränderung vorantreiben⁴

 Wertorientierung soziale & ökologische Ziele statt Profitmaximierung	 Suffizienz bewusste Begrenzung von Wachstum Ressourcenschonung und Stabilität	 Ökologische Verantwortung ganzheitliche Strategien entlang der Wertschöpfungskette
 Faire Arbeitswelt gute Arbeitsbedingungen und Entlohnung, geringe Einkommensunterschiede, Diversität und Inklusion	 Demokratie & Transparenz erste Schritte zu partizipativeren Strukturen	 Kooperation & Regionalität Kooperation statt Konkurrenz, starke lokale Einbettung
 Nachhaltige Produkte langlebige, reparaturfähige, geteilte Güter, faire Preise	 Bildungsarbeit Engagement in Netzwerken und Bildungsarbeit	 Globale Verantwortung faire Arbeitsbedingungen und ökologische Standards auf globaler Ebene

Fazit

Alternatives Wirtschaften ist möglich und wird bereits praktiziert!



Empfehlungen

- Politische Lenkung für gemeinwohl-orientiertes Wirtschaftssystem
- Forschung zur Gemeinwohl-Ökonomie ist wichtig und förderenswert!

University of Vienna, Institut für Soziologie
soziologie@univie.ac.at

Danksagung: Betreuerin Dr. Jana Berg, B.A. M.A.

Gerlinde Gorla: gorlagerlinde@gmail.com

Referenzen:

¹ Brand & Wissen, 2024

² Fraser & Wirthensohl, 2023

³ germany.econgond.org, o. J.

⁴ Campos et al., 2023; Díaz-Correa & López-Navarro, 2018; Ejarque & Campos, 2020; Felber et al., 2019; Habicher et al., 2021; Kühn, 2021; Maset-Llaudes, 2021; Meynhardt & Fröhlich, 2017; Mischkowski et al., 2018; Müller-Camen et al., 2019; Müller-Camen & Camen, 2018; Ollé-Espuga et al., 2020, 2021; Pereira et al., 2021; Scheffler & Lieber, 2018; Sommer et al., 2019; Stahlhofer et al., 2018; Stumpf & Sommer, 2019; Vincent & Scholl, 2019; Wiefek & Heinitz, 2018, 2019, 2021

Challenging Capitalism with the Economy for the Common Good?

GERLINDE GORLA

How do Common Good enterprises contribute to a socio-ecological transformation?

Systematic literature review of scientific publications on the characteristics and practices of Common Good enterprises

Introduction	The Common Good	Economy for the Common Good
- The current economic system is driven by profit, unlimited growth, and exploitation¹ - It contradicts the planet's finite resources - Results in multiple, interlinked crises - A fundamental socio-ecological transformation is required² - This thesis examines an alternative economic model that could enable such change	A global definition might be: The Common Good is the well-being of all humans within planetary boundaries	- Developed in Vienna in 2010 - Common Good replaces profit as focus of business activity - Use of Common Good Matrix and Common Good Balance Sheet as tools for organizational development and for measuring social and ecological impact - Over 1,000 enterprises and organizations in 35 countries worldwide³

How Common Good enterprises drive change ⁴

 Value orientation social & ecological goals instead of profit maximization	 Sufficiency conscious limitation of growth, resource conservation and stability	 Ecological responsibility holistic strategies along the entire value chain
 Fair working environment good working conditions and pay, low income disparities, diversity and inclusion	 Democracy & Transparency first steps towards more participatory structures	 Cooperation & Regionality cooperation instead of competition, strong regional ties
 Sustainable products durable, repairable, shared goods, fair prices	 Advocacy & Education active networking and educating	 Global responsibility global fair labor and environmental standards

Conclusion	Recommendations
Alternative economic practices are possible - and already in use! 	- Policy guidance for a Common Good-oriented economic system is needed - Supporting research on the Common Good Economy matters

University of Vienna, Institut für Soziologie
soziologie@univie.ac.at
Acknowledgements:
Thesis supervisor Dr. Jana Berg, B.A. M.A.

Gerlinde Gorla: gorlagerlinde@gmail.com

References:

- 1 Brand & Wissen, 2024
- 2 Fraser & Wirthensohl, 2023
- 3 germany.eongood.org, o.j.
- 4 Campos et al., 2023; Díaz-Correa & López-Navarro, 2018; Ejarque & Campos, 2020; Felber et al., 2019; Habicher et al., 2021; Kühn, 2021; Maset-Llaudes, 2021; Meynhardt & Fröhlich, 2017; Mischkowski et al., 2018; Müller-Camen et al., 2019; Müller-Camen & Camen, 2018; Ollé-Espuga et al., 2020, 2021; Pereira et al., 2021; Scheffer & Lieber, 2018; Sommer et al., 2019; Stahlhofer et al., 2018; Stumpf & Sommer, 2019; Vincent & Scholl, 2019; Wiefek & Heinitz, 2018, 2019, 2021

Age dating of rock fractures
using geobiological methods to improve the understanding of
fracture formation under rapidly changing
climatic conditions

Autor*in <i>Author</i>	Chiara Velasco Kittlaus
Bachelor-Arbeit <i>Bachelor-Thesis</i>	Age dating of rock fractures using geobiological methods to improve the understanding of fracture formation under rapidly changing climatic conditions
Betreuungsperson <i>Supervisor</i>	Univ.-Prof. Dr. Christoph von Hagke, Dr. Anja Hörger
Studium, Universität <i>Program, University</i>	Bachelor Geologie & Bachelor Biologie, Universität Salzburg

Die Posterarbeiten werden hier nicht abgedruckt, da ihre Erstveröffentlichung in einem anderen Rahmen erfolgt.

The posters are not included here, as their initial publication will take place in a different context.

Den Wald arbeiten lassen

Making forests do the work

Autor*in
Author

Paul Katterl

Bachelor-Arbeit
Bachelor-Thesis

Making “Wiener Wasser”. Of More-Than-Human Forest-Water
Coordination in Vienna’s Aquifer Forests

Betreuungsperson
Supervisor

Univ.-Prof. Dr. Janina Kehr

Studium, Universität
Program, University

Bachelor Kultur- und Sozialanthropologie,
Universität Wien

Audio-Projektvorstellung auf Deutsch und Englisch:
Audio-Pitch in German and English:



<https://youtu.be/-PAD5sFvjfs>

Katterl, Paul (2026). Den Wald arbeiten lassen. UR: Das Journal 8(1), S. 21-23. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260803>.

Katterl, Paul (2026). Making forests do the work. UR: Das Journal 8(1), S. 21-23. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260803>.

Den Wald arbeiten lassen

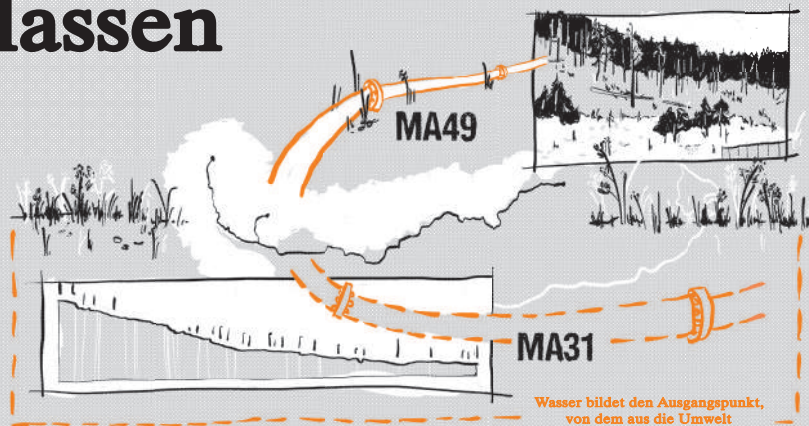
Paul Katterl, BA
paul.katterl@univie.ac.at

Wiens Trinkwasser fließt von fernab ihrer Grenzen in die Hauptstadt. In den Quellenwäldern der Stadt, rund um das Höllental, beginnt das Management des Wassers.

In dieser Arbeit werden Mensch-Umwelt-Beziehungen und Interaktionen als Teil der Wasserinfrastruktur untersucht, und so ein mehr-als-menschlicher Zugang zu Infrastrukturforschung vorgelegt.



Diese BA-Arbeit wurde von Univ.-Prof. Mag. Dr. Janina Kehr, Institut für Kultur- und Sozialanthropologie, betreut.



Wasser bildet den Ausgangspunkt, von dem aus die Umwelt im Quellschutzwald betrachtet wird. In diesem Kontext übernehmen die Wälder spezifische Umweltfunktionen.

Relevanz

- Wasserknappheit und -sicherheit
- Nachhaltige Forstwirtschaft
- Führungsprozesse im Anthropozän verstehen
- Politik des Wasserzugangs

Forschungsfrage

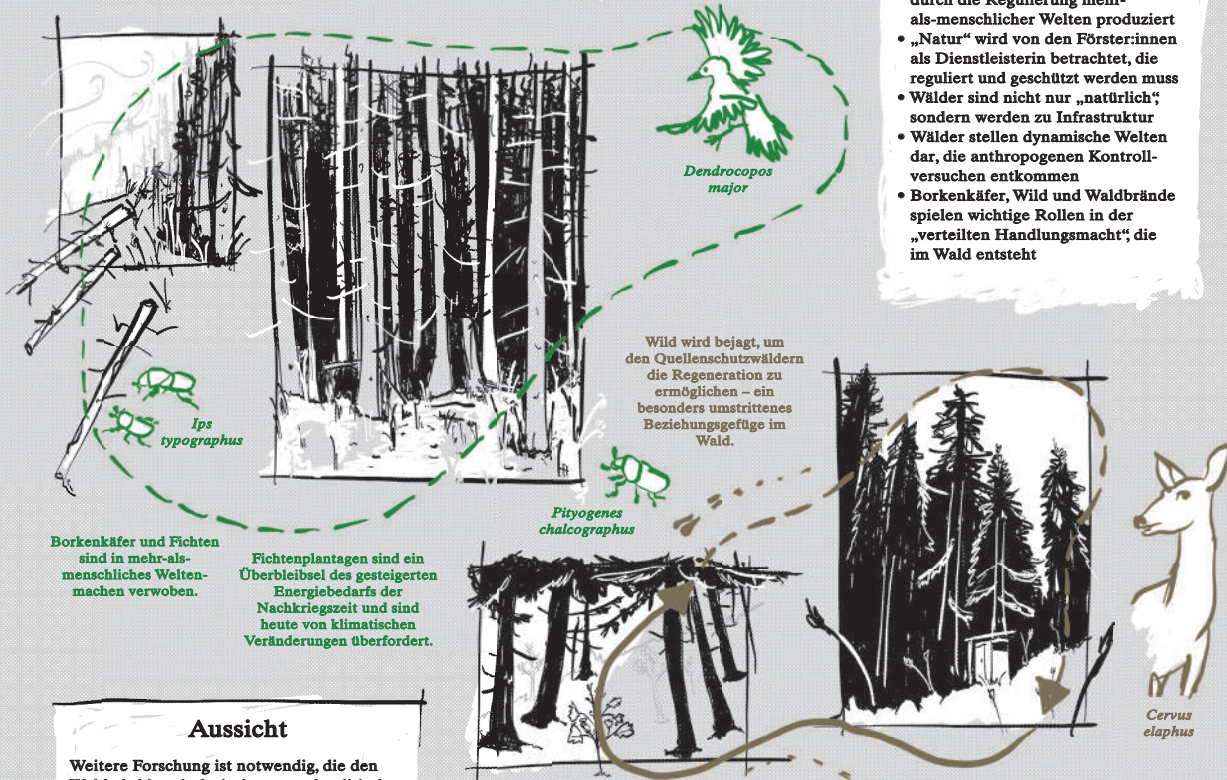
Inwiefern sind MA49-Förster:innen in das Machen und der Pflege von „Wiener Wasser“ als sozio-materielles Gefüge verweben?

Methodologie

- Teilnehmende Beobachtung
- Expert:innen-Interviews
- Fotografie
- Illustration als Analyse

Ergebnisse

- Trinkwasser wird von Förster:innen durch die Regulierung mehr-als-menschlicher Welten produziert
- „Natur“ wird von den Förster:innen als Dienstleisterin betrachtet, die reguliert und geschützt werden muss
- Wälder sind nicht nur „natürlich“, sondern werden zu Infrastruktur
- Wälder stellen dynamische Welten dar, die anthropogenen Kontrollversuchen entkommen
- Borkenkäfer, Wild und Waldbrände spielen wichtige Rollen in der „verteilten Handlungsmacht“, die im Wald entsteht



Aussicht

Weitere Forschung ist notwendig, die den Wald als historisch situierter und politisch ausgehandelten Raum betrachtet – ausgehend von einem mehr-als-menschlichen Verständnis der Grenzen und Möglichkeiten menschlicher Interaktionen mit der „Natur“ vertieft werden.

References

- Care, Ashley. 2012. "Nature as Infrastructure: Making and Managing the Panama Canal Watershed." *Social Studies of Science* 42, no. 4: 539–65.
- Gün, Elaine. 2021. "Diagrams Making Multi-species Temporality Visible." In *Experimenting with Ethnography*, hg. von Andrea Ballarín and Ben Ross Witherell, 106–20. New York, USA: Duke University Press.
- Gün, Elaine, and Anna Tsing. 2018. "How Things Hold: A Diagram of Coordination in a Sanyama Forest." *Social Analysis* 62, no. 4: 102–45.
- Latour, Bruno. 2005. *Reassembling the Social: An Introduction to Actor-Network-Theory*. Oxford, New York: Oxford University Press.
- Nelson, Sara H., and Patrick Biggar. 2022. "Infrastructure Nature." *Progress in Human Geography* 46, no. 1: 86–107.
- Pickering, Andrew. 2019. "The Ontological Turn: Taking Different Worlds Seriously." In *Multiple Nature-Cultures, Diverse Anthropologies*, hg. von Capper Bruna Nansen und Amany Morita, 134–59. New York, Oxford: Berghahn Books.
- Tsing, Anna. 2013. "More-than-Human Sociality: A Call for Critical Description." In *Anthropology and Nature*, hg. von Kristina Hestrup, 27–42. United Kingdom: Routledge.

Making forests do the work

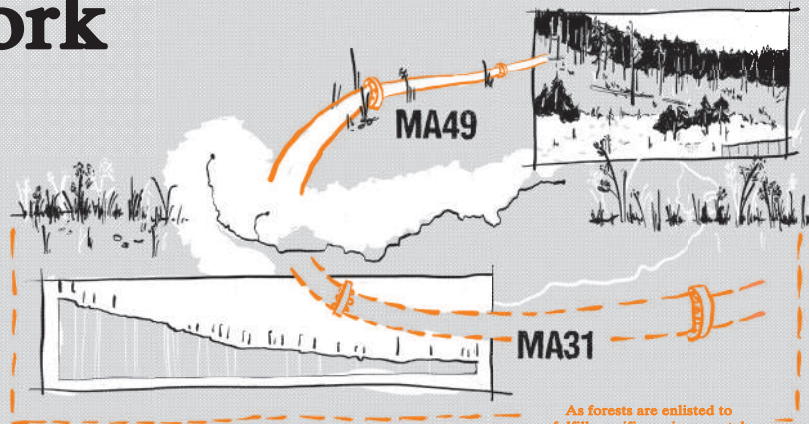
Paul Katterl, BA
paul.katterl@univie.ac.at

Vienna's drinking water is extracted far from the city center. Its management begins in the aquifer forests around the "Höllental".

Aimed at interrogating human-environment relations as part of Vienna's water provision infrastructure, this research proposes a more-than-human approach to infrastructure studies.



This BA thesis was supervised by Univ.-Prof. Mag. Dr. Janina Kehr, Department of Social and Cultural Anthropology



As forests are enlisted to fulfill specific environmental functions, they become infrastructured. Water then provides a lens through which the environment is looked at.

Relevance

- Water scarcity and security
- Forestry practice as sustainable action
- Multispecies understandings of care in the Anthropocene
- Politics of water access

Research question

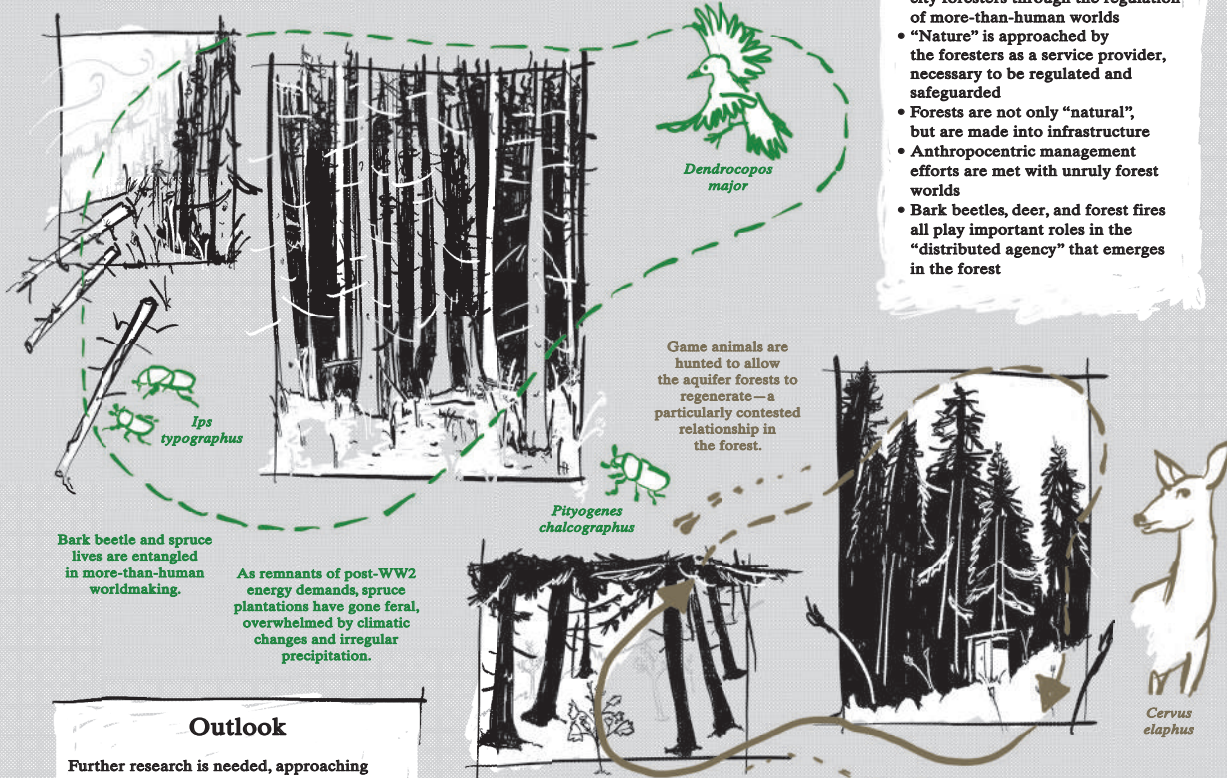
In what ways are MA49 foresters entangled in the making and maintaining of "Wiener Wasser" as a socio-material assemblage?

Methodology

- Participant observation
- Expert interviews
- Photography
- Illustration as analysis

Findings

- Drinking water is produced by city foresters through the regulation of more-than-human worlds
- "Nature" is approached by the foresters as a service provider, necessary to be regulated and safeguarded
- Forests are not only "natural", but are made into infrastructure
- Anthropocentric management efforts are met with unruly forest worlds
- Bark beetles, deer, and forest fires all play important roles in the "distributed agency" that emerges in the forest



Outlook

Further research is needed, approaching the forest, land relations and its access as historically situated and politically contested space – within a multispecies approach to the environment. This will deepen understandings of the limits and possibilities of human interactions with "Nature".

References

- Care, Ashley. 2012. "Nature as Infrastructure: Making and Managing the Panama Canal Watershed." *Social Studies of Science* 42, no. 4: 539–65.
- Gün, Elaine. 2021. "Diagrams Making Multispecies Temporalities Visible." In *Experimenting with Ethnography*, edited by Andrea Ballarín and Britt Ross Wathen, 106–20. New York, USA: Duke University Press.
- Gün, Elaine, and Anna Tsing. 2018. "How Things Hold: A Diagram of Coordination in a Sanyama Forest." *Social Analysis* 82, no. 4: 102–45.
- Lator, Bruno. 2005. *Reassembling the Social: An Introduction to Actor-Network-Theory*. Oxford, New York: Oxford University Press.
- Nelson, Sara H., and Petrick Bigger. 2022. "Infrastructural Nature." *Progress in Human Geography* 46, no. 1: 86–107.
- Pickering, Andrew. 2019. "The Ontological Turn: Taking Different Worlds Seriously." In *Multiple Nature-Cultures, Diverse Anthropologies*, edited by Casper Bruun Jensen and Alvaro Morúa, 134–150. New York, Oxford: Berghahn Books.
- Tsing, Anna. 2013. "More-than-Human Sociality: A Call for Critical Description." In *Anthropology and Nature*, edited by Kirsten Hastrup, 27–42. United Kingdom: Routledge.

Atmosphärischer Transport von Mikroplastik-Partikel

Atmospheric Transport of Microplastic Particles

Autor*in
Author

Maja Avramovic

Bachelor-Arbeit
Bachelor-Thesis

Atmospheric transport of microplastic film particles

Betreuungsperson
Supervisor

Univ.-Prof. Dr. Andreas Stohl

Studium, Universität
Program, University

Bachelor Meteorologie und Klima,
Universität Wien

Audio-Projektvorstellung auf Deutsch und Englisch:
Audio-Pitch in German and English:



https://youtu.be/7_AXS4L_3xo

Avramovic, Maja (2026). Atmosphärischer Transport von Mikroplastik-Partikel. UR: Das Journal 8(1), S. 25-27. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260804>.

Avramovic, Maja (2026). Atmospheric Transport of Microplastic Particles. UR: Das Journal 8(1), S. 25-27. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260804>.

Atmosphärischer Transport von Mikroplastik-Partikel



Posters in
Parliament

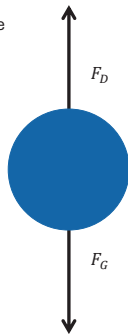
Maja Avramovic
Institut für Meteorologie und Geophysik



universität
wien

Mikroplastik-Partikel – klein, synthetisch und weltweit verbreitet – gelten zunehmend als **Umweltbelastung**. Um ihre Auswirkungen besser zu verstehen, ist es entscheidend, ihre Ursprünge und Transportwege nachzuvollziehen. Da Mikroplastik auch über die Atmosphäre über große Distanzen transportiert werden kann, untersucht diese Studie mithilfe des Ausbreitungsmodells **FLEXPART 11** dessen Verbreitung und Ablagerung. Betrachtet werden sowohl urbane als auch abgelegene Regionen. Ein besonderer Fokus liegt auf **Partikelform und -größe**: Die Simulationen zeigen, dass folienförmige Partikel bei gleichem Volumen weiter transportiert werden und länger in der Atmosphäre verweilen als kugelförmige. Kleinere Partikel legen zudem größere Distanzen zurück. Die Ergebnisse verdeutlichen, wie weitreichend sich Mikroplastik über die Luft verbreitet.

Partikel in der Luft unterliegen zwei zentralen Kräften: der **Schwerkraft**, die sie nach unten zieht, und dem **Luftwiderstand**, der ihrer Bewegung entgegenwirkt. Sobald sie im Gleichgewicht sind, erreicht ein Partikel seine **Sinkgeschwindigkeit**. Diese hängt stark von Form und Größe ab, da sie den Strömungswiderstand bestimmen. Nicht-kugelförmige Partikel verhalten sich deutlich anders als ideale Kugeln. Zur realistischen Berechnung werden dynamische Formfaktoren verwendet, die Form, Ausrichtung und Dichte berücksichtigen.

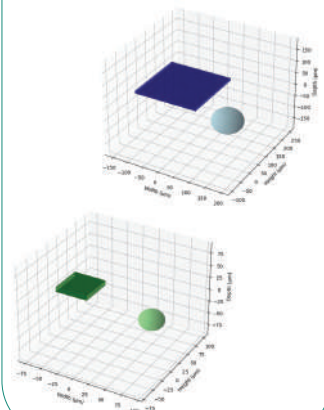


Der atmosphärische Transport von Mikroplastik wird im Wesentlichen durch drei Prozesse bestimmt:

- **Transport:** Windrichtung und -geschwindigkeit steuern, wie weit und in welche Richtung Partikel gelangen
- **Dispersion:** Lokale Turbulenzen und Instabilitäten führen zu einer zusätzlichen, flächenweiten Verteilung
- **Deposition:** Mikroplastik wird aus der Atmosphäre entfernt – entweder durch trockene Ablagerung (Absinken durch Schwerkraft) oder nasse Deposition, bei der Regen oder Schnee Partikel auswaschen

Simulationsparameter

Für die Simulation wurden vier Mikroplastiktypen verwendet: kleine ($50 \times 50 \times 10 \mu\text{m}$) und große ($200 \times 200 \times 10 \mu\text{m}$) Folien sowie volumenäquivalente Kugeln ($36 \mu\text{m}$ bzw. $91 \mu\text{m}$ Durchmesser). Die Partikel wurden in **Reykjavik, Brasília und Kairo** täglich über ein Jahr freigesetzt. Die gewählten Größen entsprechen realen Umweltfunden.

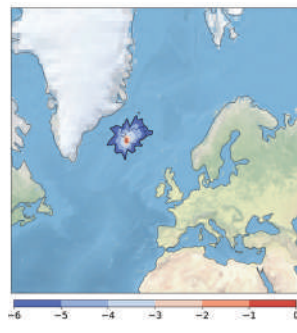
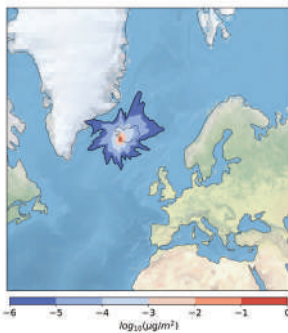


Visualisierung der Deposition von Mikroplastik-Partikel am Beispiel Reykjavik

Äquivalente Größe von $91 \mu\text{m}$

Folien

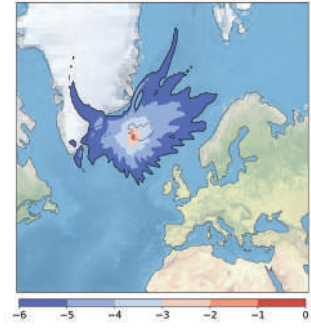
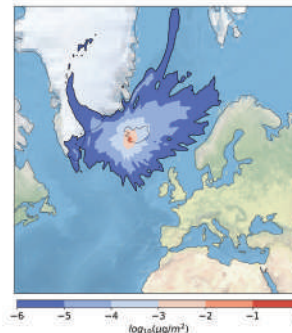
Kugeln



Äquivalente Größe von $36 \mu\text{m}$

Folien

Kugeln



Die Ergebnisse zeigen, dass folienförmige Mikroplastikpartikel aufgrund ihrer geringeren Sinkgeschwindigkeit deutlich länger in der Atmosphäre verbleiben und wesentlich größere Distanzen zurücklegen als volumenäquivalente Kugeln. Bei größeren Partikeln übertrifft die mittlere Transportdistanz der Filme die der Kugeln um bis zu 65 %, während die Aufenthaltszeit etwa 50 % länger ist. Auch Partikelgröße und meteorologische Bedingungen am Freisetzungsort beeinflussen den atmosphärischen Transport und die Deposition erheblich.

Mikroplastik ist unsichtbar klein – doch seine Auswirkungen sind global. Es liegt an uns, gegenzusteuern. Weniger Plastikverbrauch – mehr Verantwortung. Jede Entscheidung zählt.

Danksagung

Mein besonderer Dank gilt Prof. Andreas Stohl und Alina Reininger für ihre wertvolle wissenschaftliche Unterstützung im Rahmen dieser Arbeit. Außerdem danke ich meiner Familie und meinen Freunden für ihre Geduld, Unterstützung und dafür, dass sie so tun, als würden sie verstehen, worum es in meiner Arbeit geht.

Referenzen

- (1): Tatsii et al. (2023). Shape Matters: Long-Range Transport of Microplastic Fibers in the Atmosphere.
- (2): Reininger et al. (2025). The atmospheric settling of commercially sold microplastics.
- (3): Bagheri & Bonadonna (2018). On the drag of freely falling non-spherical particles.
- (4): Bakela et al. (2024). FLEXPART version 11: improved accuracy, efficiency, and flexibility.
- (5): Dris, et al. (2016). Synthetic fibers in atmospheric fallout: A source of microplastics in the environment?

Maja Avramovic
maja.avramovic@outlook.at

Atmospheric Transport of Microplastic Particles



Posters in
Parliament

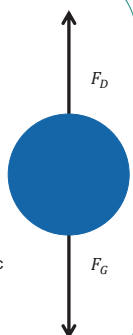
Maja Avramovic
Department of Meteorology and Geophysics



universität
wien

Microplastic particles—small, synthetic, and globally widespread—are increasingly recognized as **environmental pollutants**. To better understand their impacts, it is crucial to trace their sources and transport pathways. Since microplastics can be carried over long distances through the atmosphere, this study investigates their dispersion and deposition using the atmospheric transport model **FLEXPART 11**. Both urban and remote regions are considered. A particular focus is placed on **particle shape and size**: the simulations reveal that film-shaped particles are transported farther and remain in the atmosphere longer than volume-equivalent spherical particles. Smaller particles also travel greater distances. The results highlight the far-reaching atmospheric transport potential of microplastics.

Particles suspended in the air are subject to two primary forces: **gravity**, which pulls them downward, and **air resistance**, which opposes their motion. Once these forces are balanced, a particle reaches its **terminal settling velocity**. This velocity strongly depends on the particle's shape and size, as both determine its aerodynamic drag. Non-spherical particles behave markedly differently from ideal spheres. To achieve realistic calculations, dynamic shape factors are applied, accounting for the particle's shape, orientation, and density.

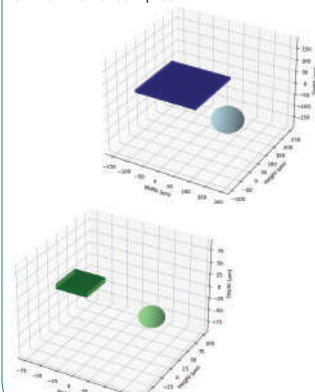


The atmospheric transport of microplastics is primarily governed by three key processes:

- **Transport:** Wind direction and velocity determine how far and in which direction particles are carried
- **Dispersion:** Local turbulence and atmospheric instabilities cause additional spreading of particles
- **Deposition:** Microplastics are removed from the atmosphere either through dry deposition (gravitational settling) or wet deposition, in which rain or snow scavenges and removes particles from the air

Simulation Parameters

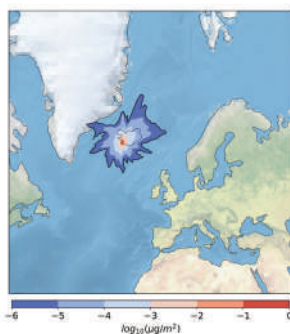
Four types of microplastic particles were used in the simulation: small ($50 \times 50 \times 10 \mu\text{m}$) and large ($200 \times 200 \times 10 \mu\text{m}$) films, as well as volume-equivalent spheres with diameters of $36 \mu\text{m}$ and $91 \mu\text{m}$. The particles were released in **Reykjavik, Brasilia, and Cairo** with daily emissions over the course of one year. The selected particle sizes correspond to values observed in real environmental samples.



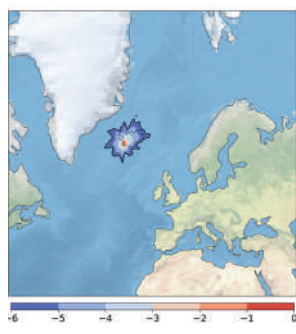
Visualization of Microplastic Particle Deposition — Reykjavík

Equivalent size of $91 \mu\text{m}$

Films

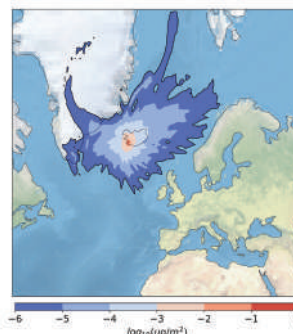


Spheres

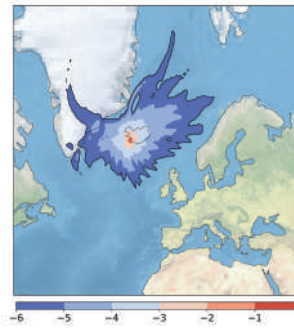


Equivalent size of $36 \mu\text{m}$

Films



Spheres



The results show that film-shaped microplastic particles remain suspended in the atmosphere significantly longer and travel much farther than volume-equivalent spheres, due to their lower settling velocities. For larger particles, the mean transport distance of films exceeds that of spheres by up to 65%, while the residence time is about 50% longer. Particle size and the meteorological conditions at the release location also strongly influence atmospheric transport and deposition.

Microplastics are invisibly small - yet their impacts are global. It is up to us to take action: less plastic consumption - more responsibility. Every decision matters.

Acknowledgements

My sincere gratitude goes to Prof. Andreas Stohl and Alina Reininger for their valuable scientific support throughout this work. I would also like to thank my family and friends for their patience, encouragement, and for pretending to understand what my research is actually about.

References

- (1): Tatsii et al. (2023). Shape Matters: Long-Range Transport of Microplastic Fibers in the Atmosphere.
- (2): Reininger et al. (2025). The atmospheric settling of commercially sold microplastics.
- (3): Bagheri & Bonadonna (2018). On the drag of freely falling non-spherical particles.
- (4): Bakela et al. (2024). FLEXPART version 11: improved accuracy, efficiency, and flexibility.
- (5): Dris, et al. (2016). Synthetic fibers in atmospheric fallout: A source of microplastics in the environment?

Maja Avramovic
maja.avramovic@outlook.at

Symbiotic Matter.
Das gemeinsame Gestalten von Mensch und Termiten im
architektonischen Entwurf

Symbiotic Matter.
The use of termite erosion in architectural design

Autor*in <i>Author</i>	Mariia Protsan
Bachelor-Arbeit <i>Bachelor-Thesis</i>	The use of termite erosion in architectural design
Betreuungsperson <i>Supervisor</i>	Dipl.-Ing. Karolin Elisabeth Schmidbaur, Mag. Martin Anton Zangerl, Dr. Gonzalo Vaillo Martinez
Studium, Universität <i>Program, University</i>	Bachelor Architektur, Hochbau, Universität Innsbruck

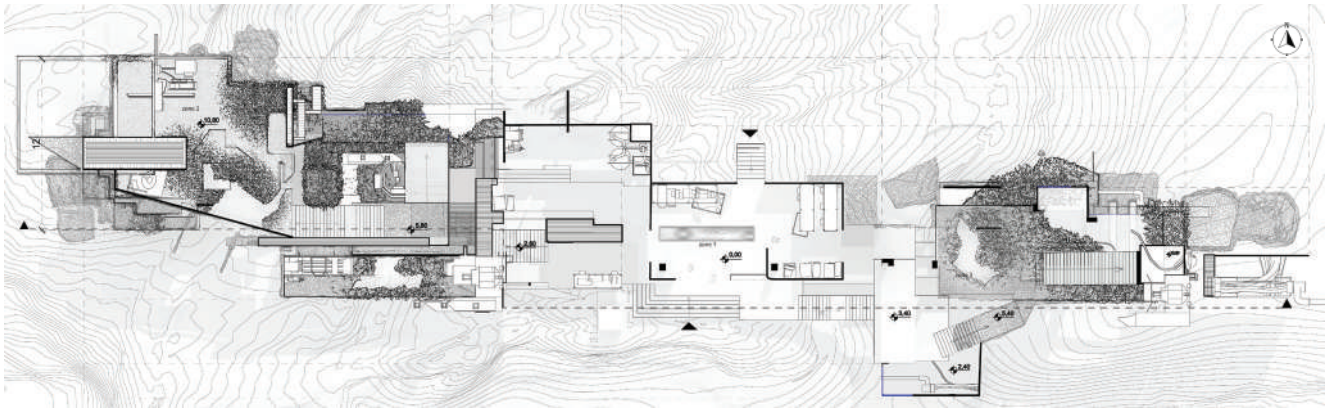
Audio-Projektvorstellung auf Deutsch und Englisch:
Audio-Pitch in German and English:



<https://youtu.be/9Qs0IjyoMbo>

Protsan, Mariia (2026). Symbiotic Matter. Das gemeinsame Gestalten von Mensch und Termiten im architektonischen Entwurf. UR: Das Journal 8(1), S. 29-31. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260805>.

Protsan, Mariia (2026). Symbiotic Matter. The use of termite erosion in architectural design. UR: Das Journal 8(1), S. 29-31. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260805>.



Grundriss 1:200

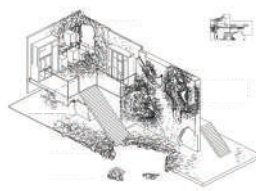
SYMBIOTIC MATTER

Das gemeinsame Gestalten von Mensch und Termiten im architektonischen Entwurf

Das Projekt „Symbiotic Matter“ untersucht das natürliche Verhalten von Termiten und ihre Rolle als effiziente Wiederverwerter. Ziel ist es herauszufinden, wie ihre Fähigkeiten in der Architektur genutzt werden können, um neue, naturorientierte Ansätze zu entwickeln. Anstatt Termiten als Schädlinge zu betrachten, versteht das Projekt sie als Partner im Designprozess. Ihre Fähigkeit, Holz auf natürliche Weise abzubauen, dient dabei als Vorbild für eine nachhaltige und anpassungsfähige Bauweise. Durch die enge Verbindung von menschlicher Gestaltung und natürlichen Prozessen entsteht eine Architektur, die sich mit ihrer Umgebung weiterentwickelt und zugleich Abfall sowie CO₂-Emissionen reduziert.



Um Komfort und Sicherheit im Gebäude zu gewährleisten und gleichzeitig mögliche Schäden zu minimieren, soll das Bauwerk mit Radio und Vibrationssensoren ausgestattet werden. Termiten reagieren besonders sensibel auf niederfrequente Vibrationen und Radiowellen, die für Menschen kaum wahrnehmbar sind. Entlang des Gebäuderands platzierte Sensoren können bei Bedarf aktiviert werden, sodass die Termiten bestimmte Bereiche meiden. Auf diese Weise können die Räume sicher genutzt werden, ohne direkten Kontakt zwischen Benutzerinnen und Insekten herzustellen.



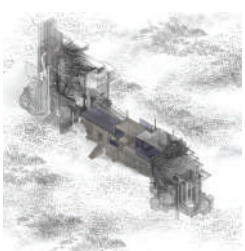
Raum 1. Ausbreitung der Erosion



Raum 2. Ausbreitung der Erosion

Gleichzeitig untersucht das Projekt, wie Termiten Holz über längere Zeit hinweg verändern, von kleinen Öffnungen bis hin zu komplexen, porösen Strukturen. Diese organisch entstehenden Formen können zu Fenstern, Wegen oder Möbeln werden und verringern den Bedarf an zusätzlichen Materialien. Architekt:innen sollen solche von Termiten beeinflussten Entwicklungen bereits in der Planung berücksichtigen, um Lichtführung, Belüftung und räumliche Wirkung gezielt zu optimieren. Nicht invasive Methoden ermöglichen dabei, die Aktivität der Termiten so zu lenken, dass gewünschte architektonische Effekte entstehen, ohne ihr Verhalten zu stören.

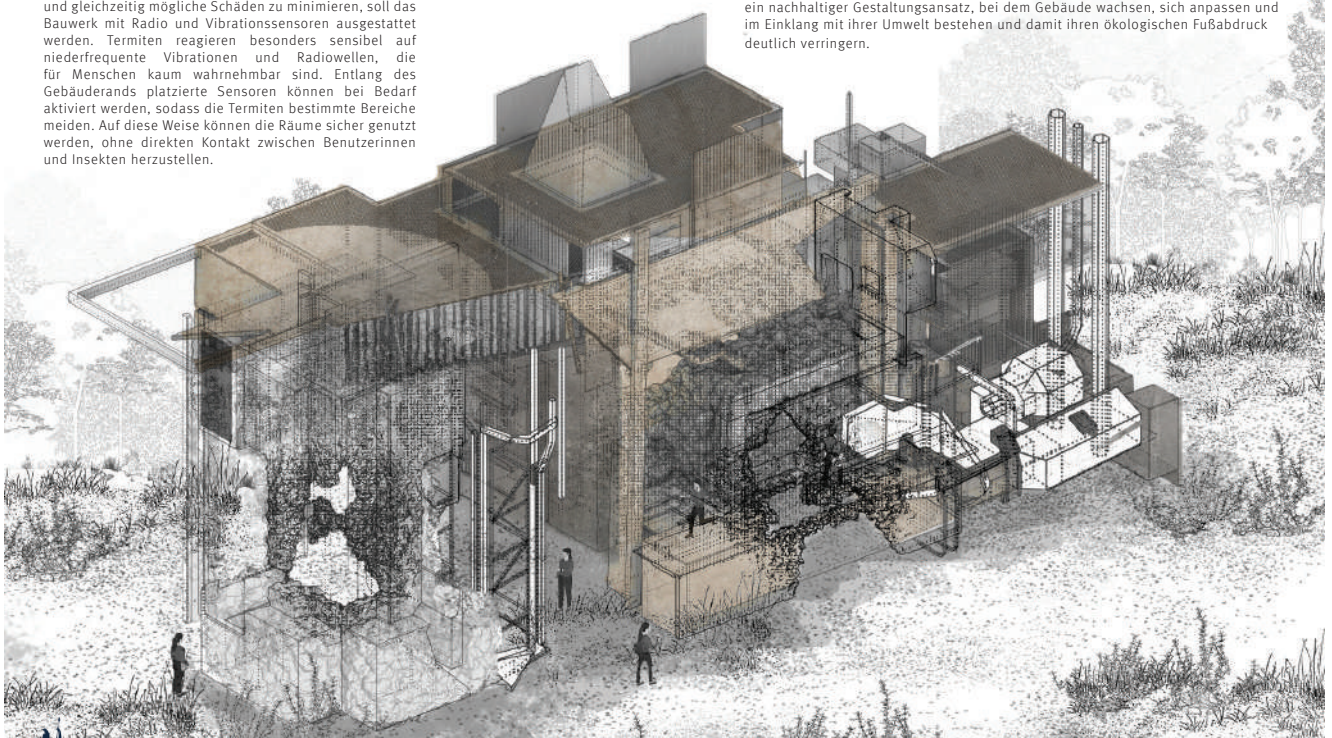
Axonometrie Südansicht

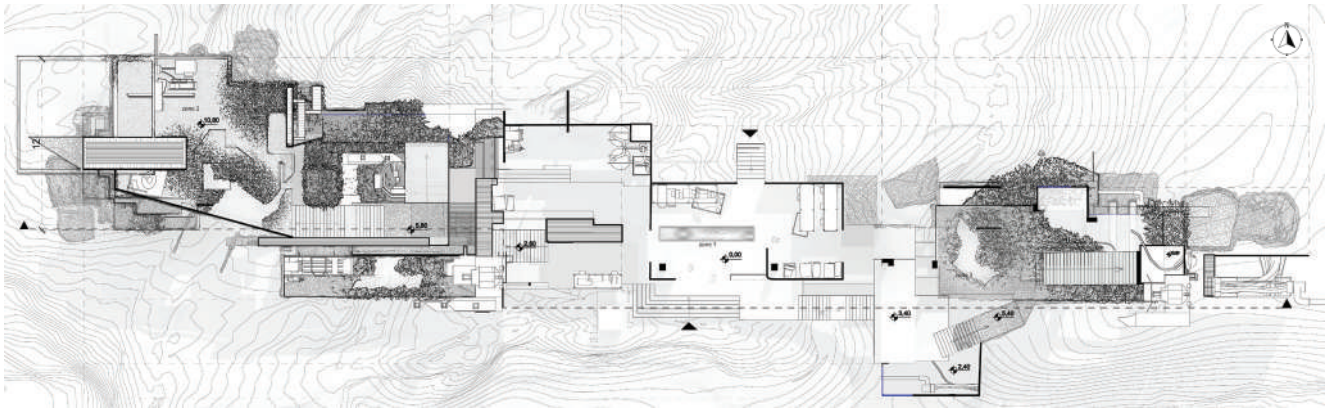


Materialkatalog



Am Ende versteht „Symbiotic Matter“ Architektur als einen gemeinsamen Prozess mit der Natur. Termiten werden zu Mitgestaltern lebendiger, atmender Strukturen, die die Grenzen zwischen Innen und Außen, zwischen Mensch und Tier auflösen. So entsteht ein nachhaltiger Gestaltungsansatz, bei dem Gebäude wachsen, sich anpassen und im Einklang mit ihrer Umwelt bestehen und damit ihren ökologischen Fußabdruck deutlich verringern.



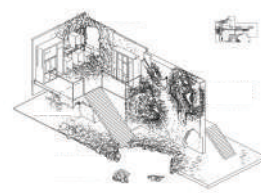
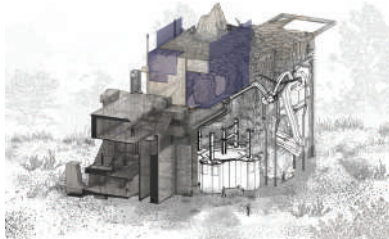


floor plan 1:200

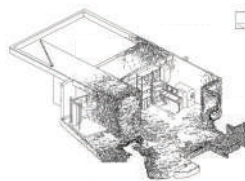
SYMBIOTIC MATTER

The use of termite erosion in architectural design

The Symbiotic Matter Project explores how termites nature's recyclers can inspire new architectural approaches. Rather than treating them as pests, the project views termites as collaborators in rethinking design, using their ability to decompose wood as a model for sustainable, adaptive structures. By aligning human design with natural processes, it promotes a living architecture that evolves in harmony with its environment while addressing issues like waste and carbon emissions.



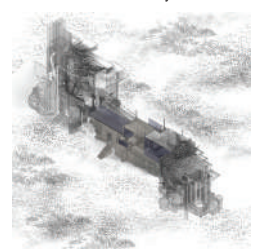
room 1. spread of erosion



room 2. spread of erosion

The project studies how termites transform wooden materials over time, observing the progression from small perforations to complex porous frameworks. These new transformed forms openings become windows, pathways, or furniture elements reducing the need for new materials. Architects are encouraged to design with sensitivity to termite-driven geometries, anticipating structural shifts and optimizing light and airflow. Non-invasive methods may guide termite activity to achieve desired architectural effects without disrupting their behavior.

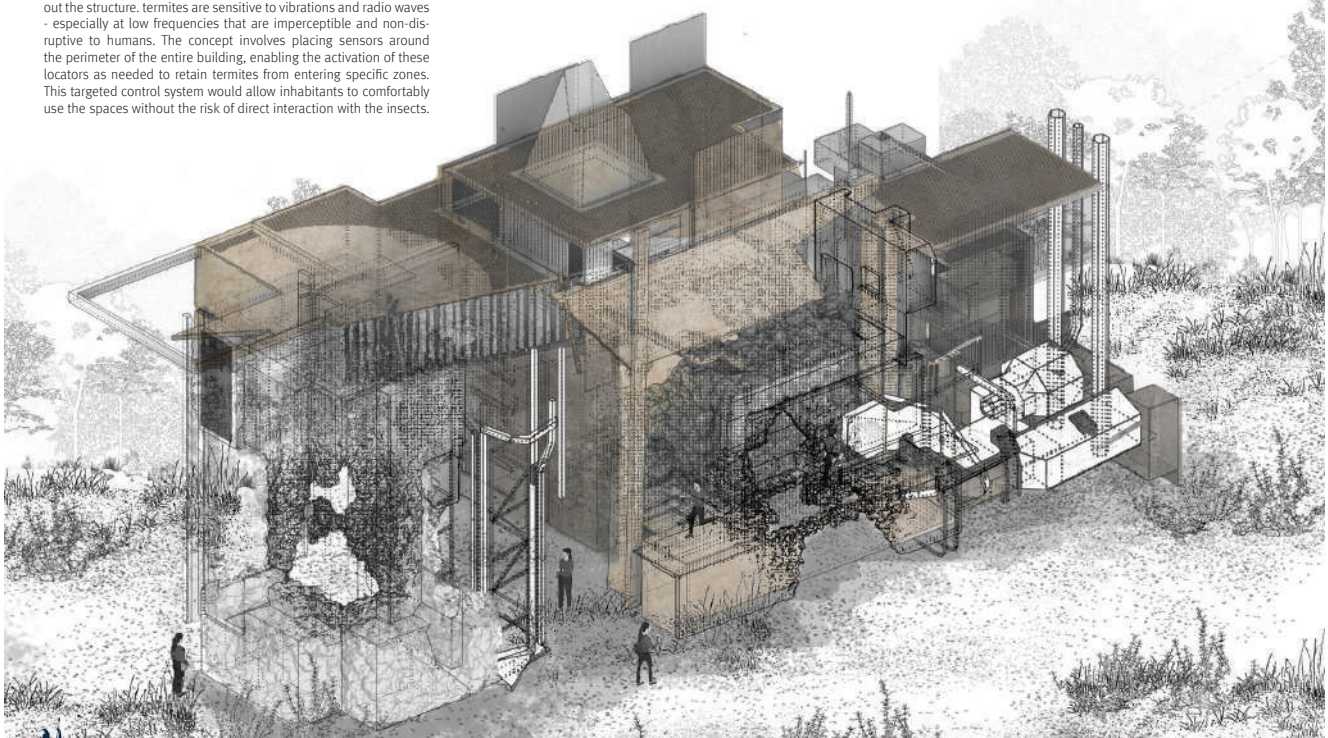
axonometry south view



material catalogue



Ultimately, the project redefines architecture as a co-creative process with nature. Termites are seen as partners in crafting evolving, breathable structures that blur boundaries between inside and outside, human and non-human. The result is a sustainable design philosophy where buildings grow, adapt, and coexist with the living world, fostering ecological intelligence and reducing carbon footprints.



Diversität im Game-Journalismus.
500 Zeitungsartikel geben Aufschluss

Diversity and Game-Journalism –
500 articles provide insight

Autor*in
Author

Bernadette Kaltenhauser

Bachelor-Arbeit
Bachelor-Thesis

Game-Journalismus und Diversität - Wie schreibt die
Berichterstattung über Games und Diversität?

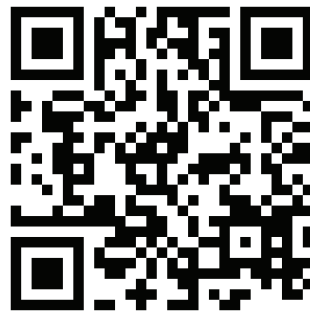
Betreuungsperson
Supervisor

Dr. Fabienne Lind

Studium, Universität
Program, University

Bachelor Publizistik- und Kommunikationswissenschaft,
Universität Wien

Audio-Projektvorstellung auf Deutsch und Englisch:
Audio-Pitch in German and English:



<https://youtu.be/E-Wjp3FTKus>

Kaltenhauser, Bernadette (2026). Diversität im Game-Journalismus. 500 Zeitungs-
artikel geben Aufschluss. UR: Das Journal 8(1), S. 33-35. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260806>.

Kaltenhauser, Bernadette (2026). Diversity and Game-Journalism – 500 articles pro-
vide insight. UR: Das Journal 8(1), S. 33-35. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260806>.



Diversität im Game-Journalismus

500 Zeitungsartikel geben Aufschluss

Bernadette Kaltenhauser

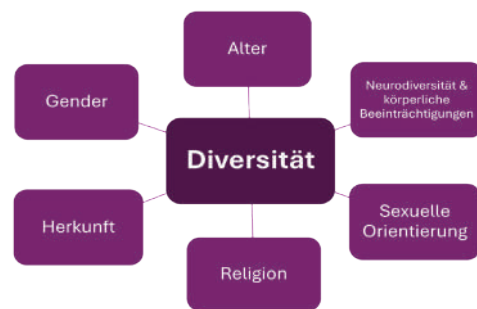
Betreut von Fabienne Lind

Game-Journalismus und Diversität

Game-Journalist:innen prägen über Zeitungsartikel die öffentliche Wahrnehmung von Gaming. Sie bewerten Videospiele, sprechen über Gamer:innen, kritisieren die Branche und beeinflussen, wie Diversität wahrgenommen wird.

Seit Jahren ist die Inklusion und Repräsentation verschiedener Personengruppen (Diversität) ein viel diskutiertes Thema in der Gaming Branche. Journalist:innen haben die Macht ein Thema in Fokus zu setzen und über Missstände aufzuklären. Nutzen sie diese auch und schreiben über Diversität in Zeitungen?

Diversität ist vielfältig und formt unsere Persönlichkeit. Oft werden nur Aspekte wie Geschlecht (Gender) oder die Herkunft in Videospielen berücksichtigt (To et al., 2018). Facetten wie Alter, Religion oder Beeinträchtigungen werden oft vernachlässigt. Beziehen sich Journalist:innen auch auf andere Diversitätsaspekte?



Game-Journalismus ist bisher wenig erforscht. Die Arbeit gibt einen Einblick in die Berichterstattung von Games und Diversität.

Abb.1: verschiedene Diversitätsaspekte, eigene Darstellung in Anlehnung an „4 Layers of Diversity“ von Gardenswartz & Rowe (2003)

Zwei Fragen

Wie häufig kommt der Diskurs über Diversität in Games in deutschsprachigen General-Interest Medien vor?

Worüber wird berichtet, wenn deutschsprachige Berichterstattung über Diversität und Games schreibt?

Eine Methode

Quantitative Inhaltsanalyse
494 Zeitungsartikel
92 Zeitungen
3 Länder (DACH)
2015 - 2024

Drei Ergebnisse

Jeder fünfte analysierte Artikel befasst sich mit Diversität rund um Gaming. Drei Ergebnisse geben Einblick in die Branche.

Worüber wird geschrieben?

Die Spielindustrie liegt im Hauptfokus der Berichterstattung. Diversität wird öfters mit E-Sport in Verbindung gebracht. Ein Bezug zu den Games oder den Gamer:innen fehlt oft.

Wer schreibt über Games?

Männer dominieren den Game-Journalismus. Frauen schreiben in Österreich häufiger über Gaming und Diversität – in Deutschland und der Schweiz Männer.

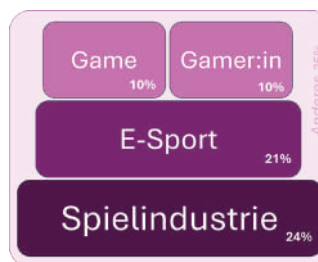


Abb.2: Die thematischen Schwerpunkte aller Artikel, die sich mit Diversität und Videospielen auseinandergesetzt haben (eigene Darstellung)

Diversitätsaspekte im Fokus

Kommt Diversität vor, wird vor allem über das **Geschlecht** und die **sexuelle Orientierung** geschrieben (56%).

An zweiter Stelle folgt kulturelles, wie die **Religion** oder **Herkunft** einer Person (22%).

Aspekte, wie **Alter** (12%) oder **körperliche bzw. geistige Beeinträchtigungen** (7%) werden selten erwähnt.

Schlussfolgerung

Journalist:innen schreiben hauptsächlich über Geschlecht oder sexuelle Orientierung in der Spielindustrie. Wie divers die Spieler:innen oder die Spielfiguren selbst sind, wird vernachlässigt. Dabei prägen diese das Weltbild vieler Menschen, die täglich spielen. Diversität betrifft uns alle, dennoch schreiben wenig Journalist:innen über verschiedene Aspekte. Selbst ein niederschwelliges Miteinbeziehen dieser reicht, um für mehr Repräsentation zu sorgen.

Universität Wien, Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Bernadette Kaltenhauser
bernadette.kaltenhauser@univie.ac.at

Ein großer Dank geht an meine Betreuerin
Dr. Fabienne Lind, M.Sc

Referenzen

Bigl, B., & Stoppe, S. (Hrsg.). (2023). *Game-Journalismus*. Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-658-42616-3_1
Gardenswartz, L., & Rowe, A. (2003). *Diverse teams at work: Capitalizing on the power of diversity*. Society for Human Resource Management.
To, A., McDonald, J., Holmes, J., Kaufman, G., & Hammer, J. (2018). *Character Diversity in Digital and Non-Digital Games*. *Transactions of the Digital Games Research Association*, 4(1). <https://doi.org/10.26503/todigra.v4i1.84>
Kaltenhauser, B. (2024). *Game-Journalismus und Diversität. Wie schreibt die Berichterstattung über Diversität und Videospiele*. Bachelorarbeit der Universität Wien. [unveröffentlicht]



Diversity and Game-Journalism

500 articles provide insight

Bernadette Kaltenhauser

Supervised by Fabienne Lind

Game-Journalism and Diversity

Game journalists shape public perception of gaming through newspaper articles. They review video games, talk about gamers, criticize the industry, and influence how diversity is perceived.

For years, inclusion and representation of different groups of people (diversity) has been a hotly debated topic in the gaming industry. Journalists have the power to draw readers' attention to certain issues and raise awareness of injustices. Do they use this power to write about diversity in the gaming industry?

Diversity is very multifaceted and shapes our personalities. Often, only aspects such as gender or origin are taken into account by the producers of video games (To et al., 2018). Facets such as age, religion, or neurodiversity and disabilities are often neglected. Do journalists consider different aspects of diversity in their articles?

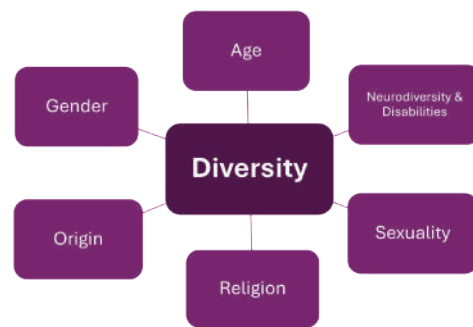


Fig. 1: Different aspects of diversity, own representation based on "4 Layers of Diversity" by Gardenswartz & Rowe (2003)

Game journalism is a relatively unexplored field in communication studies. This article provides insights into reporting on games and diversity.

Two Research Questions

How often does the discourse on diversity in videogames appear in German general interest media?

What is reported on when German media writes about diversity and games?

One Method

Content analysis
494 newspaper articles
92 newspapers
3 countries (DACH)
2015–2024

Three Findings

Only one in five of the articles analyzed deals with diversity in the gaming sector. Following three findings provide insight into the industry.

What is written about?

The gaming industry is the main focus of reporting. Diversity is often associated with e-sports. There is often no reference to games or gamers.

Who writes about games?

Men dominate game journalism. In Austria, women write more frequently about gaming and diversity – in Germany and Switzerland, it's men.

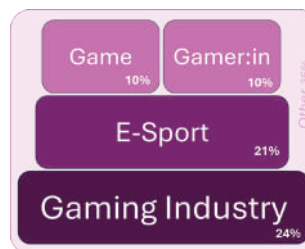


Fig. 2: The main topics of all articles dealing with diversity and video games (own representation)

Focus on diversity aspects

When diversity is mentioned, the focus is primarily on **gender** and **sexual orientation** (56%).

This is followed in second place by cultural aspects such as a person's **religion** or **origin** (22%).

Aspects such as **age** (12%) or **neurodiversity** or **mental impairments** (7%) are rarely mentioned.

Conclusion

Journalists mainly write about gender or sexual orientation in the gaming industry. The diversity of the players or the characters themselves is neglected. Yet these shape the worldview of many people who play every day. Diversity affects us all, yet few journalists write about its various aspects. Even a low-threshold inclusion of these is enough to ensure greater representation.

University of Vienna, Department of
Communication

Bernadette Kaltenhauser
bernadette.kaltenhauser@univie.ac.at

Many thanks to my supervisor
Dr. Fabienne Lind, M.Sc

References

- Bigl, B., & Stoppe, S. (Hrsg.). (2023). *Game-Journalismus*. Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-658-42616-3_1
- Gardenswartz, L., & Rowe, A. (2003). *Diverse teams at work: Capitalizing on the power of diversity*. Society for Human Resource Management.
- To, A., McDonald, J., Holmes, J., Kaufman, G., & Hammer, J. (2018). *Character Diversity in Digital and Non-Digital Games*. *Transactions of the Digital Games Research Association*, 4(1). <https://doi.org/10.26503/todigra.v4i1.84>
- Kaltenhauser, B. (2024). *Game-Journalismus und Diversität. Wie schreibt die Berichterstattung über Diversität und Videospiele*. Bachelorarbeit der Universität Wien. [unveröffentlicht]

Motivierendes Lernen von Gebärdensprache durch eine gamifizierte mobile Applikation

Engaging Sign Language Learning Through a Gamified Mobile Application

Autor*in <i>Author</i>	Florian Wohlmuth
Bachelor-Arbeit <i>Bachelor-Thesis</i>	Engaging Sign Language Learning Through a Gamified Mobile Application
Betreuungsperson <i>Supervisor</i>	Dipl.-Ing. Michael Holly, Assoc. Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn. Johanna Pirker
Studium, Universität <i>Program, University</i>	Bachelorstudium Computer Science TU Graz

Audio-Projektvorstellung auf Deutsch und Englisch:
Audio-Pitch in German and English:



<https://youtu.be/22nT3bijVqw>

Wohlmuth, Florian (2026). Motivierendes Lernen von Gebärdensprache durch eine gamifizierte mobile Applikation. UR: Das Journal 8(1), S. 37-39. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260807>.

Wohlmuth, Florian (2026). Engaging Sign Language Learning Through a Gamified Mobile Application. UR: Das Journal 8(1), S. 37-39. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260807>.



Motivierendes Lernen von Gebärdensprache durch eine gamifizierte mobile Applikation

Florian Wohlmuth, Michael Holly, Johanna Pirker

Motivation & Hintergrund

Warum ist das wichtig?

Gebärdensprachen ermöglichen Kommunikation und fördern Inklusion. Dennoch sind zugängliche und motivierende digitale Lernangebote für Gebärdensprache weiterhin selten. Viele Lernende sind auf Präsenzkurse oder statische Videos angewiesen, was den Zugang erschwert und die Motivation senken kann.

Ziel dieses Projekts

Durch die Kombination von Gamification-Elementen mit mobiler Lerntechnologie soll ein motivierender und inklusiver Zugang zum Erlernen der Österreichischen Gebärdensprache (ÖGS) geschaffen werden.



Ziele

Dieses Projekt untersucht, wie Gamification Motivation, Engagement und Lernerfolg im Bereich der Gebärdensprache verbessern kann.

Forschungsziele (RO):

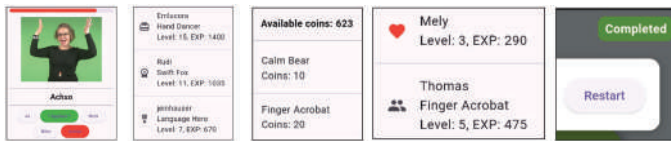
- **RO1:** Untersuchen, wie spielerische Elemente Nutzererlebnis und Lernergebnisse beeinflussen.
- **RO2:** Messung des Engagements beim Lernen mit einer gamifizierten Umgebung.
- **RO3:** Analyse der kognitiven Belastung während des Lernens mit einer gamifizierten App..

Design & Implementierung

Diese ÖGS-Lernapp wurde mit Flutter und Firebase entwickelt und umfasst folgende zentrale Designmerkmale.

Zentrale Designelemente

- **15 Gamification-Elemente** (XP, Fortschrittsbalken, Levels, Belohnungen) basierend auf der Taxonomie von Toda [1].
- **Kurze videobasierte Lektionen** mit unmittelbarem Multiple-Choice-Feedback. Das Videomaterial stammt aus der Online-Bibliothek **Gebärden-Archiv** [5].
- **Niedrige kognitive Belastung** und inklusives UI-Design.
- **Guide-Charakter "Mio"** unterstützt Onboarding und kontextbezogene Hilfe.

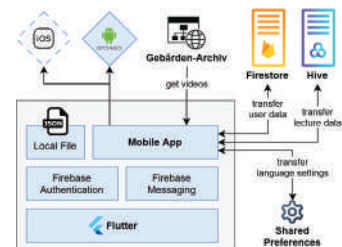


Systemarchitektur

Die Systemarchitektur wurde darauf ausgelegt, Offline-Verfügbarkeit, stabile Leistung, Skalierbarkeit, effiziente Datensynchronisation und eine flüssige Nutzerinteraktion sicherzustellen.

Die App folgt einer Model-View-Controller-Struktur (MVC) und verwendet:

- **Firebase Authentication** (Login)
- **Cloud Firestore** (Synchronisation & Speicherung)
- **Hive** (lokale Offline-Daten)
- **Shared Preferences + JSON Logs** (Einstellungen, Analytics)



Evaluation

Eine 7-tägige Nutzerstudie mit 20 Teilnehmenden (21–61 Jahre) untersuchte Nutzererlebnis, Lerneffektivität und kognitive Belastung.

Erhobene Aspekte:

- **Nutzererlebnis**, miniPXI [3]
- **Lerneffektivität**, WBLT [4]
- **Kognitive Belastung**, NASA-TLX [2]

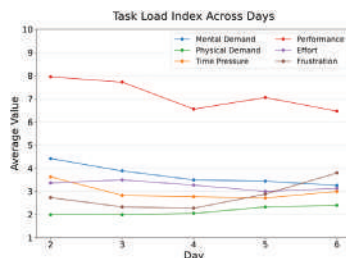
Die Teilnehmenden absolvierten täglich kurze Lernaufgaben und beantworteten eingebettete Mikro-Fragebögen. Die folgende Tabelle fasst die Hintergrundmerkmale der Teilnehmenden zusammen (Skala 1–5).

Category	AVG	SD
Sign language experience	1.5	1.1
Motivation to learn sign language	3.7	1.1
Smartphone usage	4.0	1.3
Language learning app experience	3.1	1.4
Gamification familiarity	3.4	1.5

Ergebnisse

Die Studie ergab mehrere positive Effekte hinsichtlich Nutzerfreundlichkeit, Lernunterstützung und kognitiver Belastung.

- **Hohe Nutzerfreundlichkeit & Spaß:** 6.1 / 7 (miniPXI)
- **Starke Lernunterstützung:** 4.4 / 5 (WBLT)
- **Abnehmende kognitive Belastung** im Verlauf der Woche (NASA-TLX)



Diskussion

Fazit

Gamification kann Motivation und Lernerfolg in der Gebärdensprache erhöhen. Die App verbindet lerntheoretische Grundlagen, Game-Design und technische Umsetzung zu einem inklusiven und zugänglichen Lernwerkzeug.

Future Work

- iOS-Version
- Erweiterte Lernmodule und Review-Funktionen
- Adaptive Rückmeldungen und personalisierte Hinweise

Gesellschaftliche Relevanz

Ein verbesserter Zugang zu ÖGS-Lernangeboten kann das Bewusstsein für Gebärdensprache stärken, inklusive Kommunikation fördern und mehr Menschen dazu motivieren, sich mit Gebärdensprache auseinanderzusetzen.

Referenzen

- [1] A. M. Toda et al., A taxonomy of game elements for gamification in educational contexts, 2019.
- [2] S. G. Hart and L. E. Staveland, Development of NASA-TLX: Results of empirical and theoretical research, 1988.
- [3] A. Haider et al., Development and validation of the miniPXI, 2022.
- [4] R. Kay, The WBLT evaluation scale for web-based learning tools, 2011.
- [5] Gebärden-Archiv, ÖGS Video Resources. Verfügbar unter: <https://www.gebaerdenarchiv.at/>.





Engaging Sign Language Learning Through a Gamified Mobile Application

Florian Wohlmuth, Michael Holly, Johanna Pirker

Motivation & Background

Why does this matter?

Sign languages enable communication and support participation and inclusion. Yet, accessible and engaging digital learning tools remain limited. Many learners depend on in-person courses or static video materials, which can make learning less motivating and less accessible.

Goal of this project

To create an engaging and inclusive approach to learning Austrian Sign Language (ÖGS) by combining gamification principles with mobile learning technology.



Objectives

This project investigates how gamification can enhance motivation, engagement, and learning in sign language education.

Research Objectives (RO):

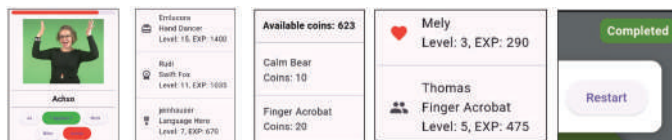
- **RO1:** Examine how game elements enhance user experience and learning outcomes.
- **RO2:** Measure engagement when using a gamified learning environment.
- **RO3:** Analyze cognitive workload during learning with a gamified app.

Design & Implementation

This ÖGS learning app was built with Flutter and Firebase and includes the following key design features.

Key Design Features

- **15 gamification elements** (XP, progress bars, levels, rewards) based on Toda's taxonomy [1].
- **Short, video-based lessons** with instant multiple-choice feedback. Video material is sourced from the **Gebärden-Archiv** online library [5].
- **Low cognitive load** and inclusive UI design.
- **Guide character "Mio"** supports onboarding and contextual help.

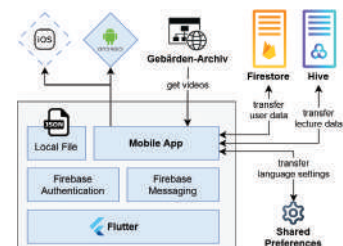


System Architecture

The system architecture is built to ensure offline availability, stable performance, scalability, efficient data synchronization, and smooth user interaction.

The app follows a Model-View-Controller (MVC) structure using:

- **Firestore Authentication** (login)
- **Cloud Firestore** (sync & storage)
- **Hive** (local offline data)
- **Shared Preferences + JSON logs** (settings, analytics)



Evaluation

A 7-day user study with 20 participants (ages 21–61) assessed user experience, learning effectiveness, and cognitive workload.

Measures:

- **User experience**, miniPXI [3]
- **Learning effectiveness**, WBLT [4]
- **Cognitive workload**, NASA-TLX [2]

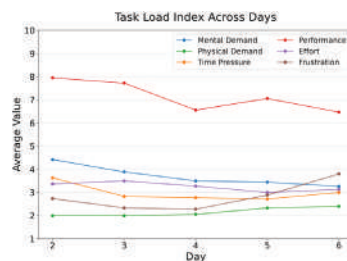
Participants completed daily learning tasks and answered short embedded questionnaires. The table below summarizes participants' background characteristics (scale 1–5).

Category	AVG	SD
Sign language experience	1.5	1.1
Motivation to learn sign language	3.7	1.1
Smartphone usage	4.0	1.3
Language learning app experience	3.1	1.4
Gamification familiarity	3.4	1.5

Results

The evaluation revealed several positive outcomes regarding usability, learning support, and cognitive load during the 7-day study.

- **High usability & enjoyment:** 6.1 / 7 (miniPXI)
- **Strong learning support:** 4.4 / 5 (WBLT)
- **Decreasing cognitive load** over time (NASA-TLX)



Discussion

Conclusion

Gamification can enhance motivation and learning in sign language education. The app combines educational theory, game design, and technical implementation to create an inclusive and accessible learning tool.

Future Work

- iOS version
- Additional learning modules and review features
- Adaptive feedback and personalized hints

Broader Impact

Enhancing access to ÖGS learning has the potential to raise awareness, support inclusive communication, and encourage more people to engage with sign language.

References

- [1] A. M. Toda et al., A taxonomy of game elements for gamification in educational contexts, 2019.
- [2] S. G. Hart and L. E. Staveland, Development of NASA-TLX: Results of empirical and theoretical research, 1988.
- [3] A. Haider et al., Development and validation of the miniPXI, 2022.
- [4] R. Kay, The WBLT evaluation scale for web-based learning tools, 2011.
- [5] Gebärden-Archiv, ÖGS Video Resources. Available at: <https://www.gebaerdenarchiv.at/>.



Zwischen Laut- und Gebärdensprache:
Bimodal-bilingualer Unterricht als Schlüssel zur Inklusion

Between Spoken and Sign Language:
Bimodal-bilingual Education as the Key to Inclusion

Autor*in
Author

Ariana Korac

Bachelor-Arbeit
Bachelor-Thesis

Zwischen Laut- und Gebärdensprache: Integration hörbeeinträchtigter SchülerInnen durch bimodal-bilingualen Unterricht in Österreich

Betreuungsperson
Supervisor

Mag. Dr. Katharina Rosenberger

Studium, Universität
Program, University

Bachelor Lehramt Spezialisierung Inklusive Pädagogik,
Universität Wien

Audio-Projektvorstellung auf Deutsch und Englisch:
Audio-Pitch in German and English:



<https://youtu.be/cKhKb35ekWQ>

Korac, Ariana (2026). Zwischen Laut- und Gebärdensprache: Bimodal-bilingualer Unterricht als Schlüssel zur Inklusion. UR: Das Journal 8(1), S. 41-43. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260808>.

Korac, Ariana (2026). Between Spoken and Sign Language: Bimodal-bilingual Education as the Key to Inclusion. UR: Das Journal 8(1), S. 41-43. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260808>.

Zwischen Laut- und Gebärdensprache: Bimodal-bilingualer Unterricht als Schlüssel zur Inklusion

Ariana Korac
arianak02@univie.ac.at

Faktencheck:

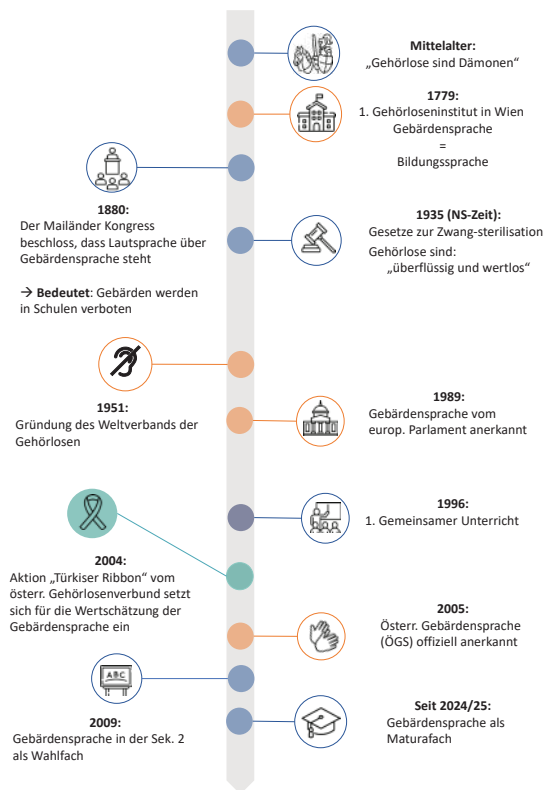
- ✓ Ca. **8.000-10.000 Menschen** in Österreich sind gehörlos
- ✓ Ca. **1,6 – 1,75 Mio. Menschen** sind in Österreich ab dem 14. Lebensjahr schwerhörig (ca. 15-20% der Bevölkerung)



Forschungsdesign

- **Beobachtungen** im Elementarbereich zeigten, dass hörende Kinder durch Gebärdensprache profitieren.
- Es stellte sich mir anschließend die **Frage** ob es Konzepte gibt, in denen hörende und hörberechtigte Kinder gemeinsam lernen und voneinander profitieren?
- **Analyse** von Fachliteratur und Studien, gesetzlichen Grundlagen sowie bestimmte Fallbsp.

Von der Unsichtbarkeit bis zur Bildung



So kann bimodaler-bilingualer Unterricht aussehen:



In einem bimodal-bilingualen Unterricht lernen hörende und hörberechtigte Kinder gemeinsam, indem sie sprechen und gebärden, also **mit Händen, Mimik und Gestik** kommunizieren.



- **bimodal** = Inhalte werden gleichzeitig über **zwei Sinneskanäle** vermittelt, wie Sprechen/Hören und Gebärden/Sehen
- **bilingual** = zwei Sprachen im Unterricht → **Deutsch als Lautsprache und Österreichische Gebärdensprache (ÖGS)**

Weitere integrativ geführte Klassen in Österreich sind:

- ✓ **Integrationsklassen:** Gemeinsame Klassen für Kinder mit und ohne Beeinträchtigung
- ✓ **Kooperative Klassen:** Zwei Klassen (Regel- und Sonderschulklasse) lernen zeitweise gemeinsam
- ✓ **Stützlehrer*innensysteme:** Zusätzliche Lehrkräfte unterstützen Kinder im Unterricht

Ergebnisse

Sozial-emotionale Entwicklung

- Es entsteht ein **positives Sozialgefüge** zwischen den Schüler*innen
- **Bessere Vorbereitung** in die **hörende Welt**
- **Stärkung des eigenen Selbstvertrauens**

Best Practise Beispiele

- „**Stille Phase**“, in der nur gebärdet wird → **fördert die ÖGS-Kompetenz**
- **Team-Teaching-Unterricht**
- **Ein vorbereiteter Unterrichtsraum**
- **Translanguaging:** Alle Sprachen werden bewusst im Unterricht eingesetzt

Sprachliche Entwicklung

- **Große lautsprachliche Verbesserungen**
- **Positive Spracheinstellung** zur ÖGS
- **Kommunikationsstrategien** werden entwickelt
- **Code-Switching:** Kinder lernen situativ zwischen den Sprachen zu wechseln

Integrationsquote hörbeeinträchtigter Kinder in Österreich

STMK	OÖ	B	KTN	NÖ	S	T	V	W
77,3%	69,8%	59,2%	60,8%	27,1%	46,7%	33,2%	35%	54,6%

Schlussfolgerung

- ÖGS soll als **gleichwertige Bildungssprache** anerkannt und in allen Schulstufen verankert werden.
- Lehrkräfte sollten zu dieser Thematik geschult und **sensibilisiert** werden.
- Ähnliche **bildungspolitische Maßnahmen** und der Ausbau bimodal-bilingualer Angebote sind nötig, damit Inklusion gelebte Realität wird.

Resümee

„Eine Institution, die beide Welten und ihre diversen Brücken vereint, kann ein Ort werden, an dem man **gemeinsames Leben lernt**“

University of Vienna, Institut für Lehrer*innenbildung

Betreut durch Mag. Dr. Katharina Rosenberger

Ich möchte mich nochmals herzlich bei Mag. Dr. Rosenberger bedanken, die mich für das Programm „Posters in Parliament“ nominiert hat.

Die zentrale Forschungsfrage dieser Arbeit lautet: „Wie entwickelte sich die schulische Integration hörbeeinträchtigter Schüler*innen in Österreich durch bimodal-bilingualen Unterricht mit Österreichischer Gebärdensprache und Lautsprache? Welche pädagogischen und rechtlichen Konzepte prägen diese Entwicklung?“

Referenzen:

Literatur:
UN-Behindertenrechtskonvention. (2006). Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. <http://www.behindertenrechtskonvention.info/bildung907/> (letzter Zugriff am 09.10.2025)
Kramert, S. (2011). Integration von gehörlosen Kindern in der Grundschule des Gebärdensprache und Lautsprache in Österreich (Dissertation). Universität Wien

Tabelle:
Beckner, T. & Gebhardt, M. (2011). Zur schulischen Integration in Österreich – historische Entwicklung, Forschung und Status quo. Sonder- und Heilpädagogik, 8, 299–302

Bildquellen:
Neuwied: Landesschule für Gehörlose und Schwerhörige. (o. D.). Gebärdensprache. <https://www.gebaerdensprache.de/foerderschulen/> → Zusätzlich mit AI generiert (letzter Zugriff am 09.10.2025)

Resümee:
Abgeändert von Zitat aus: Völz, H. (1991). Unterschiedliche Aspekte der sozialen Integration Gehörloser – pädagogische Konsequenzen. In: Sander, A. u.a. (Hrsg.). Integration und Sonderpädagogik. Saarbrücker Beiträge zur Integrationspädagogik. Bielefeld, 5, 188–195



Posters in
Parliament



universität
wien

KIRCHLICHE
PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
WIEN/NIEDERÖSTERREICH



Between Spoken and Sign Language: Bimodal-bilingual Education as the Key to Inclusion

Ariana Korac
arianak02@univie.ac.at

Fact Check:

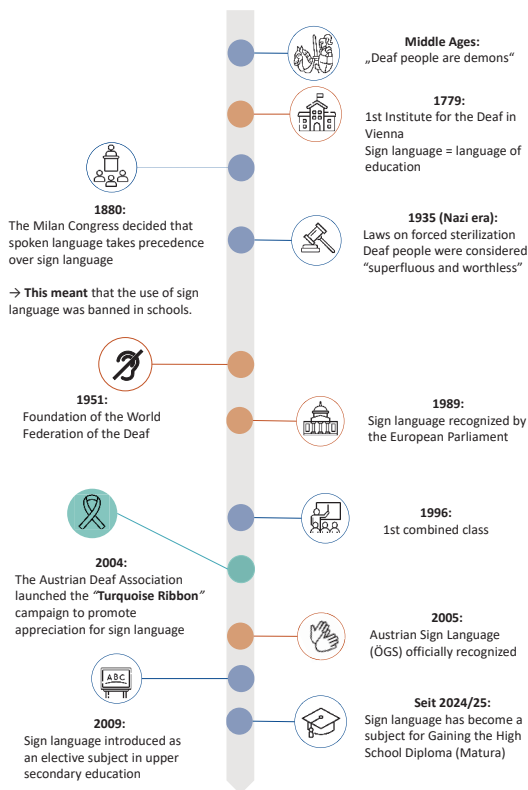
- ✓ Approximately 8.000–10.000 people in Austria are deaf.
- ✓ Around 1.6–1.75 million people in Austria aged 14 and older are hard of hearing (about 15–20% of the population).



Research Design

- **Observations** in kindergarten have shown that hearing children benefit from the use of sign language
- This led me to the **question** of whether there are educational concepts in which hearing and hearing-impaired children learn together and benefit from one another
- The study includes an **analysis** of academic literature and research studies, legal frameworks, as well as selected case examples

From Invisibility to Education



This is what bimodal-bilingual education can look like:



In a bimodal-bilingual classroom, hearing and hearing-impaired children learn together by speaking and signing, communicating through **hands, facial expressions, and gestures**.



- **Bimodal** = Content is delivered simultaneously through two sensory channels, such as speaking/hearing and signing/seeing.
- **Bilingual** Two languages are used in the classroom: German as the spoken language and Austrian Sign Language (ÖGS).

Other integratively taught classes in Austria include:

- ✓ **Integration classes:** Joint classes for children with and without disabilities.
- ✓ **Cooperative classes:** Two classes (one regular and one special needs class) occasionally learn together.
- ✓ **Support teacher systems:** Additional teachers assist children during lessons.

Results

Social-emotional Development

- A positive **social structure** develops among students
- Better **preparation for the hearing world**
- Strengthening of self-confidence

Best Practise Examples

- “**Silent phase**”, in which only signing is used → promotes ÖGS
- **Team-teaching lessons**
- A prepared classroom
- **Translanguaging:** All languages are deliberately used in the classroom

Linguistic Development

- Significant improvements in **spoken language**
- **Positive attitude** toward ÖGS
- Development of **communication strategies**
- **Code-switching:** Children learn to switch between languages depending on the situation

Integration rate of hearing-impaired children in Austria

STMK	OÖ	B	KTN	NÖ	S	T	V	W
77,3%	69,8%	59,2%	60,8%	27,1%	46,7%	33,2%	35%	54,6%

Conclusion

- ÖGS should be recognized as an **equally valid language** of education and integrated across all school levels
- **Teachers** should be **trained and sensitized** on this topic
- Similar **educational policy measures** and the expansion of bimodal-bilingual programs are necessary to make inclusion a lived reality

Summary

„An institution that unites both worlds and their diverse bridges can become a place where people learn to live together“

University of Vienna, Institution for Teacher-Education

Supervised by Mag. Dr. Katharina Rosenberger

I would like to sincerely thank Mag. Dr. Rosenberger, who nominated me for the program “Posters in Parliament”.

The central research question of this study is:
“How has the school integration of hearing-impaired students in Austria developed through bimodal-bilingual education with Austrian Sign Language and spoken language? Which educational and legal concepts have shaped this development?”

References:

Literature:
UN-Behindertenrechtskonvention. (2006). Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. <http://www.behindertenrechtskonvention.info/bildung/907/> (letzter Zugriff am 09.10.2025)
Krammer, S. (2011). Integration von gehörlosen Kindern in der Grundschule aus Gebiersonomische und lausprache in Österreich (Dissertation). Universität Wien

Becker, C. (2016). Bi-Bi toolbox: Impulse für die bimodal-bilinguale Bildung. Erasmus+

Table:

Becker, T. & Gebhardt, M. (2011). Zur schulischen Integration in Österreich – historische Entwicklung, Forschung und Status quo. Sonder- und Heilpädagogik 8, 299–302

Image source:

Newsfeed: Landesschule für Gehörlose und Schwerhörige. (o. D.). Gebärdensprache. <https://www.gebaerdensprache.de/foerderschulen/> → Zusätzlich mit AI generiert (letzter Zugriff am 09.10.2025)

Summary:

Abgeändert von Zitat aus: Voth, H. (1991). Unterschiedliche Aspekte der sozialen Integration Gehörloser – pädagogische Konsequenzen. In: Sander, A. u.a. (Hrsg.). Integration und Sonderpädagogik. Saarbrücken: Beiträge zur Integrationspädagogik. B.G.S. St. Ingbert, S. 186–195

Diskriminierung gehörloser und schwerhöriger Studierender in der Online-Lehre im Kontext von COVID-19

Discrimination against Deaf and Hard-of-Hearing Students in the Context of COVID-19 in Online-Based Education

Autor*in <i>Author</i>	Sarah Scharnagl
Bachelor-Arbeit <i>Bachelor-Thesis</i>	Discrimination against Deaf and Hard-of-Hearing Students during COVID-19 in Online-based Education
Betreuungsperson <i>Supervisor</i>	Mag. Dr. Katharina Mara Walter
Studium, Universität <i>Program, University</i>	Bachelor Translationswissenschaft, Universität Innsbruck

Audio-Projektvorstellung auf Deutsch und Englisch:
Audio-Pitch in German and English:



<https://youtu.be/vexTDXeay4o>

Scharnagl, Sarah (2026). Diskriminierung gehörloser und schwerhöriger Studierender in der Online-Lehre im Kontext von COVID-19. UR: Das Journal 8(1), S. 45-47. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260809>.

Scharnagl, Sarah (2026). Discrimination against Deaf and Hard-of-Hearing Students in the Context of COVID-19 in Online-Based Education. UR: Das Journal 8(1), S. 45-47. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260809>.

Diskriminierung gehörloser und schwerhöriger Studierender in der Online-Lehre im Kontext von COVID-19

Posters in
Parliament

RELEVANZ DER STUDIE

- Thematisierung der fortlaufenden Diskriminierung gehörloser und schwerhöriger (GSH) Studierender im universitären Kontext (Lang 272; Arroyo 1)
- Aufzeigen des fortbestehenden **Audismus*** und daraus resultierender Ungleichbehandlung sowie Einschränkung der gleichberechtigten Teilhabe am akademischen Erfolg (Mitchell 99)
- Darstellung der durch COVID-19 verstärkten strukturellen Ungleichheiten sowie der Aufdeckung bestehender Defizite (Krishnan et al. 107; Madhesh 2; Aljedaani, Wajdi et al. 1029)
- Gegenüberstellung der Technischen Universität Wien (TU Wien) mit **GESTU-Service**** und der Universität Innsbruck (UIBK) ohne entsprechendes Angebot zur Verdeutlichung der Relevanz institutioneller Unterstützungsangebote
- Betonung der Notwendigkeit nachhaltiger Inklusionsstrategien sowie der Stärkung institutioneller Verantwortung und Rechenschaft (Aljedaani, Wajdi et al. 1029, 1033)
- Handlungsempfehlungen für Universitäten, politische Entscheidungsträger:innen und Lehrende zur Gewährleistung barrierefreier und chancengleicher Hochschulbildung

Audismus:** Diskriminierung von GSH-Studierenden*GESTU-Service** (Gehörlos Studieren): Servicestelle an der TU Wien für GSH-Studierende: Sarah Scharnagl
: Dr. Katharina Walter

sarah.scharnagl@student.uibk.ac.at

FORSCHUNGSFRAGE & ZIEL

FORSCHUNGSFRAGE

Inwiefern sind GSH-Studierende an österreichischen Hochschulen weiterhin mit Diskriminierung konfrontiert – sowohl im Präsenz- als auch im digitalen Lehrbetrieb – trotz bestehender Unterstützungsangebote wie GESTU, und welche Konsequenzen hat eine Nicht-Implementierung solcher Strukturen durch Universitäten für diese Studierenden?

ZIELE

- Aufzeigen der Gründe für die anhaltende Diskriminierung GSH-Studierender an österreichischen Hochschulen
- Vergleich der TU Wien (GESTU) mit der UIBK (kein GESTU) zur Verdeutlichung der Relevanz institutioneller Unterstützung
- Empfehlungen zur Förderung inklusiver Strukturen im tertiären Bildungsbereich



METHODIK

- Durchführung semi-strukturierter Expert:inneninterviews zur Untersuchung der Diskriminierung GSH-Studierender an österreichischen Hochschulen (vor, während und nach Covid)
- **Interviewpartner:innen**
Behindertenbeauftragte:r der UIBK
Zwei Vertreter:innen der GESTU, TU Wien
- **Qualitative Forschungsmethode**
Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring

ERGEBNISSE

GSH-STUDIERENDE IM VORUNIVERSITÄREN UND TERTIÄREN BILDUNGSBEREICH

Frühe strukturelle Hürden und ihre negativen Auswirkungen auf den Hochschulzugang

Unzureichende Unterstützung im voruniversitären Bildungswesen

UIBK-Unterstützung: reaktiv, TU Wien (GESTU): proaktiv

UNTERSTÜTZUNG GSH-STUDIERENDER DURCH GESTU

VOR COVID

Vorhandene Unterstützungsangebote, aber unterschiedliches Bewusstsein bei Lehrenden

Diskussion von Online-Lehrmethoden bereits vor Covid

COVID

Umstellung auf Online-Lehre mit Herausforderungen für folgende Bereiche: Technik, Pädagogik, Barrierefreiheit

Schwierigkeiten für Gebärdensprachdolmetscher:innen durch Arbeitsunterbrechungen und neue technische Anforderungen

Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung als Hindernisse für die Kommunikation

NACH COVID

Ausweitung hybrider Methoden bei der Lehre und beim Gebärdensprachdolmetschen

Erhöhtes Bewusstsein für Barrierefreiheit bei manchen Lehrenden

Bestehende Lücken: Untertitelung, Schulungen zu Barrierefreiheit

DISKUSSION & FAZIT

- **Vergleich der Servicestellen beider Universitäten**
TU Wien (GESTU): proaktiv, zentrale Anlaufstelle für GSH-Studierende
UIBK: allgemeine Unterstützung, fehlende zentrale Anlaufstelle für GSH-Studierende
- **COVID-19 als Katalysator**
Vorantreiben digitaler Inklusion (GESTU: Einführung von Online- und Hybrid-Lehrmethoden) Erweiterung flexibler Lernumgebungen (z. B. Lehrveranstaltungsaufzeichnungen)
- **Erweitertes Angebot im Bereich des Gebärdensprachdolmetschens**
Bereitstellung von Dolmetschleistungen in Präsenz, online oder hybrid
- **Verbesserte Barrierefreiheit bzw. Zugänglichkeit**
Einrichtung von Moodle-Accounts für Dolmetscher*innen mit bspw. direktem Zugriff auf Kursmaterialien
- **Zunahme an Bewusstseinsbildung in Bezug auf Barrierefreiheit**
Gesteigertes Sensibilitätsbewusstsein von Lehrenden für Barrierefreiheitsbedarfe digitaler Lehre
- **Bildung als Recht, nicht als Privileg**
Fortbestehen erheblicher Defizite in der Unterstützung GSH-Studierender im sekundären Bildungsbereich (hoher bürokratischer Aufwand)
- **Bestehende Lücken**
Fehlen einheitlicher Standards für die Gewährleistung einer barrierefreien Online-Lehre
Handlungsaufforderung zur Implementierung universitätsweiter Inklusionsstrategien

LIMITATIONEN & FORSCHUNG

- **Limitationen:** Vergleich nur zweier Universitäten Österreichs (begrenzte Stichprobengröße)
- **Zukünftige Forschung:** Vergleich mehrerer Hochschulen und Berücksichtigung der Sichtweisen GSH-Studierender

HAUPTQUELLEN

Alshawabkeh, Abdallah A., Faten F. Kharbat, and M. Lynn Woolsey. „Using online information technology for deaf students during COVID-19: A closer look from experience.“ *Heliyon*, Band 7, Ausgabe 5 (2021): 1–10.

Krishnan, Isai Amutan, et al. „Challenges faced by hearing impairment students during COVID-19.“ *Malaysian Journal of Social Sciences and Humanities (MJSSH)*, Band 5, Ausgabe 8 (2020): 106–116.

Mayring, Philipp, and Thomas Fenzl. „Qualitative Inhaltsanalyse.“ *Handbuch methoden der empirischen sozialforschung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, 2019. 633–648.

Discrimination against Deaf and Hard-of-Hearing Students in the Context of COVID-19 in Online-Based Education

Posters in
Parliament

SIGNIFICANCE OF THE STUDY

- Highlights ongoing discrimination faced by deaf and hard-of-hearing (DHH) students in higher education (Lang 272; Arroyo 1)
- Reveals persistent **audism*** limiting equal participation and academic success (Mitchell 99)
- Shows how COVID-19 intensified structural inequalities and exposed gaps in accessibility and inclusion (Krishnan et al. 107; Madhesh 2; Aljedaani, Wajdi et al. 1029)
- Contrasts Technical University of Vienna (TU Vienna) (**GESTU****) with University of Innsbruck (UIBK) (no GESTU), illustrating the impact of institutional support
- Emphasises the urgent need for sustainable inclusion policies and institutional accountability (Aljedaani, Wajdi et al. 1029, 1033)
- Provides insights for universities, policymakers, and educators to ensure accessible, equitable education for DHH students

***audism**: discrimination against DHH individuals

****GESTU**: (Gehörlos Studieren): Service Centre at TU Vienna for DHH students



METHODOLOGY

- Conducted semi-structured expert interviews to explore discrimination against DHH students in Austrian higher education before, during and after COVID
- Interviewees**
Disability Officer at UIBK
Two representatives of GESTU, TU Vienna
- Analysis**
Qualitative content analysis (Mayring)

Student: Sarah Scharnagl
Supervisor: Dr. Katharina Walter

CONTACT DETAILS
sarah.scharnagl@student.uibk.ac.at

AIM & RESEARCH QUESTION

RESEARCH QUESTION

How and why do DHH students in Austrian higher education continue to experience discrimination in both on-campus and online-based education, despite the existence of accessibility institutions such as GESTU, and what are the implications of universities' decisions to reject or not adopt such structures?

AIM

- Examine why DHH students face discrimination at Austrian universities
- Compare TU Vienna (GESTU) to UIBK (no GESTU) to show the impact of institutional support
- Highlight how decisions and awareness affect accessibility and inclusion
- Advocate for more inclusive higher education environments

RESULTS

DHH STUDENTS IN PRE-UNIVERSITY & HIGHER EDUCATION

Early systemic barriers limit university access

Pre-university support is inconsistent and bureaucratic

UIBK support is reactive; TU Vienna (GESTU) is proactive

COVID-19: DHH STUDENT SUPPORT AT GESTU

PRE-COVID

Accessibility support existed already but lecturer awareness varied

Online teaching methods already discussed pre-pandemic

COVID-PERIOD

Online shift caused technical, pedagogical, and accessibility challenges

Sign language interpreters faced workflow disruptions and new tech demands

Face-to-face restrictions (masks, distancing) hindered communication

POST-COVID

Hybrid teaching and interpreting models expanded

Accessibility awareness among some lecturers increased

Persistent gaps: captioning, accessibility training, and consistent access

DISCUSSION & CONCLUSION

- Comparison of Services**
TU Vienna (GESTU): proactive, specialised support structure for DHH students
UIBK: general disability support only, i.e. limited support for DHH students
- COVID-19 as a Catalyst**
Acceleration of digital inclusion at GESTU (offer of online and hybrid learning standards)
More flexible learning environments, e.g. lecture recordings and Zoom interpreter functions
- Interpreting and Sign Language Services**
Interpreting can now be provided on-site, online, or in mixed formats, depending on the students' needs
- Improved Accessibility**
Interpreter Moodle accounts: direct access to course materials, recordings, and related resources
- Awareness of Accessibility**
Increased sensitivity among lecturers to accessibility needs due to digital teaching practices
- Education as a Right, not a Privilege**
Significant gaps in pre-education support for DHH students (highly bureaucratic)
- Remaining Challenges**
Lack of general accessibility standards in online education
Need for structural, proactive, university-wide inclusion strategies (e.g. ongoing staff training)

LIMITATIONS & FUTURE RESEARCH

- Limitations:** Based on two Austrian universities only
- Future Research:** Broader studies including more institutions and perspectives of DHH students needed

KEY SOURCES

Alshawabkeh, Abdallah A., Faten F. Kharbat, and M. Lynn Woolsey. "Using online information technology for deaf students during COVID-19: A closer look from experience." *Heliyon*, vol. 7, no. 5 (2021): 1–10.

Krishnan, Isai Amutan, et al. "Challenges faced by hearing impairment students during COVID-19." *Malaysian Journal of Social Sciences and Humanities (MJSSH)*, vol. 5, no. 8 (2020): 106–116.

Mayring, Philipp, and Thomas Fenzl. "Qualitative Inhaltsanalyse." *Handbuch methoden der empirischen sozialforschung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 2019. 633–648.

Hört uns jemand?
Gehörlose Menschen im österreichischen Bevölkerungsschutz

Can you hear us?
Deaf people in Austria's civil protection

Autor*in <i>Author</i>	Jana Allerstorfer
Bachelor-Arbeit <i>Bachelor-Thesis</i>	Barrierefreie Krisenkommunikation im Bevölkerungsschutz: Herausforderungen und Potenziale für Menschen mit Hörbeeinträchtigung am Beispiel Wien und Oberösterreich
Betreuungsperson <i>Supervisor</i>	Dr. Christopher Ruppel
Studium, Universität <i>Program, University</i>	Bachelor Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Universität Wien

Audio-Projektvorstellung auf Deutsch und Englisch:
Audio-Pitch in German and English:



<https://youtu.be/d03mrbV0ELs>

Allerstorfer, Jana (2026). Hört uns jemand? Gehörlose Menschen im österreichischen Bevölkerungsschutz. UR: Das Journal 8(1), S. 49-51. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260810>.

Allerstorfer, Jana (2026). Can you hear us? Deaf people in Austria's civil protection. UR: Das Journal 8(1), S. 49-51. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260810>.



universität
wien



Posters in
Parliament

Hört uns jemand? Gehörlose Menschen im österreichischen Bevölkerungsschutz

Jana Allerstorfer

janamariaa01@univie.ac.at

„Informationen überall
dort, wo auch Hörende
sie bekommen.“

Worum es geht



Problem: Gehörlose Menschen erhalten in Krisen oft keine oder zu späte Informationen



Ist-Zustand: Warn- und Informationssysteme sind nicht barrierefrei – es fehlen Untertitel, Gebärdensprach-Dolmetschungen und visuelle Darstellungen



Theoretischer Rahmen: Disability Inclusive Disaster Risk Reduction (DIDRR) integriert Menschen mit Behinderung(en) in allen Phasen des Katastrophenmanagements



Ziel: Analyse der Krisenkommunikation im Bevölkerungsschutz und Entwicklung inklusiver, barrierefreier Empfehlungen

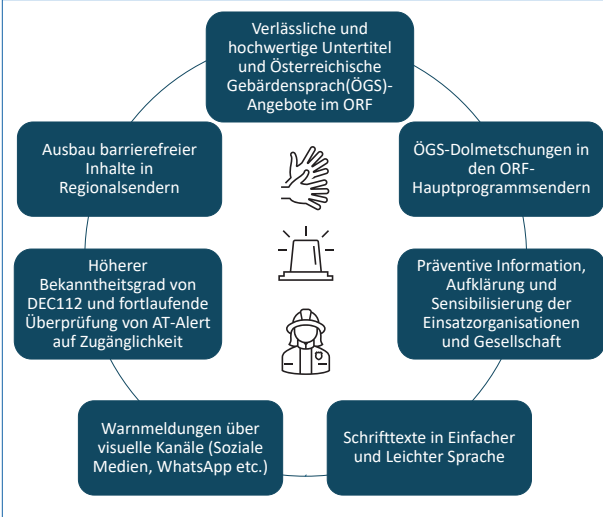
Forschungsfragen

- Welche Kommunikationsinstrumente und -maßnahmen zur barrierefreien Krisenkommunikation werden im österreichischen Bevölkerungsschutz eingesetzt, und wie sind diese in der Praxis umgesetzt?
- Wie bewerten gehörlose Selbstvertreter*innen die bestehenden Angebote der Krisenkommunikation hinsichtlich ihrer Barrierefreiheit?
- Welche Herausforderungen und Potenziale sehen gehörlose Selbstvertreter*innen für eine inklusivere Krisenkommunikation?

Methoden

- Qualitative schriftliche Befragung, Fragebogen mit offenen und geschlossenen Fragen
- Stichprobe: fünf gehörlose Personen
- Datenauswertung: qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz

Es braucht



„Ich erinnere mich an einen Tag, an dem ich mit dem Auto unterwegs war, die Straßen waren merkwürdig leer. Kurz darauf begann es extrem stark zu hageln, da war mir klar, dass alle Hörenden ausreichend informiert wurden, aber ich, als Gehörlose, nicht.“

„Rettungsdienste und Polizei können keine gehörlosengerechten Informationen weitergeben.“



Fazit

- Inklusive Krisenkommunikation darf nicht erst im Krisenfall ansetzen, sondern muss im Vorfeld berücksichtigt und strukturell verankert werden
- Krisenkommunikation = gesamtgesellschaftliche Aufgabe
- Perspektiven von gehörlosen Personen der gesamten Community einbeziehen

Limitationen der Studie

- Kleine Stichprobe, nicht generalisierbar
- Nur Teilnehmer*innen mit sehr guten Kenntnissen der deutschen Schriftsprache → die unterschiedlichen Bedürfnisse der gesamten Community werden nicht abgebildet

Referenzen:

Allerstorfer, J. (2025). *Barrierefreie Krisenkommunikation im Bevölkerungsschutz: Herausforderungen und Potenziale für Menschen mit Hörbeeinträchtigung am Beispiel Wien und Oberösterreich*. (unveröffentlicht)

Grech, S., & Weber, J. (2025). *An Introduction to Disability Inclusive Disaster Risk Reduction*. Routledge.

Schalber, K. (2015). Austrian Sign Language. In J. Bakken Jepsen, G. De Clerck, S. Lutalo-Kiingi & W. B. McGregor (Hrsg.), *Sign Languages of the World. A Comparative Handbook* (S.105-127). De Gruyter.

Shek-Noble, L. (2023). Communicating Vulnerability in Disasters. Media Coverage of People with Disabilities in Hurricane Katrina and the Tōhoku Earthquake and Tsunami. In J. Ferris, J. M. Gopher, J. A. Scott-Pollock & M. S. Jeffress (Hrsg.), *The Palgrave Handbook of Disability and Communication* (S.295-316). Springer Nature Switzerland AG.

Bilder sind KI-generiert mithilfe von ChatGPT 5.0

Danksagung:

Ein besonderer Dank gilt Herrn Dr. Ruppel, der meine Bachelorarbeit betreut hat. Ebenso danke ich allen Teilnehmenden der Befragung, deren Bereitschaft zur Mitwirkung die empirische Grundlage dieser Arbeit ermöglicht hat.

Universität Wien, Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft



universität
wien



Posters in
Parliament

Can you hear us? Deaf people in Austria's civil protection

Jana Allerstorfer

janamariaa01@univie.ac.at

*"Access to information
everywhere – just as
hearing people receive it."*

What this is about



Problem: During crises, deaf people often receive little or no information, or it is provided too late



Current situation: Warning and information systems are not accessible – subtitles, sign language and visual representations are missing



Theoretical framework: Disability Inclusive Disaster Risk Reduction (DIDRR) integrates people with disabilities in all phases of disaster management



Objective: Analysis of crisis communication in civil protection and development of inclusive, accessible recommendations

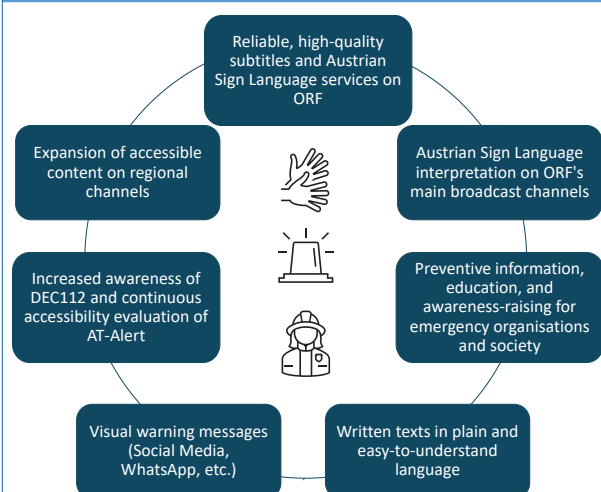
Research questions

- Which communication tools and measures for accessible crisis communication are used in Austrian civil protection, and how are they implemented in practice?
- How do deaf self-advocates assess the existing crisis communication services in terms of their accessibility?
- What challenges and potentials do deaf self-advocates see for more inclusive crisis communication?

Methods

- Qualitative written surveys; questionnaire with open and closed questions
- Sample: five deaf participants
- Data analysis: qualitative content analysis following Kuckartz

There is a need for



"I remember a day when I was driving, and the streets were strangely empty. Shortly afterwards, it started hailing extremely hard. That's when I realized all hearing people had been adequately informed, but I, as a deaf person, had not."

"Emergency services and the police cannot provide information accessible to deaf people."



Conclusion

- Inclusive crisis communication must be proactively considered and embedded in the system, not only implemented during a crisis
- Crisis communication = everyone's responsibility
- Incorporate perspectives from the entire deaf community

Limitations of the study

- Small sample, results cannot be generalised
- Only participants with very good knowledge of written German → the diverse needs of the entire community are not represented

References:

- Allerstorfer, J. (2025). *Barrierefreie Krisenkommunikation im Bevölkerungsschutz: Herausforderungen und Potenziale für Menschen mit Hörbeeinträchtigung am Beispiel Wien und Oberösterreich*. (unpublished)
- Grech, S., & Weber, J. (2025). *An Introduction to Disability Inclusive Disaster Risk Reduction*. Routledge.
- Schalber, K. (2015). Austrian Sign Language. In J. Bakken Jepsen, G. De Clerck, S. Lutalo-Kiingi & W. B. McGregor (Hrsg.), *Sign Languages of the World. A Comparative Handbook* (S.105-127). De Gruyter.
- Shek-Noble, L. (2023). Communicating Vulnerability in Disasters. Media Coverage of People with Disabilities in Hurricane Katrina and the Tōhoku Earthquake and Tsunami. In J. Ferris, J. M. Gopher, J. A. Scott-Pollock & M. S. Jeffress (Hrsg.), *The Palgrave Handbook of Disability and Communication* (S.295-316). Springer Nature Switzerland AG.
- Images are AI-generated using ChatGPT 5.0

Acknowledgements:

I would like to express my sincere thanks to Dr. Ruppel for supervising my bachelor's thesis, and to all survey participants whose cooperation provided the empirical foundation for this study.

University of Vienna, Department of Communication

Auf Spurensuche – Wie Arzneimittel in unseren Gewässern landen

Under Investigation – How pharmaceuticals end up in our rivers

Autor*in <i>Author</i>	Jounes Lutterbach
Bachelor-Arbeit <i>Bachelor-Thesis</i>	Identifikation des diffusen Eintrags von Arzneimittelrückständen in Flüssen unter Einsatz hochentwickelter Monitoringtechnologien
Betreuungsperson <i>Supervisor</i>	Prof. Matthias Zessner-Spitzenberg
Studium, Universität <i>Program, University</i>	Bachelor Umweltingenieurwesen, TU Wien

Audio-Projektvorstellung auf Deutsch und Englisch:
Audio-Pitch in German and English:



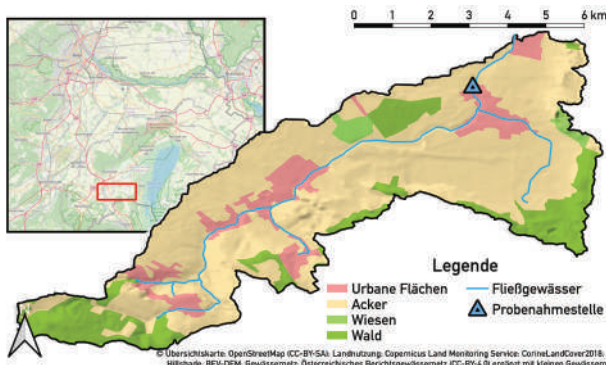
<https://youtu.be/mq47afAJLiU>

Lutterbach, Jounes (2026). Auf Spurensuche – Wie Arzneimittel in unseren Gewässern landen. UR: Das Journal 8(1), S. 53-55. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260811>.

Lutterbach, Jounes (2026). Under Investigation – How pharmaceuticals end up in our rivers. UR: Das Journal 8(1), S. 53-55. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260811>.

Auf Spurensuche – Wie Arzneimittel in unseren Gewässern landen

Jounes Lutterbach



Welche diffusen Quellen können für die gemessenen Belastungen identifiziert werden?

Das Einzugsgebiet des Nodbachs im Fokus:

- Westlich des Neusiedler Sees gelegen und Zubringer der Wulka
- Stark von landwirtschaftlicher Nutzung geprägt
- In den Sommermonaten sehr beliebte Tourismusregion
- Häusliches Abwasser wird außerhalb des Gebiets gereinigt - d.h. kein Einfluss von Kläranlagen

Methode

Betrieb einer Monitoringstation, welche automatisiert Gewässerproben nimmt.

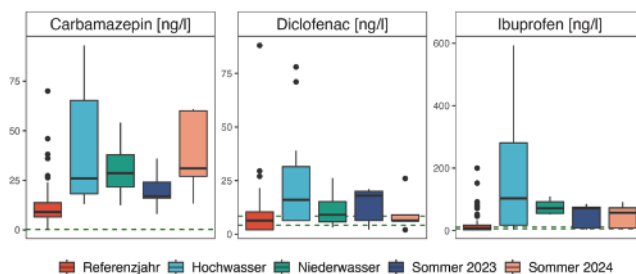
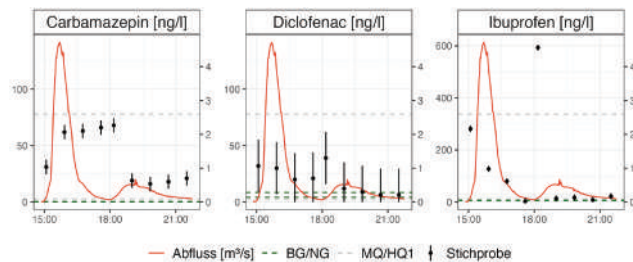
- 14 Tages-Mischproben über den Sommer 2024
- Hochwasserevent Stichproben
- Tagesmischproben bei Niederwasser

Analyse der Arzneimittelkonzentrationen mittels LC-MS im Labor



Ergebnisse

- Dauerhafter Anstieg der mittleren Konzentrationen im Nodbach über den Sommer
- Konzentrationsspitzen bei intensiven Regenereignissen (insbesondere für Ibuprofen)
- Dauerhafter Eintrag führt zu erhöhten Konzentrationen bei Niederwasser



Schlussfolgerungen

- Bei intensiven Regenereignissen gelangt häusliches Abwasser über Mischwasserentlastungen in unsere Flüsse
- Zusätzlich stellen überlastete oder undichte Abwasserkanäle einen Eintragspfad dar, welcher bei Niederwasser zu dauerhaft hohen Konzentrationen führt
- Beide identifizierten Eintragspfade werden durch den Klimawandel an Bedeutung zunehmen

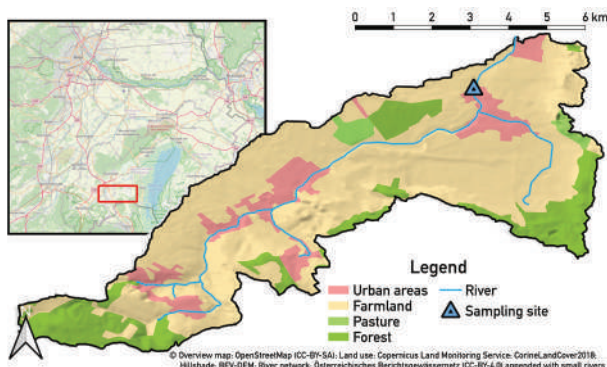


Posters in
Parliament

Kontakt: jounes.lutterbach@tuwien.ac.at

Under Investigation – How pharmaceuticals end up in our rivers

Jounes Lutterbach



Which diffuse sources can be identified for the measured pollution levels?

Study area is the Nodbach catchment:

- Situated West of Lake Neusiedl and a tributary of the Wulka river
- Area heavily influenced by agriculture
- A very popular tourist region during the summer months
- Domestic wastewater is treated outside the area - i.e. no impact from sewage treatment plants

Methods

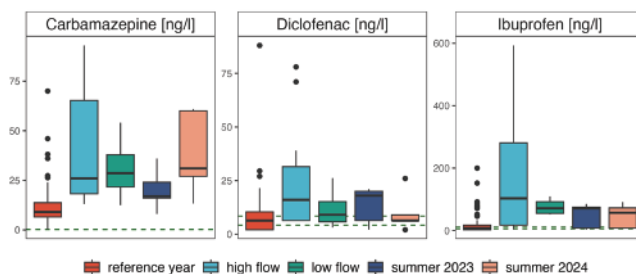
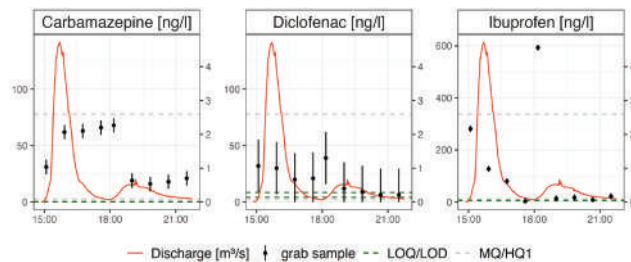
Operation of a monitoring station, which automatically takes water samples from the river.

- 14-Day composite samples during the summer of 2024
 - High flow event grab samples
 - Daily composite samples during low flow
- Analysis of pharmaceutical concentrations using LC-MS in a laboratory



Results

- Sustained increase in average concentrations in the Nodbach river over the summer
- Peak concentrations during heavy rainfall events (especially for ibuprofen)
- Sustained input leads to increased concentrations during low water levels



Conclusions

- During heavy rainfall events, domestic wastewater enters our rivers via combined sewer overflows.
- In addition, overloaded or leaky sewers represent an entry path that leads to permanently high concentrations during periods of low flow.
- Both identified entry paths will become more significant as a result of climate change.



Posters in
Parliament

Contact: jounes.lutterbach@tuwien.ac.at

Nachrichten für alle?
Eine Analyse des öffentlich-rechtlichen Nachrichtenjournalismus
in Leichter und Einfacher Sprache in Deutschland und Österreich

Autor*in <i>Author</i>	Irina Barbara Grießer
Bachelor-Arbeit <i>Bachelor-Thesis</i>	Nachrichten für alle? Eine Analyse des öffentlich-rechtlichen Nachrichtenjournalismus in Leichter und Einfacher Sprache in Deutschland und Österreich
Betreuungsperson <i>Supervisor</i>	Univ.-Prof. Dr. Thomas Birkner
Studium, Universität <i>Program, University</i>	Bachelor Kommunikationswissenschaft, Universität Salzburg

*Die Posterarbeiten werden hier nicht abgedruckt, da ihre Erst-
veröffentlichung in einem anderen Rahmen erfolgt.*

*The posters are not included here, as their initial publication will
take place in a different context.*

Trans Personen in der Politik Wiens.
Stimmen aus Wien zu Strategien und Möglichkeiten aus den „Randbereichen“

Trans people in Viennese politics.
Voices and opportunities from the “margins”

Autor*in <i>Author</i>	Nathalie Rettenbacher
Bachelor-Arbeit <i>Bachelor-Thesis</i>	Trans Personen in der Politik Wiens. Stimmen aus Wien zu Strategien und Möglichkeiten aus den „Randbereichen“.
Betreuungsperson <i>Supervisor</i>	MMag. DDr. Ursula Naue
Studium, Universität <i>Program, University</i>	Bachelor Politikwissenschaft, Universität Wien

Audio-Projektvorstellung auf Deutsch und Englisch:
Audio-Pitch in German and English:



<https://youtu.be/-cOM00YCNMA>

Rettenbacher, Nathalie (2026). Trans Personen in der Politik Wiens. Stimmen aus Wien zu Strategien und Möglichkeiten aus den „Randbereichen“. UR: Das Journal 8(1), S. 57-59. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260812>.

Rettenbacher, Nathalie (2026). Trans people in Viennese politics. Voices and opportunities from the “margins”. UR: Das Journal 8(1), S. 57-59. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260812>.



Trans Personen in der Politik Wiens

Stimmen und Möglichkeiten aus den „Randbereichen“

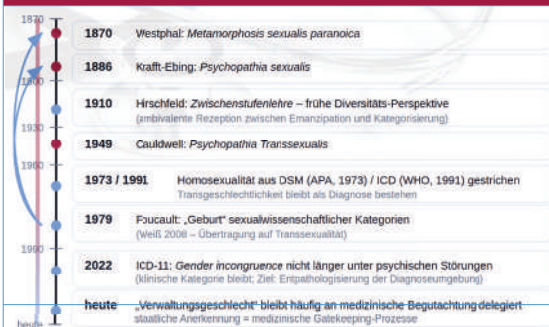
Nathalie Rettenbacher BA
Universität Wien

Forschungsfragen

- Welche Motivationen und Strategien haben trans Personen, die sich in Wien in den Parteien SPÖ und LINKS engagieren, um mit Herausforderungen umzugehen, ihre Themen und politischen Forderungen nachhaltig einzubringen und sowohl innerparteilich als auch gesellschaftlich durchzusetzen?
- Wie navigieren trans Aktivist*innen in SPÖ und LINKS institutionelle Gatekeeping-Mechanismen (Bürokratie, Gremienlogiken, Marginalisierung) und welche Strategien entwickeln sie, um Zugangsbarrieren zu überwinden?
- Unter welchen Bedingungen gelingt trans Politiker*innen in SPÖ und LINKS eine effektive Repräsentation – und wie nutzen sie Allyship, um die Spannung zwischen Symbolpolitik und struktureller Machtteilung zu bewältigen?
- Wie setzen trans Aktivistinnen in SPÖ und LINKS beharrliche Taktiken (Sisu, Dauerintervention) ein, um langfristige Veränderungen zu erreichen – und wo stoßen sie an Grenzen?



Wer hat Deutungshoheit? Transgeschlechtlichkeit als Krankheit – Verwaltung und Pathologisierung



Sisu

Finnisches Konzept: Beharrlichkeit, Improvisation, Handeln trotz Sanktionen, Zielorientierte Sturheit und Rote Linien, hartnäckige Interventionen.
– Negativer Aspekt: Burnoutisrisiko

Methode: Grounded Theory

Ziel: Theoriegenerierung

Prinzip: Theorie "aus den Daten heraus" entwickeln (grounded)

Ablauf (iterativ):

Daten sammeln: 4 qualitative Interviews (2 SPÖ, 2 LINKS)

Kodieren: Daten Zeile für Zeile analysieren (offenes Kodieren)

Vergleichen: Konzepte ständig vergleichen (constant comparative method)

Theoretisches Sampling: Nächste Interviewpartner gezielt nach emerging concepts auswählen

Memos schreiben: Ideen und Zusammenhänge dokumentieren

Ergebnis: Eine gegenstandsverankerte (grounded) Theorie

Codes 1. Ordnung	Codes 2. Ordnung	Aggregate Themes/Codes 3. Ordnung
Bürokratie allg. (36), Gerichte & Erkenntnisse (27), Verschränkung Biologisches/Offizielles & Diagnosekriterien (14)	Bürokratie (80), Pathologisierung & Gatekeeping (30), Marginalisierung & Diskriminierung (108)	Gatekeeping, Bürokratie & Marginalisierung (218)
Kontakte (53), Allyship (17), Diskurs (12), Sichtbarkeit (9)...	Allyship durch informelle Kontakte (76), Ambivalenz Diskurs/Sicherheit (25)	Ambivalenz & informelle Kontakte (101)
Strategien (34), Durchsetzung (22), Verantwortung (11), Bildungsarbeit (9), Ressourcenaufteilung (7)...	Strategien (58), Individ. Aktivismus (22), Beharrlichkeit (16), Burnout (15) Ressourcen (13),	Sisu (124)

Resultate

- Strukturelle Macht und soziale Kontrolle
- Ambivalenz von Sichtbarkeit, Repräsentation und Allyship
- „Lästig sein“ – Sisu als politische Taktik im Trans Kontext
- Trans Politik zwischen struktureller Ohnmacht und strategischer Beharrlichkeit
- Backlash – Mögliche Strategie: mehr Gemeinschaft – Sumud statt Sisu
- Sumud** (صمود) bezeichnet im palästinensischen Kontext eine beharrende Widerstandsform
- Resilienz gegen strukturelle Gewalt** – Sisu individuell, Sumud kollektiv

Danksagung

Mein besonderer Dank gilt meiner Betreuerin MMag.a DDr.in Ursula Naue.

Literatur:

- Baumgartner, P. P. (2017). *Trans Studies. Historische, begriffliche und aktivistische Aspekte*. Zaglossus.
- Baumgartner, P. P. (2019). *Die staatliche Regulierung von Trans: Der Transsexuellen-Erlass in Österreich (1980-2010). Eine Dispositivgeschichte*. transcript.
- Charmaz, K. (2006). *Constructing grounded theory: A practical guide through qualitative analysis*. sage.
- Foucault, M. (1973). *Wahnsinn und Gesellschaft: Eine Geschichte des Wahns im Zeitalter der Vernunft*. Suhrkamp.
- Foucault, M. (1979). *Sexualität und Wahrheit/2. Der Wille zum Wissen*. Suhrkamp.
- Lahti, E. E. (2019). Embodied fortitude: An introduction to the Finnish construct of sisu. *International Journal of Wellbeing*, 9(1).
- Rmeileh, R. (2021). "Sumud is to Always be One Hand": *Culturally Informed Resilience Among Palestinian Refugee Men in Lebanon*.
- Stoykew, S. (2017). *Transgender History: The Roots of Today's Revolution*. Seal Press.
- Weiß, V. (2008). "Eine weibliche Seele im männlichen Körper": Archäologie einer Metapher als Kritik der medizinischen Konstruktion der Transsexualität



Trans people in Viennese politics. Voices and opportunities from the „margins“

Nathalie Rettenbacher BA
Universität Wien

Research questions

- What motivations and strategies do trans people who are involved in the SPÖ and LINKS parties in Vienna use to deal with challenges, to bring their issues and political demands to the fore in a sustainable manner, and to assert themselves both within the party and in society?
- How do trans activists in the SPÖ and LINKS navigate institutional gatekeeping mechanisms (bureaucracy, committee logic, marginalization) and what strategies do they develop to overcome barriers to access?
- Under what conditions do trans politicians in the SPÖ and LINKS succeed in achieving effective representation—and how do they use allyship to manage the tension between symbolic politics and structural power sharing?
- How do trans activists in the SPÖ and LINKS use persistent tactics (sisu, continuous intervention) to achieve long-term change—and where do they encounter limitations?

Method: Grounded Theory

Goal: Theory generation

Principle: Develop theory “from the data” (grounded)

Process (iterative):

Collect data: 4 qualitative interviews (2 SPÖ, 2 LINKS)

Coding: Analyze data line by line (open coding)

Compare: Constantly compare concepts (constant comparative method)

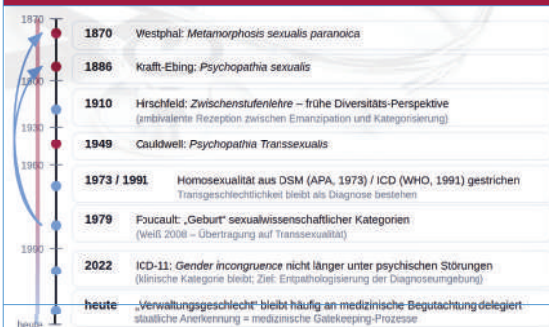
Theoretical sampling: Select next interview partners specifically based on emerging concepts

Write memos: Document ideas and connections

Result: A theory grounded in the data itself



Who has interpretive authority? “Transsexualism” as an illness – administration and pathologization



Sisu

Finnish concept: Perseverance, improvisation, acting despite sanctions, goal-oriented stubbornness and red lines, persistent interventions.
– Negative aspect: risk of burnout

Results

- Structural power and social control
 - Ambivalence of visibility, representation, and allyship
 - “Being annoying” – Sisu as a political tactic in the trans context
 - Trans politics between structural powerlessness and strategic persistence
 - Backlash – Possible strategy: more community – Sumud instead of Sisu
Sumud (صمود) refers to a persistent form of resistance in the Palestinian context
- Resilience against structural violence** – Sisu individually, Sumud collectively

Acknowledgement

My special thanks goes to my supervisor MMag.a DDR.in Ursula Naue.

Literature:

Brücken schlagen – aber wie?
Eine qualitative Untersuchung zur Gestaltung des Übergangs von der Primar-
zur Sekundarstufe aus inklusiver Perspektive

Building Bridges – But How? A Qualitative Study on Shaping the Transition
from Primary to Secondary Education from an Inclusive Perspective

Autor*in
Author

Simone Wurzer

Bachelor-Arbeit
Bachelor-Thesis

Brücken schlagen – aber wie? Eine qualitative Untersuchung
zur Gestaltung des Übergangs von der Primar- zur Sekundar-
stufe aus inklusiver Perspektive

Betreuungsperson
Supervisor

Franziska Reitegger BA MSc PhD

Studium, Universität
Program, University

Bachelor Lehramt Sekundarstufe Allgemeinbildung,
Universität Graz

Audio-Projektvorstellung auf Deutsch und Englisch:
Audio-Pitch in German and English:



<https://youtu.be/V55QYbDpCN8>

Wurzer, Simone (2026). Brücken schlagen – aber wie? Eine qualitative Untersuchung zur Gestaltung des Übergangs von der Primar- zur Sekundarstufe aus inklusiver Perspektive. UR: Das Journal 8(1), S. 61-63. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260813>.

Wurzer, Simone (2026). Building Bridges – But How? A Qualitative Study on Shaping the Transition from Primary to Secondary Education from an Inclusive Perspective. UR: Das Journal 8(1), S. 61-63. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260813>.



Brücken schlagen – aber wie?

Eine qualitative Untersuchung zur Gestaltung des Übergangs von der Primar- zur Sekundarstufe aus inklusiver Perspektive

©Schreibzentrum

Abstract

Schüler:innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf (SPF) stehen beim Wechsel in die Sekundarstufe vor besonderen Herausforderungen. Diese qualitative Untersuchung beleuchtet mittels **Expert:inneninterviews** mit Inklusionslehrkräften aus Graz die Gestaltung dieses **kritischen Übergangs**. Die Ergebnisse zeigen: Ein gelungener Übergang erfordert zwingend eine enge **Kooperation** zwischen Primar- und Sekundarstufe sowie die aktive **Beteiligung der Eltern**.

Steckbrief der Arbeit

Forschungsfragen

1. Mit welchen Herausforderungen sind Schüler:innen mit SPF beim Übergang von der Primar- in die Sekundarstufe konfrontiert?
2. Auf welche Weise können Übergänge für Schüler:innen mit SPF optimal gestaltet werden, und welche Empfehlungen ergeben sich daraus?

Methode

Um ein realistisches Bild des Überganges zu erhalten, wurden **Expert:inneninterviews** mit drei Lehrerinnen aus Graz durchgeführt. Die befragten Lehrpersonen der Primar- und Sekundarstufe führten jeweils ein 15-minütiges Interview.

Theoretische Basis

Modelle von Griebel & Niesel (2011): Der Übergang ist ein Prozess auf **individueller, interaktionaler und kontextueller Ebene**.

Zentrale Ergebnisse

Schüler:innen mit SPF sind konfrontiert mit:

- Veränderungen auf *schulischer, sozialer und räumlicher Ebene*
- *langem Eingewöhnungszeitraum*

Ein erfolgreicher Übergang erfordert:

- *Kooperation aller Beteiligten* (Bildungseinrichtungen, Lehrpersonen und Eltern)
- *strukturierte Kooperation*

Der Übergang beginnt bereits in der 4. Volksschule.

- *individuelle Begleitung*

Aufbau einer Vertrauensbasis und schrittweise Eingewöhnung.

- **Best Practice:** Austauschformate, Schnuppertage und Projekte zwischen den Schulformen fördern Sicherheit und Teilhabe.



Autorin: WURZER Simone, BED

simone.wurzer@edu.uni-graz.at

Betreuerin: REITEGGER Franziska, BA. PhD MSc.

franziska.reitegger@uni-graz.at



Posters in
Parliament

Bellenberg, G., & Forell, M. (2013). Bildungsübergänge gestalten: Ein Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis (1. Auflage). Waxmann.
Griebel, W., & Niesel, R. (2011). Übergänge verstehen und begleiten: Transitionen in der Bildungslaufbahn von Kindern. Cornelsen.
Mays, D., Franke, S., Wichmann, M., Zielmann, H., & Metzner, F. (2021). Der Übergang von der Grundschule auf die weiterführende Schule im Kontext inklusiver Bildung. Ein Blick in die Forschung und Praxis. Waxmann.
Roos, J., & Schöler, H. (2013). Transitionen in der Bildungsbiografie: Der Übergang vom Primar- zum Sekundarbereich. Springer Fachmedien Wiesbaden.
Spies, A. (2020). Übergang zwischen Primarstufe und Sekundarstufe. In: P. Bollweg, J. Buchna, T. Coelen, H.-U. Otto (Hrsg.). Handbuch Ganztagsbildung. Verlag: Springer Fachmedien Wiesbaden.
Ziemer, K. (2018). Didaktik und Inklusion (1. Aufl.). Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.



Building Bridges – But How?

A Qualitative Study on Shaping the Transition from Primary to Secondary Education from an Inclusive Perspective

©Schreibzentrum

Abstract

Students with special educational needs (SEN) face particular challenges when transitioning to secondary education. This qualitative study uses **expert interviews** with inclusive education teachers from Graz to shed light on the design of this **critical transition**. The results show that a successful transition absolutely requires close **cooperation** between primary as well as secondary schools and the active **involvement of parents**.

Overview of the Thesis

Research Questions

1. What challenges do students with special educational needs face during the transition from primary to secondary school?
2. In what ways can transitions for students with special educational needs be optimally designed, and what recommendations follow from this?

Method

To get a realistic picture of the transition, **expert interviews** were conducted with three female teachers from Graz. The interviewed primary and secondary school teachers each took part in a 15-minute interview.

Theoretical Framework

Griebel & Niesel's (2011) models posit that transition is a process encompassing **individual, interactional, and contextual dimensions**.

Key Findings

Students with special educational needs face:

- changes in *school, social life, and physical environment*
- a *long adjustment period*

A successful transition requires:

- *cooperation between all involved* (schools, teachers, and parents)
- *structured cooperation*

The transition already begins in the 4th grade

- *individual support*

Building trust and allowing a gradual adjustment

- **Best Practice:** Exchange formats, taster days, and inter-level projects promote security and participation.



Author: WURZER Simone, Bed

simone.wurzer@edu.uni-graz.at

Thesis supervisors: REITEGGER Franziska, BA. PhD MSc

franziska.reitegger@uni-graz.at



Posters in
Parliament

Bellenberg, G., & Forell, M. (2013). Bildungsübergänge gestalten: Ein Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis (1. Auflage). Waxmann.
Griebel, W., & Niesel, R. (2011). Übergänge verstehen und begleiten: Transitionen in der Bildungslaufbahn von Kindern. Cornelsen.
Mays, D., Franke, S., Wichmann, M., Zielmann, H., & Metzner, F. (2021). Der Übergang von der Grundschule auf die weiterführende Schule im Kontext inklusiver Bildung. Ein Blick in die Forschung und Praxis. Waxmann.
Roos, J., & Schöler, H. (2013). Transitionen in der Bildungsbiographie: Der Übergang vom Primar- zum Sekundarbereich. Springer Fachmedien Wiesbaden.
Spies, A. (2020). Übergang zwischen Primarstufe und Sekundarstufe. In: P. Bollweg, J. Buchna, T. Coelen, H.-U. Otto (Hrsg.). Handbuch Ganztagsbildung. Verlag: Springer Fachmedien Wiesbaden.
Ziemer, K. (2018). Didaktik und Inklusion (1. Aufl.). Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen

Öffentlicher Verkehr. Mobilität, die trennt oder verbindet?

Public Transport. Mobility that divides or connects?

Autor*in
Author

Wolfram Dietrich Greubel

Bachelor-Arbeit
Bachelor-Thesis

Der öffentliche Nahverkehr als Gemeinwohlaufgabe im Spannungsfeld von Mobilitätsarmut und sozialer Exklusion – am Beispiel Wien

Betreuungsperson
Supervisor

ao. Univ.-Prof. i.R. Dr. Karl-Michael Brunner

Studium, Universität
Program, University

Bachelor Wirtschafts- und Sozialwissenschaft,
WU Wien

Audio-Projektvorstellung auf Deutsch und Englisch:
Audio-Pitch in German and English:



<https://youtu.be/Lz572mcxU-Q>

Greubel, Wolfram Dietrich (2026). Öffentlicher Verkehr. Mobilität, die trennt oder verbindet? UR: Das Journal 8(1), S. 65-67. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260814>.

Greubel, Wolfram Dietrich(2026). Public Transport. Mobility that divides or connects? UR: Das Journal 8(1), S. 65-67. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260814>.

Öffentlicher Verkehr Mobilität, die trennt oder verbindet?

Wolfram Greubel Bachelorstudium Wirtschafts- und Sozialwissenschaften WU Wien

Betreuer: ao.Univ.Prof. Dr. Karl-Michael Brunner 2025

Warum ist diese Arbeit relevant?

Öffentlicher Nahverkehr gilt als Schlüssel für soziale Teilhabe und ökologische Nachhaltigkeit. Doch selbst scheinbar günstige Angebote wie das 365-Euro-Ticket in Wien oder das Deutschlandticket zeigen: Preisreduktion allein reicht nicht aus. Strukturelle, soziale und kulturelle Barrieren verhindern den gleichberechtigten Zugang zu Mobilität und damit auch zu Bildung, Arbeit, Gesundheit und politischer Teilhabe. Diese Arbeit untersucht kritisch, wie ÖPNV tatsächlich als öffentliches Gut funktionieren kann und wo die Politik versagt.

Forschungsfrage & Methodik

Inwieweit kann der öffentliche Nahverkehr seiner Rolle als öffentliches Gut gerecht werden – insbesondere im Hinblick auf die Reduktion von Mobilitätsarmut und sozialer Exklusion?

Die Arbeit ist als theoriebasierte Literaturarbeit mit qualitativ-analytischem Zugang angelegt. Sie stützt sich auf wissenschaftliche Fachliteratur, politische Dokumente und empirische Studien.

Theoretische Grundlagen: Was ist neu?

Die Arbeit verbindet erstmals systematisch fünf theoretische Perspektiven: **Mobilitätsarmut** wird nicht nur materiell, sondern mehrdimensional verstanden (Verfügbarkeit, Erreichbarkeit, subjektive Hürden). **Soziale Exklusion** zeigt, die prozesshafte Natur von Ausschlüssen – wer keine Mobilität hat, verliert Zugang zu vielen Lebensbereichen. Der **Capability Approach** nach Sen fragt: Haben Menschen reale Möglichkeiten, Mobilität zu nutzen? Das Konzept der **Daseinsvorsorge** fordert staatliche Verantwortung für Grundversorgung. Und **Just Transition** verlangt, dass ökologische Transformation nicht zu Lasten benachteiligter Gruppen geht. Diese Verknüpfung schafft einen neuen analytischen Rahmen für gerechte Verkehrspolitik.

Fallstudie Wien: Zentrale Ergebnisse

Trotz dichtem Netz existieren massive räumliche Unterschiede: In peripheren Bezirken (Simmering, Atzgersdorf) erreicht ÖPNV nur 58-75% der PKW-Erreichbarkeit, zentral (Karlsplatz) sind es 89%. **Doppelte Benachteiligung:** Einkommensschwache wohnen in schlecht angebundenen Gebieten und sind gleichzeitig stärker auf ÖPNV angewiesen. 45% der Haushalte im untersten Einkommensviertel leben ohne Auto. Subjektive Barrieren (Unsicherheit, digitale Überforderung, Sprachhürden) verhindern Nutzung trotz vorhandenem Angebot.

Vergleich: Wien, Deutschland, Luxemburg

Wien (365-Euro-Ticket): Symbolisch erfolgreich, aber Vorauszahlung bleibt Hürde. Mobilitätspass erreicht nicht alle Berechtigten. Modal Split stagniert trotz günstiger Tarife.
Deutschland (Deutschlandticket): Tarifschmelze vereinfacht, aber 58 Euro monatlich bleiben für Arme unerschwinglich. Sozialtickets wirken wie Reparaturmaßnahmen an einem System, das sich nie wirklich für alle geöffnet hat.
Luxemburg (Nulltarif): Klingt revolutionär und ist ein starkes Symbol, hat aber den Modal Split kaum verändert. Infrastrukturelle Mängel bleiben bestehen.

Kritische Diskussion: Zwischen Gemeingut und Symbolpolitik

Die Arbeit deckt auf: Der Begriff „Gemeingut“ wird politisch inflationär verwendet, ohne dass strukturelle Voraussetzungen für kollektive Teilhabe erfüllt sind. Günstige Tickets sind **Symbolpolitik ohne systemische Wirkung**, wenn infrastrukturelle Defizite, digitale Barrieren und soziale Ausschlüsse nicht gleichzeitig adressiert werden. Ein Gemeingut entsteht nicht durch niedrige Preise, sondern durch universelle Zugänglichkeit, Verständlichkeit und Nutzbarkeit. Die derzeitige Verkehrspolitik bleibt im technokratischen Rahmen gefangen: Effizienz statt Gerechtigkeit. **Was fehlt:** Differenzierte Planung für benachteiligte Räume, demokratische Beteiligung Betroffener, Integration von Care-Mobilität (nicht nur Pendelmobilität), und soziale statt nur ökologische Zielsetzungen.

Schlussfolgerung

Mobilität ist keine technische Frage, sondern eine **Gerechtigkeitsfrage**. Aktuelle ÖPNV-Politiken versprechen mehr, als sie halten, sie entlasten viele, aber erreichen die am stärksten Benachteiligten nicht. Eine gerechte Verkehrswende braucht: gezielte Tarifmodelle für vulnerable Gruppen, massive Investitionen in Barrierefreiheit und Erreichbarkeit (besonders in Randlagen), transparente Information in einfacher Sprache (analog & digital), demokratische Governance statt Technokratie, und den Mut zur Umverteilung. Bei Flächen, Zuschüssen und politischen Prioritäten.

Empfehlungen für die Praxis

Politik: ÖPNV aus Marktlogik lösen, als soziale Infrastruktur gestalten. Nicht fragen „welche Maßnahme erreicht viele?“, sondern „welche Gruppen erreicht heute gar nichts?“

Planung: Sozial differenziert vorgehen – strukturell benachteiligte Räume priorisieren, nicht nach statistischem Durchschnitt standardisieren.

Forschung: Subjektive Mobilitätsräume qualitativ und quantitativ erfassen, intersektionale Perspektiven (Gender, Migration) stärken, Rolle privater Anbieter/digitaler Plattformen untersuchen.

Literatur

- Lucas, K. (2012). Transport and social exclusion: Where are we now? Transport Policy, 20, 105–113.
- Sen, A. (2009). The idea of justice. Belknap Press of Harvard University Press.
- Daubitz, S., Aberle, C., Schwedes, O., & Gertz, C. (2023). Mobilität und soziale Exklusion: Alltag-Strategien-Massnahmen. Lit.
- Gerstner, M. (2021). Addressing Inequalities in the Distribution of Transport Benefits. TU Wien & Tongji University.
- Schwedes, O. (Hrsg.). (2021). Öffentliche Mobilität: Voraussetzungen für eine menschengerechte Verkehrsplanung. Springer.
- Brockmeyer, F. et al. (2019). Das beste Angebot ist nicht der Preis. Der „Wiener Weg“. civity matters no. 2.

Public Transport Mobility that divides or connects?

Wolfram Greubel Bachelor's Programme in Business and Social Sciences, WU Vienna
Supervisor: ao.Univ.Prof. Dr. Karl-Michael Brunner 2025

Why is this research relevant?

Public transport is considered a key factor for social participation and ecological sustainability. Yet even seemingly affordable offers, such as Vienna's 365-euro ticket or Germany's nationwide ticket, reveal that reducing prices alone is not enough. Structural, social, and cultural barriers continue to hinder equal access to mobility and thus to education, employment, healthcare, and political participation. This thesis critically examines how public transport can truly function as a public good and where current policy fails to achieve this.

Research Question & Methodology

To what extent can public transport fulfil its role as a public good—particularly with regard to reducing mobility poverty and social exclusion?

This thesis is designed as a theory-based literature study with a qualitative-analytical approach. It draws on scholarly literature, policy documents, and empirical studies.

Theoretical Foundations: What Is New?

This thesis systematically combines five theoretical perspectives for the first time: **Mobility poverty** is understood not only in material terms but as a multidimensional phenomenon (availability, accessibility, subjective barriers). **Social exclusion** highlights the processual nature of exclusion, those without mobility lose access to many areas of life. The **Capability Approach** developed by Sen asks: Do people have real opportunities to make use of mobility? The concept of public services of general interest (**Daseinsvorsorge**) demands that the state ensure basic provision. And **Just Transition** requires that ecological transformation must not come at the expense of disadvantaged groups. Linking these perspectives creates a new analytical framework for equitable transport policy.

Case Study Vienna: Key Findings

Despite a dense network, there are massive spatial differences: in peripheral districts (Simmering, Atzgersdorf), public transport reaches only 58–75% of car accessibility, whereas centrally (Karlsplatz) it reaches 89%. **Double disadvantage**: low-income residents live in poorly connected areas and are simultaneously more dependent on public transport. 45% of households in the lowest income quartile live without a car. Subjective barriers (uncertainty, digital overload, language obstacles) prevent usage despite available services.

Comparison: Vienna, Germany, Luxembourg

Vienna (365-euro ticket): Symbolically successful, but the upfront payment remains a barrier. The mobility pass does not reach all eligible people. The modal split has stagnated despite affordable fares.

Germany (Germany ticket): The fare jungle has been simplified, but €58 per month remains unaffordable for low-income groups. Social tickets function more like repair measures in a system that was never truly open to everyone.

Luxembourg (zero-fare public transport): Sounds revolutionary and is a strong symbol, but it has hardly changed the modal split. Infrastructural deficiencies persist.

Critical Discussion: Between Public Good and Symbolic Politics

This thesis reveals that the term public good is used politically in an inflated manner, without the structural conditions for collective participation being met. Affordable tickets are symbolic politics without systemic impact if infrastructural deficits, digital barriers, and social exclusions are not addressed simultaneously. A public good is not created through low prices alone, but through universal accessibility, comprehensibility and usability. Current transport policy remains trapped within a technocratic framework: efficiency instead of equity. **What is missing**: differentiated planning for disadvantaged areas, democratic participation of those affected, integration of care-related mobility (not just commuting), and social, not solely ecological, objectives.

Conclusion

Mobility is not a technical issue, but a **question of equity**. Current public transport policies promise more than they deliver: they ease the burden for many but fail to reach those most disadvantaged by fare models. A just transport transition requires: targeted measures for vulnerable groups, massive investments in accessibility and reach (especially in peripheral areas), transparent information in simple language (both analog and digital), democratic governance instead of technocracy, and the courage for redistribution—across space, subsidies, and political priorities.

Recommendations for Practice

Policy: Remove public transport from market logic and design it as social infrastructure. Don't ask "which measure reaches many?" but "which groups are not reached at all today?"

Planning: Apply socially differentiated approaches, prioritize structurally disadvantaged areas instead of standardizing according to statistical averages.

Research: Capture subjective mobility spaces qualitatively and quantitatively, strengthen intersectional perspectives (gender, migration), and examine the role of private providers/digital platforms.

References

- Lucas, K. (2012). Transport and social exclusion: Where are we now? *Transport Policy*, 20, 105–113.
- Sen, A. (2009). *The idea of justice*. Belknap Press of Harvard University Press.
- Daubitz, S., Aberle, C., Schwedes, O., & Gertz, C. (2023). *Mobilität und soziale Exklusion: Alltag-Strategien-Massnahmen*. Lit.
- Gerstner, M. (2021). *Addressing Inequalities in the Distribution of Transport Benefits*. TU Wien & Tongji University.
- Schwedes, O. (Hrsg.). (2021). *Öffentliche Mobilität: Voraussetzungen für eine menschengerechte Verkehrsplanung*. Springer.
- Brockmeyer, F. et al. (2019). Das beste Angebot ist nicht der Preis. *Der „Wiener Weg“*. civity matters no. 2.

Die Frau als das Andere bei Ovid.
Diskursive Strategien des Othering in Ars amatoria 3

Women as the Other in Ovid.
Discursive Strategies of Othering in Ars amatoria 3

Autor*in
Author

Maria Judmaier

Bachelor-Arbeit
Bachelor-Thesis

Die Frau als das Andere bei Ovid. Diskursive Strategien
des Othering in Ars 3

Betreuungsperson
Supervisor

Univ.-Prof. Mag. Dr. Wolfgang Kofler

Studium, Universität
Program, University

Bachelor Lehramt Sekundarstufe,
Universität Innsbruck

Audio-Projektvorstellung auf Deutsch und Englisch:
Audio-Pitch in German and English:



https://youtu.be/a_OXMscFZCQ

Judmaier, Maria (2026). Die Frau als das Andere bei Ovid. Diskursive Strategien des Othering in Ars amatoria 3. UR: Das Journal 8(1), S. 69-71. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260815>.

Judmaier, Maria (2026). Women as the Other in Ovid. Discursive Strategies of Othering in Ars amatoria 3. UR: Das Journal 8(1), S. 69-71. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260815>.

Die Frau als das Andere bei Ovid

Diskursive Strategien des Othering in *Ars amatoria* 3

Maria Judmaier, betreut von Wolfgang Kofler
Universität Innsbruck

2025

1. Einleitung

- Dichter **Ovid** (43 v.-17 n. Chr.) schreibt erotisches Lehrgedicht ***Ars amatoria*** (kurz: *Ars*)
- **3. Buch:** weibliches Publikum → Unter dem Vorwand, für Gleichberechtigung sorgen zu wollen, gibt er Frauen Ratschläge in Sachen Liebe.

Forschungsfrage: Inwieweit werden in *Ars* 3 trotz des emanzipatorischen Anscheins misogynie Strukturen reproduziert?

2. Methode

- Textanalyse: lateinischer Primärtext – Ovid, *Ars*, Buch 3
- Dekonstruktion nach **Stuart Hall's diskursiven Strategien des Othering:** Fokussierung auf Vergleich zum Eigenen, Ausschluss der weiblichen Perspektive und Verallgemeinerung (Stereotypisierung)^{1,2}

- **Othering** = Konstruktion einer benachteiligten Gruppe als „das Andere“³ → Ausgrenzung & Unterdrückung³ → Voraussetzung: Diskurs ist von einem Machtgefälle geprägt²

3. Analyse

Oppositionen der Geschlechter:

- Kriegsmetaphorik
- Vergleiche von Mann und Frau
- Pronomina („wir“ vs. „ihr“/„sie“)⁵

Zieht ebenbürtig in den Krieg! (Ov. *Ars* 3, 3)

Verweigert den Männern eure Freuden nicht, wenn sie euch begehren! (Ov. *Ars* 3, 88)

Exklusivität der männlichen Perspektive:

- Dichter-Persona als Lehrer: Vereinnahmung eigentlich weiblicher Expertise^{4,5}
- Frau passiv, Mann aktiv⁶
- Fokus auf glücklicher Liebeserfahrung des Mannes^{4,5}

Verstecke die Mängel deines Körpers und verbirg seine hässlichen Seiten so gut du kannst! (Ov. *Ars* 3, 261–262)

Stereotypisierung:

- Fokus auf Erscheinungsbild
- schwache weibliche Natur⁶
- Verweigerung von Individualität (Gefühle, Äußeres) → gleichzeitig **implizite Reflexion** über die Künstlichkeit dieses homogenen Frauenbilds

4. Diskussion & Fazit

Ovid konstruiert durch diskursive Strategien **die Frau als „das Andere“** und wirkt so am **Diskurs über weibliche Sexualität im augusteischen Rom** mit, wo:

- Frauen rechtliche, politische & soziale Unterdrückung erfahren,⁶
- Frauen kaum am literarischen Diskurs teilnahmen,⁷
- die Rolle der Frau als Mutter und Gattin gesetzlich festgelegt wurde: Die sexuelle Aktivität von Frauen außerhalb der Ehe war strafbar.⁶

→ *Ars* 3 steht im Spannungsfeld zwischen **Reproduktion und Reflexion** patriarchaler Diskurse.

→ **Weiterer Forschungsbedarf:** Dekonstruktion zusätzlicher diskursiver Strategien des Othering (z.B. Idealisierung, Objektifizierung und Kommodifizierung) in *Ars* 3 zur vollständigeren Erfassung von Ovids Beitrag zum Diskurs über weibliche Sexualität

Referenzen:

- 1: Hall, Stuart: *The West and the Rest. Discourse and Power* [1992], in: Morley, David (Hg.): *Stuart Hall. Essential Essays, Volume 2. Identity and Diaspora* = Stuart Hall, *Selected Writings*, Durham/London 2019, 141–184.
- 2: Hall, Stuart: *The Spectacle of the Other*, in: Hall, Stuart (Hg.): *Representation: Cultural Representations and Signifying Practices*, London/Thousand Oaks/New Delhi 1997, 223–290.
- 3: Kapila, Shuchi: *Other*, in: Kowaleski Wallace, Elizabeth (Hg.): *Encyclopedia of Feminist Literary Theory* = Garland Reference Library of the Humanities 1582, New York 2009, 296–297.
- 4: Sautmann, Bendix: *Ars Amatoria*, in: Möller, Melanie (Hg.): *Ovid-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*, Berlin 2021, 84–91.
- 5: Wildberger, Julia: *Ovids Schule der „eliaschen“ Liebe. Erotodidaxe und Psychagogie in der Ars amatoria* = Studien zur klassischen Philologie 112, Frankfurt am Main/Berlin/Bonn/New York/Paris/Wien 1998.
- 6: Evans Grubbs, Judith: *Women and the Law in the Roman Empire. A Sourcebook on Marriage, Divorce and Widowhood*, London/New York 2002.
- 7: Lefkowitz, Mary R./Fant, Maureen B.: *Women's Life in Greece & Rome. A Source Book in Translation*, Baltimore¹1992.

Primärtext:

- 8: Gibson, Roy K. (Hg./Ko.): *Ovid. Ars amatoria Book 3. Edited with Introduction and Commentary* = Cambridge Classical Texts and Commentaries 40, Cambridge 2003.

Leopold-Franzens-Universität Innsbruck
Institut für Klassische Philologie und
Neulateinische Studien

Maria Judmaier, BEd:
maria.judmaier@student.uibk.ac.at
Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Kofler:
wolfgang.kofler@uibk.ac.at

Women as the Other in Ovid

Discursive Strategies of Othering in *Ars amatoria* 3

Maria Judmaier, supervised by Wolfgang Kofler
University of Innsbruck

2025

1. Introduction

- poet **Ovid** (43 BC–17 AD) writes erotic didactic poem ***Ars amatoria*** (short: *Ars*)
- 3rd book**: female audience → Under the pretence of promoting equality, he gives women advice on matters of love.

Research question: To what extent are misogynistic structures reproduced in *Ars* 3 despite its seemingly emancipatory stance?

2. Method

- Textual analysis: Latin primary text – Ovid, *Ars*, Book 3
- Deconstructive approach based on **Stuart Hall's discursive strategies of Othering**: focus on comparison with the self, exclusion of the female perspective, and generalisation (stereotypisation)^{1,2}

- Othering** = construction of a marginalised group as “the Other”³
→ exclusion & oppression³ → precondition: discourse is marked by a power imbalance²

3. Analysis

Opposition of the genders:

- military metaphors
- comparison of men and women
- pronouns (“we” vs. “you”/“they”)⁵

“Go to war as equals!”
(Ov. *Ars* 3, 3)

“Do not deny men your pleasures when they desire you!” (Ov. *Ars* 3, 88)

Exclusivity of the male perspective:

- teacher-persona of the poet: appropriation of female expertise^{4,5}
- woman passive, man active⁸
- focus on the happy romantic experience of the man^{4,5}

“Hide your body's flaws and conceal its ugly sides as best you can!” (Ov. *Ars* 3, 261–262)

Stereotypisation:

- focus on physical appearance
 - weak nature of women⁶
 - denying of individuality (emotions, looks) → simultaneous **implicit reflection** on the artificiality of this homogeneous image of women

4. Discussion & Conclusion

Through discursive strategies, Ovid constructs **women as “the Other”** and thus contributes to the **discourse on female sexuality in Augustan Rome**, where:

- women experienced legal, political, and social oppression,⁶
- women hardly participated in literary discourse,⁷
- the role of women as mothers and wives was defined by law: extramarital sexual activity of women was a criminal offence.⁶

→ *Ars* 3 is caught between **reproduction and reflection** of patriarchal discourses.

→ **Further research needed:** deconstruction of additional discursive strategies of Othering (e.g., idealisation, objectification, and commodification) in *Ars* 3 to more fully capture Ovid's contribution to the discourse on female sexuality

References:

- Hall, Stuart: *The West and the Rest. Discourse and Power* [1992], in: Morley, David (ed.): *Stuart Hall. Essential Essays, Volume 2. Identity and Diaspora* = Stuart Hall, *Selected Writings*, Durham/London 2019, 141–184.
- Hall, Stuart: *The Spectacle of the Other*, in: Hall, Stuart (ed.): *Representation: Cultural Representations and Signifying Practices*, London/Thousand Oaks/New Delhi 1997, 223–290.
- Kapila, Shuchi: *Other*, in: Kowaleski Wallace, Elizabeth (ed.): *Encyclopedia of Feminist Literary Theory* = Garland Reference Library of the Humanities 1582, New York 2009, 296–297.
- Sautmann, Bendix: *Ars Amatoria*, in: Möller, Melanie (ed.): *Ovid-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*, Berlin 2021, 84–91.
- Wildberger, Julia: *Ovids Schule der “elegischen” Liebe. Erotodidaxe und Psychagogie in der Ars amatoria* = Studien zur klassischen Philologie 112, Frankfurt am Main/Berlin/Bonn/New York/Paris/Vienna 1996.
- Evans Grubbs, Judith: *Women and the Law in the Roman Empire. A Sourcebook on Marriage, Divorce and Widowhood*, London/New York 2002.
- Lefkowitz, Mary R./Fant, Maureen B.: *Women's Life in Greece & Rome. A Source Book in Translation*, Baltimore¹1992.

Primary text:

- Gibson, Roy K. (ed./co.): *Ovid. Ars amatoria Book 3. Edited with Introduction and Commentary* = Cambridge Classical Texts and Commentaries 40, Cambridge 2003.

Leopold Franzens University of Innsbruck
Department of Classical Philology and
Neo-Latin Studies

Maria Judmaier, BEd:
maria.judmaier@student.uibk.ac.at
Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Kofler:
wolfgang.kofler@uibk.ac.at

Endometriose – mehr als nur Regelschmerz.
Eine Volkskrankheit im Verborgenen

Endometriosis – more than just a bad period.
A global health issue hidden in plain sight

Autor*in <i>Author</i>	Emma Henninger
Bachelor-Arbeit <i>Bachelor-Thesis</i>	Endometriosis and Chronic Pain – a neglected burden of female health
Betreuungsperson <i>Supervisor</i>	Univ.-Prof. Manuela Schmidt
Studium, Universität <i>Program, University</i>	Bachelor Pharmazie, Universität Wien

Audio-Projektvorstellung auf Deutsch und Englisch:
Audio-Pitch in German and English:



<https://youtu.be/eHClKBYxSLg>

Henninger, Emma (2026). Endometriose – mehr als nur Regelschmerz. Eine Volkskrankheit im Verborgenen. UR: Das Journal 8(1), S. 73-75. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260816>.

Henninger, Emma (2026). Endometriosis – more than just a bad period. A global health issue hidden in plain sight. UR: Das Journal 8(1), S. 73-75. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260816>.



Endometriose - mehr als nur Regelschmerz

Eine Volkskrankheit im Verborgenen

Emma Henninger

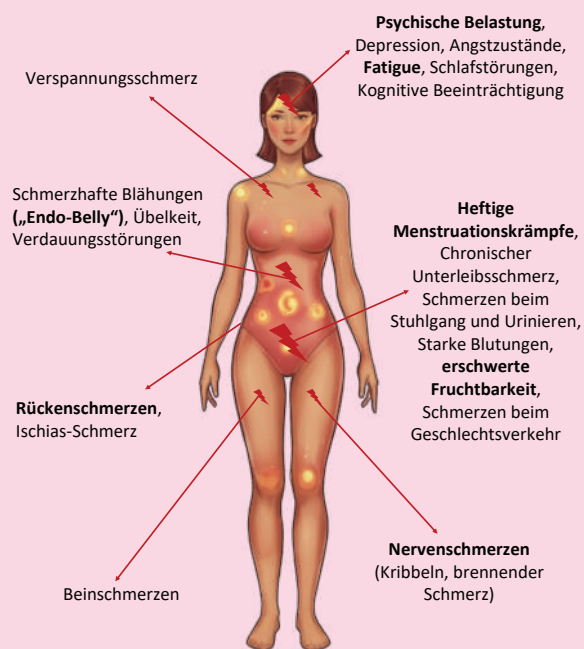
Pharmazie, Universität Wien

Was ist Endometriose?

- Eine **chronisch-entzündliche Erkrankung**, bei der gebärmutter-schleimhaut-ähnliches Gewebe außerhalb der Gebärmutter wächst
- Führt zu Entzündungen, Verwachsungen und starken Schmerzen
- Betrifft mindestens **10 % aller Menstruierenden**
- Durchschnittlich **7-9 Jahre** bis zur Diagnose
- Verursacht in Österreich jährlich den Ausfall von **~22.600 Vollzeitäquivalente**
- Volkswirtschaftliche Kosten: **328 Millionen € (2013)**
- Trotz hoher Prävalenz und Belastung weitgehend **unerforscht**

Chronisch entzündliche
Erkrankung~ 190 Millionen Betroffene
weltweit

Symptome



„Drei Wochen im Monat war ich krank, eine davon ans Bett gefesselt – acht Jahre vergingen, bis die Diagnose Endometriose gestellt wurde.“
~ Zitat einer Betroffenen

Chronischer Schmerz als Folgeerkrankung von Endometriose

- 60-80%** der Betroffenen leiden unter **chronischen Schmerzen**, weil das Nervensystem durch die ständige Reizung „lernt“, dauerhaft Schmerz zu empfinden.
- Chronische **Unterleibsschmerzen (CPP)** sind dabei am häufigsten
- Zentrale Sensibilisierung:** Nervensystem nimmt immer kleiner werdende Reize als „Schmerz“ wahr
- Überlappende Schmerzsymptome:** Endometriose tritt häufig gemeinsam mit z.B. Reizdarmsyndrom oder Blasenschmerzsyndrom auf



Chirurgisch
Laparoskopie
Entfernung der Läsionen
Lösung von Verwachsungen



Medikamentös
Hormontherapie
Schmerzmittel
Neuromodulatoren

Was kann man gegen Endometriose tun?
Unheilbar – aber nicht unheilbar!



Ernährung und Lebensstil
Entzündungshemmende Ernährung
Nährstoffergänzung
Stressreduktion



Körper und Psyche
Physiotherapie
Entspannungstechniken
Bewegung und Yoga

- Sicher diagnostizierbar nur durch einen **chirurgischen Eingriff** (Laparoskopie)
- Entfernung der Herde im gleichen Eingriff möglich
- Rückfallrate:** ~50 % innerhalb von 5 Jahren
- Ergänzende Therapien lindern Schmerzen und verlangsamen das Fortschreiten

Was sollte Österreich tun?



Aufklärung & Enttabuisierung



Bessere Schulung für medizinisches Personal



Forschungsgelder erhöhen



Wartezeiten für Spezialist*innen und Operationen verkürzen & adäquate Behandlung sichern



Verbesserung der Kostenübernahme durch staatliche Krankenkassen



Interdisziplinäre Versorgung durch Gynäkologie, Schmerztherapie, Physiotherapie und Psychologie etablieren

Universität Wien
Fakultät für Lebenswissenschaften –
Pharmazie

Kontakt:
Emma Henninger
E-Mail: henningere02@univie.ac.at

Referenzen:

Prast, J., Opahl, P., Shanyeh, A., Sheld, D., Brandes, I., & Haas, D. (2013). Costs of endometriosis in Austria: A survey of direct and indirect costs. Archives of Gynecology and Obstetrics, 286(3), 569-576. <https://doi.org/10.1007/s00404-013-2793-0>
Hosokawa, K. E., Himmelfarb, J., Webster, R., & Cougle, E. de Cocco-Mardone, C., Jenkins, C., Kennedy, S. H., & Zondervan, K. T. (2011). Impact of endometriosis on quality of life and work productivity: A multicenter study across ten countries. Fertility and Sterility, 96(2), 366-373.e8. <https://doi.org/10.1016/j.fertster.2011.05.009>
Henninger, E. (2025). Endometriosis and chronic pain [Bachelor's thesis, University of Vienna]. PHAIDRA. <https://phaidra.univie.ac.at/detail/o:217174>
Abbildung: Google. (2025, 6. Oktober). Anfrage zur Bildgenerierung über eine Frau [Großes Sprachmodell]. <https://gemini.google.com> [Bild bearbeitet durch die Autorin]

Weitere Details und vollständige Quellen finden Sie in der Bachelorarbeit:



Danksagung:

Vielen Dank an meine Betreuerin
Univ.-Prof. Manuela Schmidt, PhD
Division of Pharmacology and Toxicology
Universität Wien



Endometriosis – more than just a bad period

A global health issue hidden in plain sight

Emma Henninger

Pharmacy, University of Vienna

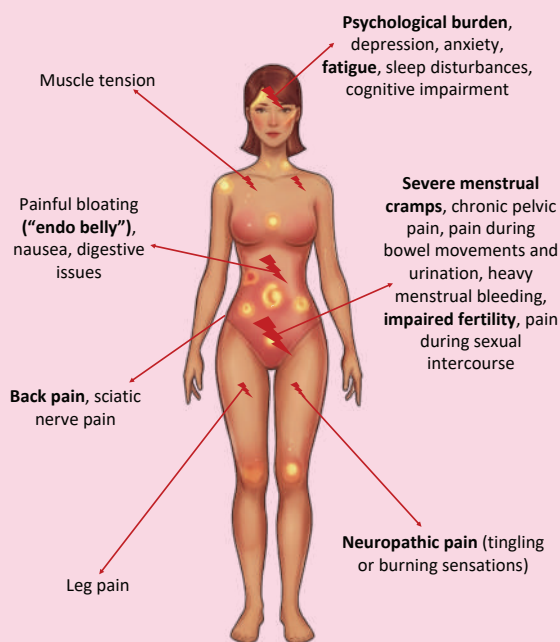
What is Endometriosis?

- A **chronic inflammatory disease** in which tissue similar to the uterine lining grows outside the uterus
- Leads to inflammation, adhesions, and severe pain
- Affects at least **10% of all menstruating individuals**
- On average **7-9 years** to diagnosis
- Causes the annual loss of **~22,600 full-time equivalents** in Austria
- Economic burden: approximately **328 million €** (2013)
- Remains largely **under-researched** despite high prevalence and impact

**chronic inflammatory
disease**

**~ 190 million people
affected worldwide**

Symptoms



"I was sick for three weeks every month, one of them bedridden – eight years passed until I finally received the diagnosis of endometriosis."

~ patient quote

Chronic pain as a secondary condition of endometriosis

- 60–80% of patients** develop **chronic pain** because ongoing inflammation sensitizes the nervous system, causing long-lasting pain amplification
- Chronic pelvic pain (CPP)** is the most common presentation
- Central sensitization:** the nervous system begins to perceive even minor stimuli as pain
- Overlapping pain syndromes:** endometriosis frequently co-occurs with conditions such as irritable bowel syndrome (IBS) or bladder pain syndrome


Surgical
Laparoscopy
Removal of lesions
Release of adhesions

Pharmacological
Hormonal therapy
Analgesics
Neuromodulators

What can we do about endometriosis?
Incurable – but not untreatable!


Nutrition and lifestyle
Anti-inflammatory diet
Nutritional supplementation
Stress reduction

Body and mind
Physiotherapy
Relaxation techniques
Exercise and yoga

- A definitive diagnosis can only be made through **laparoscopic surgery**
- Lesions can be removed during the same procedure
- Recurrence rate:** ~50 % within five years
- Adjunct therapies can help reduce pain and slow progression

What should Austria do?

- Raise public awareness and reduce stigma**
- Better training for medical professionals**
- Increase funding for endometriosis research**
- Reduce waiting times for specialists and surgery & ensure adequate treatment**
- Improve reimbursement and coverage through public health insurance**
- Establish interdisciplinary care involving gynaecology, pain medicine, physiotherapy, and psychology**

 University of Vienna
Faculty of life sciences –
Pharmacy

 Contact:
Emma Henninger
E-Mail: henningere02@univie.ac.at

References:

Prast, J., Opatz, P., Shamiyeh, A., Sheld, D., Brandes, I., & Haas, D. (2013). Costs of endometriosis in Austria: A survey of direct and indirect costs. *Archives of Gynecology and Obstetrics*, 288(3), 569-576. <https://doi.org/10.1007/s00404-013-2793-0>

Neuhoff, K. E., Hummelshøj, L., Webster, R., Phouphou, L., de Cocco-Nardone, F., de Cocco-Nardone, C., Jenkinson, C., Kennedy, S. H., & Zondervan, K. T. (2011). Impact of endometriosis on quality of life and work productivity: A multicenter study across ten countries. *Fertility and Sterility*, 96(2), 366-373.e8. <https://doi.org/10.1016/j.fertnstert.2011.05.090>

Henninger, E. (2025). Endometriosis and chronic pain [Bachelor's thesis, University of Vienna]. PHAIDRA, <https://phaidra.univie.ac.at/detail/o:2171714>

Figure: Google. (2025, 5. Oktober). Anfrage zur Bildgenerierung über eine Frau [Großes Sprachmodell]. <https://gemini.google.com> [Figure edited by author]

For further details and full references, please refer to the bachelor's thesis:



Acknowledgements:

 Many thanks to my supervisor
Univ.-Prof. Manuela Schmidt, PhD
Division of Pharmacology and Toxicology
University of Vienna

Wie inklusiv ist die Universität Wien?
Einflussfaktoren auf die Studienwahl von First Generation Students mit
Migrationshintergrund

How inclusive is the University of Vienna?
Factors shaping the study choices among first generation students with
a migration background

Autor*in
Author

Nicole Nahina

Bachelor-Arbeit
Bachelor-Thesis

Einflussfaktoren auf die Studienwahl von First Generation
Students mit Migrationshintergrund an der Universität Wien

Betreuungsperson
Supervisor

Dr. Verena Krausneker

Studium, Universität
Program, University

Bachelor Bildungswissenschaft,
Universität Wien

Audio-Projektvorstellung auf Deutsch und Englisch:
Audio-Pitch in German and English:



<https://youtu.be/l6sc2DHXu3o>

Nahina, Nicole (2026). Wie inklusiv ist die Universität Wien? Einflussfaktoren auf die Studienwahl von First Generation Students mit Migrationshintergrund. UR: Das Journal 8(1), S. 77-79. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260817>.

Nahina, Nicole (2026). How inclusive is the University of Vienna? Factors shaping the study choices among first generation students with a migration background. UR: Das Journal 8(1), S. 77-79. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260817>.



Wie inklusiv ist die Universität Wien?

Einflussfaktoren auf die Studienwahl von First Generation Students mit Migrationshintergrund.

Nicole Nahina, BA

Betreut von Dr. Verena Krausneker

Kontakt: nicole.nahina@web.de

I. THEORETISCHER RAHMEN

FGS nehmen seltener als Akademikerkinder ein Studium auf, der Prozess der Studienwahl ist dabei weniger erforscht

- Bourdieus Kapitaltheorie (1982)
- Studierenden-Sozialerhebung (2024)
- Empirische Studien zu FGS, wie Lessky (2024)
- El-Mafaalani (2020) zum Migrationshintergrund

II. FORSCHUNGSFRAGE

Was berichten First Generation Students (FGS) mit Migrationshintergrund im Hinblick auf ihre Studienwahl an der Universität Wien?

III. ZIEL

- Ein tieferes Verständnis der Einflussfaktoren auf die Studienwahl von FGS mit Migrationshintergrund.
- Entwicklung von Impulsen für eine inklusivere Gestaltung des Übergangs an die Universität.

IV. METHODE

DATENERHEBUNG

Vier selbst entwickelte Leitfadeninterviews nach Helfferich (2011); durchgeführt online via Zoom

INTERVIEWPARTNER:INNEN

Auswahl nach Einschlusskriterien: FGS, Migrationshintergrund, begonnenes oder abgeschlossenes Studium an der Universität Wien
N=4

AUSWERTUNG

Anlehnung an die Inhaltsanalyse nach Mayring (2010)

„... weil ich Angst, also weil ich irgendwie Angst hatte, dass ich so einen schweren Studiengang vielleicht nicht schaffen würde.“

„Ich weiß noch, als ich das, das erste Mal gelesen habe, war ich so, hä, was heißt hier das alles? Also so, man weiß ja auch, bevor man anfängt zu studieren, nicht Mal, was ein ECTS ist. ... das war so alles so sehr erdrückend....“

V. ERGEBNISSE

Studienwahl ist ein sozialer Prozess

Geprägt von:

- Habitus
- Familiären Erwartungen
- Gesellschaftlichen Normen

Wichtige Orientierungshilfen:

- Familie
- Freundeskreis
- Lehrkräfte
- Berater*innen

Konkrete Faktoren für die Studienwahl

Spätere berufliche und finanzielle Sicherheit

Aufstiegchancen im Beruf

- Kreative und damit teilweise als „unsicher“ bewertete Studiengänge wurden häufig verworfen

Bildungsaspirationen

So erleben FGS die Universität

- Kategorisierung der Studiengänge
 - Selbstzweifel und Ängste vor „anspruchsvollen“ Studiengängen
- Studieren als Selbstverständlichkeit
- 3 von 4 Personen wechselten den Studiengang

So erleben FGS das Beratungsangebot

- Die Webseite und Curricula wurden als unübersichtlich beschrieben
- Die Beratungsangebote der Universität Wien waren kaum bekannt
- Nur 1 von 4 Personen nutzte die Angebote

VI. SCHLUSSFOLGERUNG FÜR DIE FORSCHUNG

- **Heterogenität der Gruppe:** Ein Vergleich zwischen FGS mit und ohne Migrationshintergrund könnte differenziertere Aussagen zur Intersektionalität ermöglichen.
- **Uneinheitliche Forschungslage zur Studienwahl** → mehr Forschung zur konkreten Wahl
- **Ungleichheiten beim Hochschulzugang** und der Studienwahl trotz der Bildungsexpansion → abhängig von sozialer Herkunft

VI. SCHLUSSFOLGERUNG FÜR DIE UNIVERSITÄT

- Die Webseite der Universität Wien macht Angebote für FGS, diese werden aber kaum genutzt → **Überarbeitung der Webseite!**
- **Ängste und Selbstzweifel** der Zielgruppe in Hinblick auf die „anspruchsvollen“ Studiengänge minimieren → **Förderung der internen Austausch- und Mentoringprogramme für FGS mit Migrationshintergrund vor Studienbeginn!**

VII. LITERATUR

Bachleitner, A. et al. (2022). Soziale Ungleichheit des Bildungserwerbs von der Vorschule bis zur Hochschule. Eine Forschungssynthese zwei Jahrzehnte nach PISA (1. Aufl.). Waxmann Verlag; Bourdieu, P. (1982). Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Suhrkamp; Bourdieu, P. (1983). Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: R. Kreckel (Hrsg.), Soziale Ungleichheiten (1. Aufl., S. 183-198); Schwartz, Bourdieu, P. (1998). Homo academicus (2. Aufl.). Suhrkamp; El-Mafaalani, A. (2020). Sphärendiskrepanz und Erwartungsdiilemma. Migrationspezifische Ambivalenzen sozialer Mobilität. In J. Reuter, M. Gamper, C. Möller, & F. Blome (Hrsg.), Vom Arbeiterkind zur Professur. Sozialer Aufstieg in der Wissenschaft (1. Aufl., S. 67-87). Transcript Verlag; Helfferich, C. (2011). Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. (4. Aufl.). VS Verlag; Lessky, F. (2024). First-in-Family students' roots and routes into higher education: Familial dynamics as drivers for breaking intergenerational cycles of educational attainment. European Educational Research Journal, 23(3), 1-17; Mayring, P. (2010). Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken (11. Aufl.). Julius Beltz; Nahina, N. (2025). Einflussfaktoren auf die Studienwahl von First Generation Students mit Migrationshintergrund an der Universität Wien; Zucha, V. et al. (2024). Studierenden-Sozialerhebung 2023. Kernbericht.

Institut für Bildungswissenschaft, Universität Wien

DANKSAGUNG: Besonderer Dank an Frau Dr. Verena Krausneker, meine Eltern, die mich immer unterstützt haben, sowie Veronika und Vince.

How inclusive is the University of Vienna?

Factors shaping the study choices among first generation students with a migration background.

Nicole Nahina, BA
Supervised by Dr. Verena Krausneker

Contact: nicole.nahina@web.de

I. THEORETICAL FRAMEWORK

First generation students (FGS) enter higher education less often, their study choice process is insufficiently researched.

- Bourdieu's Theory of Capital (1982)
- Student Social Survey (2024)
- Empirical studies on FGS, e.g., Lessky (2024)
- El-Mafaalani (2020) on migration background

II. RESEARCH QUESTION

What do first generation students with a migration background report regarding their study choice at the University of Vienna?

III. AIM

- To gain a deeper understanding of the factors influencing the study choice of FGS with a migration background.
- To develop impulses for a more inclusive design of the transition to university.

IV. METHOD

DATA COLLECTION

- Four self-developed semi-structured interviews based on Helfferich (2011); conducted online via Zoom.

INTERVIEW PARTICIPANTS

- Selection based on inclusion criteria: FGS, migration background, currently enrolled or completed studies at the University of Vienna
N=4

ANALYSIS

- Based on qualitative content analysis according to Mayring (2010)

„... because I was scared, well I was scared that I would not manage a difficult degree program like that.“

„I still remember when I read it for the first time. I was like, huh, what does all of this mean? Also you don't even know, before you start studying... not even what an ECTS is... that was all so overwhelming...“

V. RESULTS

Study choice is a social process

- Influenced by:
- Habitus
 - Family expectations
 - Social norms
- Important sources of orientation:
- Family
 - Circle of friends
 - Teachers
 - Counselors

Factors shaping the study choice

- Future career and financial security
- Career advancement opportunities
- Creative and therefore sometimes perceived as “uncertain” fields of study were often dismissed
- Educational aspirations

How FGS experience the University

- Categorisation of fields of study
 - Self-doubt and fears regarding “demanding” fields of study
- Studying is perceived as the norm
- 3 out of 4 participants changed their field of study

How FGS experience the Advisory Services

- Website and curricula were described as confusing
- University of Vienna's advisory services were little known
- Only 1 out of 4 participants used these services

VI. CONCLUSION FOR RESEARCH

- **Heterogeneity of the group:** A comparison between FGS with and without a migration background could enable more differentiated statements regarding intersectionality
- **Inconsistent research landscape on study choice** → more research on concrete study decisions
- **Inequality in access to higher education and study choice:** Despite educational expansion, inequalities persist → remain linked to social background

VI. CONCLUSION FOR THE UNIVERSITY

- The University of Vienna's website includes offers for FGS, but they are rarely used → **revision of the website!**
- **Reduce fears and self-doubts among FGS** with a migration background regarding “demanding” fields of study → **Strengthening internal exchange and mentoring programmes for FGS with a migration background at the start of their studies!**

VII. LITERATURE

Bachlechner, A. et al. (2022). *Soziale Ungleichheit des Bildungserwerbs von der Vorschule bis zur Hochschule. Eine Forschungssynthese zwei Jahrzehnte nach PISA* (1st ed.). Waxmann Verlag; Bourdieu, P. (1982). *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. Suhrkamp; Bourdieu, P. (1983). *Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital*. In: R. Kreckel (Hrsg.), *Soziale Ungleichheiten* (1st ed., pp. 183-199). Schwartz; Bourdieu, P. (1998). *Homo academicus* (2nd ed.). Suhrkamp; El-Mafaalani, A. (2020). *Sphärendiskrepanz und Erwartungsdiilemma. Migrationsspezifische Ambivalenzen sozialer Mobilität*. In J. Reuter, M. Gamper, C. Möller, & F. Blome (Hrsg.), *Vom Arbeiterkind zur Professur. Sozialer Aufstieg in der Wissenschaft* (1st ed., pp. 67-87). Transcript Verlag; Helfferich, C. (2011). *Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews*. (4th ed.). VS Verlag; Lessky, F. (2024). *First-in-Family students' roots and routes into higher education: Familial dynamics as drivers for breaking intergenerational cycles of educational attainment*. *European Educational Research Journal*, 23(3), 1-17; Mayring, P. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken* (11th ed.). Julius Beltz; Nahina, N. (2025). *Einflussfaktoren auf die Studienwahl von First Generation Students mit Migrationshintergrund an der Universität Wien*; Zucha, V. et al. (2024). *Studierenden-Sozialerhebung 2023. Kernbericht*.

Department of Education, University of Vienna

ACKNOWLEDGMENT: Special thanks to Dr. Verena Krausneker, my parents who have always supported me, as well as Veronika and Vince.

Wege an die Universität:
Einflussfaktoren im Bildungsweg von *First Generation Students*

Influencing Factors in the
Educational Pathways of First Generation Students

Autor*in
Author

Katharina Erb

Bachelor-Arbeit
Bachelor-Thesis

Wege an die Universität: Einflussfaktoren im Bildungsweg
von First-Generation-Students

Betreuungsperson
Supervisor

Dr. Verena Krausneker

Studium, Universität
Program, University

Bachelor Bildungswissenschaft,
Universität Wien

Audio-Projektvorstellung auf Deutsch und Englisch:
Audio-Pitch in German and English:



<https://youtu.be/GieutBe7rzo>

Erb, Katharina (2026). Wege an die Universität: Einflussfaktoren im Bildungsweg von *First Generation Students*. UR: Das Journal 8(1), S. 81-83. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260818>.

Erb, Katharina (2026). Influencing Factors in the Educational Pathways of First Generation Students. UR: Das Journal 8(1), S. 81-83. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260818>.



universität
wien



Posters in
Parliament

Wege an die Universität: Einflussfaktoren im Bildungsweg von *First Generation Students*.

Katharina Josefine Erb

katharinae02@univie.ac.at

Hintergrund

- First-Generation-Students (FGS) sind Studierende, deren Eltern keinen Hochschulabschluss haben.
- Sie sehen sich häufig mit strukturellen, sozialen und finanziellen Barrieren konfrontiert.
- Ziel der Arbeit ist es, zu untersuchen, welche Faktoren die Studienentscheidung von FGS prägen und wie sie ihren Weg an die Universität gestalten.

Theoretischer Rahmen

- Die Arbeit basiert auf Bourdieus Konzepten von Kapitalformen (ökonomisch, sozial, kulturell) und Habitus, um Bildungsungleichheit zu erklären.
- Der Begriff Inklusion betont gleiche Bildungschancen und den Abbau struktureller Barrieren.
- Forschung zu Bildungsungleichheit zeigt, dass der Bildungserfolg stark von der sozialen Herkunft abhängt.

Forschungsinteresse



Methodik

- Die Untersuchung basiert auf fünf leitfadengestützten Interviews mit FGS an Universitäten in Österreich.
- Die Datenauswertung wurde mittels thematischer Analyse nach Braun und Clarke (2006) durchgeführt.
- Ein besonderer Fokus galt den subjektiven Erfahrungen und individuellen Entscheidungsprozessen der Teilnehmer.
- Aus den Interviews konnten drei Idealtypen abgeleitet werden.

Ergebnisse: Idealtypen

„Alles, was schlechter als eine Zwei war, war halt eine Enttäuschung.“
IPO2

„Sie [Eltern] können das gar nicht nachvollziehen, was eigentlich gerade mein Leben ist oder was ich für Dinge erledigen muss an der Uni, um fortzuschreiten.“
IPO3

Schlussfolgerung

- Die Studienentscheidung wurde vor allem durch persönliche Motive wie Neugier, Selbstverwirklichung und dem Wunsch nach einem Neuanfang beeinflusst.
- Das soziale Umfeld, insbesondere Freund*innen und Partner*innen, wirkte häufig unterstützend.
- Elterliche Unterstützung war vorhanden, jedoch oft mit Druck oder Unverständnis verbunden.
- Finanzielle Belastungen stellten eine große Herausforderung dar, führten aber auch zu einem Streben nach Unabhängigkeit.
- Die Informationssuche erfolgte meist eigenständig über das Internet.

Neuanfang

Geprägt vom Wunsch nach Veränderung und Distanz zum bisherigen Umfeld

Zielorientiertheit
charakterisiert durch klare Planung und familiäre Unterstützung

Unabhängigkeit
gekennzeichnet durch Eigenständigkeit trotz finanzieller oder sozialer Hürden

Call to Action

- ✓ Die Entscheidung von FGS für ein Studium erfordert Selbstständigkeit, Durchhaltevermögen und die Fähigkeit, Unsicherheiten zu bewältigen.
- ✓ Sichtbarkeit ihrer Lebenswelten und Herausforderungen, klare Informationen und gezielte Unterstützung helfen, strukturelle Barrieren abzubauen.
- ✓ Durch Offenheit und passende Maßnahmen können faire und gleichberechtigte Chancen für alle Studierenden geschaffen werden.

Universität Wien, Institut für Bildungswissenschaft

Betreut durch Mag. Dr. Verena Krausneker

Referenzen:

Bourdieu, P. (2012). Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. Bauer, U., Bittlingmayer, U.H., Scherr, A. (eds). *Handbuch Bildungs- und Erziehungswissenschaft. Bildung und Gesellschaft*. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
Braun, V., & Clarke, V. (2006) Using thematic analysis in psychology. *Qualitative Research in Psychology* 3(2).
Erb, K. J. (2025). Wege an die Universität: Einflussfaktoren im Bildungsweg von First-Generation-Students
Lessky, F. (2023). Studium als Balanceakt: Lebensführung von erwerbstätigen First-in-Family Studierenden.



Influencing Factors in the Educational Pathways of First Generation Students.

Katharina Josefine Erb

katharinae02@univie.ac.at

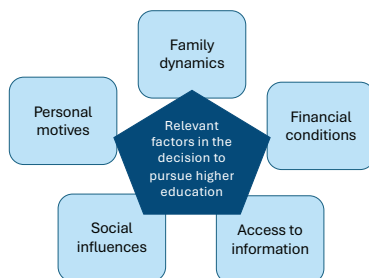
Background

- First-Generation-Students (FGS) are students whose parents do not have a university degree.
- They often face structural, social, and financial barriers.
- The aim of the study is to explore which factors shape the study decisions of First-Generation-Students and how they navigate their way to University.

Theoretical Framework

- The work is based on Bourdieu's concept of capital forms (economic, social and cultural capital) and habitus to explain educational inequality.
- The concept of inclusion emphasizes equal educational opportunities and the reduction of structural barriers.
- Research on educational inequality shows that educational success strongly depends on social background.

Research focus



Methodology

- The study is based on five semi-structured interviews with FGS at universities in Austria
- Data was analysed using thematic analysis according to Braun & Clarke (2006).
- Particular attention was given to the participants' subjective experiences and individual decision-making processes.
- Three ideal types were derived from the interviews.

Findings: Ideal Types

„Anything worse than a B was considered a disappointment.“
IPO2

„They [Parents] simply cannot understand what my life is actually like or what things I have to get done at university in order to move forward.“
IPO3

New Beginning

Characterized by a desire for change and distance from the prior environment

Goal-Oriented

Shaped by clear goals and consistent support from family and social environment

Independence

Marked by self-reliance despite financial or social obstacles

Conclusion

- Study decisions were mainly influenced by personal motives such as curiosity, self fulfilment, and the desire for new beginning.
- The social environment, especially friends and partners, often acted as a supportive factor.
- Parental support was present but often accompanied by pressure or a lack of understanding.
- Financial burdens were a major challenge but also fuelled a drive toward independence.
- Information was mostly obtained independently via the internet.

Call to Action

- ✓ Choosing to study requires independence, perseverance, and the ability to handle uncertainty.
- ✓ Visibility of their lived realities and challenges and ensuring clear information, and targeted support, help reduce structural barriers.
- ✓ Through openness and appropriate measures, fair and equal opportunities can be created for all students.

University of Vienna, Department of Education

Supervised by Mag. Dr. Verena Krausneker

References:

Bourdieu, P. (2012). Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. Bauer, U., Bittlingmayer, U.H., Scherr, A. (eds). *Handbuch Bildungs- und Erziehungssociologie. Bildung und Gesellschaft*. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
Braun, V., & Clarke, V. (2006) Using thematic analysis in psychology. *Qualitative Research in Psychology* 3(2).
Erb, K. J. (2025). *Wege an die Universität: Einflussfaktoren im Bildungsweg von First-Generation-Students*
Lessky, F. (2023). *Studium als Balanceakt: Lebensführung von erwerbstätigen First-in- Family Studierenden.*

Hochschulzugang und soziale Ungleichheit in Österreich. Barrieren im Ersten und Zweiten Bildungsweg

Access to Higher Education and Social Inequality in Austria. Barriers in First and Second-Chance Education

Autor*in
Author

Katharina Burtscher

Bachelor-Arbeit
Bachelor-Thesis

Hochschulzugang und soziale Ungleichheit. Barrieren
und Perspektiven

Betreuungsperson
Supervisor

Prof. Dr. Johanna Hofbauer

Studium, Universität
Program, University

Bachelor Wirtschafts- und Sozialwissenschaften,
WU Wien

Audio-Projektvorstellung auf Deutsch und Englisch:
Audio-Pitch in German and English:



<https://youtu.be/F0pTYo9ows4>

Burtscher, Katharina (2026). Hochschulzugang und soziale Ungleichheit in Österreich. Barrieren im Ersten und Zweiten Bildungsweg. UR: Das Journal 8(1), S. 85-87. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260819>.

Burtscher, Katharina (2026). Access to Higher Education and Social Inequality in Austria. Barriers in First and Second-Chance Education. UR: Das Journal 8(1), S. 85-87. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260819>.

Hochschulzugang und soziale Ungleichheit in Österreich

Barrieren im Ersten und Zweiten Bildungsweg

Thema & Relevanz

Trotz des weitgehend offenem Hochschulzugang liegt die soziale Ungleichheit an österreichischen Universitäten über dem OECD-Durchschnitt. Kinder aus akademischen Familien beginnen mehr als doppelt so häufig ein Studium wie jene aus nicht-akademischen Haushalten und strukturelle Barrieren beeinflussen weiterhin den Zugang zu tertiärer Bildung

Fragestellung

- Wie beeinflusst die soziale Herkunft den Bildungsweg – von der Schule bis zur Hochschule?
- Welche institutionellen Mechanismen tragen dazu bei, dass sich Ungleichheit im Hochschulsystem immer weiter reproduziert?

Methode

- Literaturrecherche
- Leitfadengestütztes Expertinneninterview mit Frau Edith Ruisinger, Programmleitung 2. Bildungsweg, VHS Ottakring

Facts & Figures

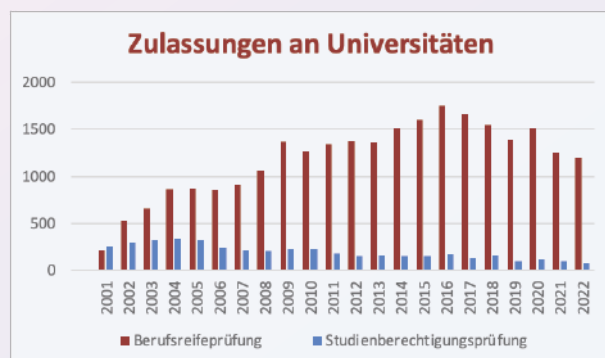
Im Schnitt sind **61%** der Studierenden in Österreich **Erstakademiker:innen**. Das sind Studierende, deren Eltern nie ein Hochschulstudium abgeschlossen haben.

Im **Medizinstudium** beträgt der Anteil der **Erstakademiker:innen** nur **41%**. In **Lehramt, Gesundheits- und Sozialwesen**, sowie **Wirtschaft und Verwaltung** liegt der Anteil bei rund **80%**.

An **Fachhochschulen** studieren **deutlich mehr Erstakademiker:innen**. Das liegt daran, dass diese öfter in **ländlichen Gebieten** angesiedelt sind und gezielt **berufsbegleitende Studienprogramme** anbieten.

Rund **10%** aller Studierenden kommen über die **Berufsreife- oder Studienberechtigungsprüfung** an die Hochschule

Studienberechtigung im 2. Bildungsweg



Die Berufsreifeprüfung (BRP) berechtigt zum Hochschulzugang im 2. Bildungsweg. Sie ist eine Sonderform der Externistenmatura und wird größtenteils über Vorbereitungslehrgänge an außerschulischen Einrichtungen abgelegt. Die Teilnehmer:innen stammen besonders oft aus Familien mit niedrigem Bildungsniveau

„Viele kommen ja neben der Berufstätigkeit in die Abendkurse, das ist kein Spaziergang. Die Leute haben acht Stunden gearbeitet und sitzen dann am Abend im Kurs. Das erfordert schon Disziplin und Selbstüberwindung und ist wirklich eine großartige Leistung.“

— Edith Ruisinger, VHS Ottakring

Fazit

001

Mit der Studienbeihilfe und geringen Zugangsbeschränkungen bestehen die Grundvoraussetzungen für eine gleiche und gerechte Hochschule in Österreich.

002

Ohne Matura kein Studium. Die Bildungswegsentscheidung Matura vs. Lehre zementiert bestehende Ungleichheiten.

003

Die Berufsreifeprüfung stellt eine wichtige "Brücke" dar, um über den zweiten Bildungsweg studieren zu können. Diese sollte standardisiert werden, um den Zugang österreichweit zu verbessern und die Datenerhebung zu ermöglichen.

Quellen:

- Bourdieu, P. (1987). Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft (27. Aufl.). Suhrkamp.
- BMBWF. (2024). Studienabschlüsse an Universitäten [dataset]. unidata.gv.at
- Brown, P., Collins, R., Edmunds, J., Mackert, J., Murphy, R., Neckel, S., Parkin, F., Steinert, H., Turner, B. S., Wacquant, L. J. D., & Wilz, S. M. (2004). Die Theorie sozialer Schließung. Tradition, Analysen, Perspektiven. Jürgen Mackert.
- Unger, M., Binder, D., Dibiasi, A., Engleder, J., Schubert, N., Terzieva, B., Thaler, B., Zaussinger, S., & Zucha, V. (2020). Studierenden-Sozialerhebung 2019—Kernbericht. IHS.



Posters in
Parliament

Access to Higher Education and Social Inequality in Austria

Barriers in First and Second-Chance Education

Topic & Relevance

Despite widely open access to higher education, social inequality at Austrian universities is above the OECD average.

Children from academic families are more than twice as likely to start a university degree than those from non-academic households, and structural barriers continue to influence access to tertiary education.

Research Question

- How does social background influence educational attainment from school to university?
- What institutional mechanisms contribute to the reproduction of inequality in the higher education system?

Method

- Literature research
- Guideline-based expert interview with Ms. Edith Ruisinger, Program Director, Second Chance Education, VHS Ottakring

Facts & Figures

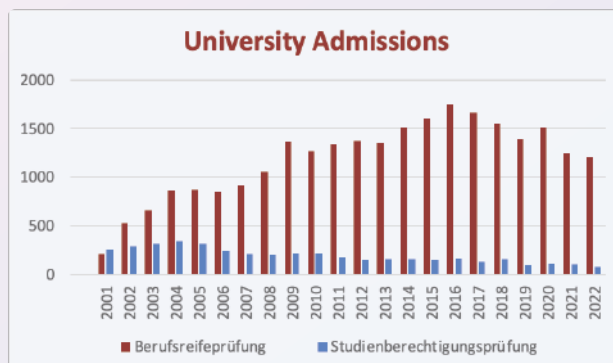
On average, **61%** of students in Austria are **first-generation academics**. These are students whose parents never started or completed a university degree.

In **medical school**, the proportion of **first-generation academics** is only **41%**. In **teaching, health and social services**, as well as **business and administration**, the proportion lies at approximately **80%**.

Significantly **more first-generation academics** study at **universities of applied sciences (FHs)**. This is because FHs are more often **located in rural areas** and offer targeted **part-time study programs**.

Around **10%** of all students enter higher education via the **second chance** vocational maturity examinations (Berufsreifeprüfung).

Second Chance Higher Education



The Berufsreifeprüfung (BRP) and Studienberechtigungsprüfung (SBP) entitle holders to enter higher education via second-chance education. It is a form of external school-leaving examination and is mostly taken via preparatory courses at non-school institutions. Participants often come from families with a low level of education.

“Many people attend evening classes alongside their jobs, which is no walk in the park. They work eight hours a day and then sit in class in the evening. That requires discipline and self-control, and is a truly remarkable achievement.”

— Edith Ruisinger, VHS Ottakring

Conclusions

- 001** With student grants and few restrictions on access, Austria meets the base requirements for equal and fair higher education.
- 002** Without a high school diploma, no university studies. The decision between a high school diploma and an apprenticeship reinforces existing inequalities.
- 003** The Berufsreifeprüfung is an important “bridge”, as it enables people to study at university via the second-chance pathway. It should be standardized in order to improve and equalize access throughout Austria.

Sources:

Bourdieu, P. (1987). Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft (27. Aufl.). Suhrkamp.
 BMBWF. (2024). Studienabschlüsse an Universitäten [dataset]. unidata.gv.at
 Brown, P., Collins, R., Edmunds, J., Mackert, J., Murphy, R., Neckel, S., Parkin, F., Steinert, H., Turner, B. S., Wacquant, L. J. D., & Wilz, S. M. (2004). Die Theorie sozialer Schließung. Tradition, Analysen, Perspektiven. Jürgen Mackert.
 Unger, M., Binder, D., Dibiasi, A., Engleder, J., Schubert, N., Terzieva, B., Thaler, B., Zaussinger, S., & Zucha, V. (2020). Studierenden-Sozialerhebung 2019—Kernbericht. IHS.



Posters in
Parliament

Inklusion und Integration in elementarpädagogischen Einrichtungen

Inclusion and integration in early childhood education settings

Autor*in
Author

Fiona Reinhart

Bachelor-Arbeit
Bachelor-Thesis

Fachkräfteperspektiven auf Inklusion und Integration im elementarpädagogischen Alltag. Erfahrungen von Elementarpädagog:innen bei der Arbeit mit Kindern mit zugewiesenem Integrationsstatus

Betreuungsperson
Supervisor

Dr. Melanie Holztrattner BA MA

Studium, Universität
Program, University

Bachelor Pädagogik,
Universität Salzburg

Audio-Projektvorstellung auf Deutsch und Englisch:
Audio-Pitch in German and English:



<https://youtu.be/1QPdyZhkYTk>

Reinhart, Fiona(2026). Inklusion und Integration in elementarpädagogischen Einrichtungen. UR: Das Journal 8(1), S. 89-91. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260820>.

Reinhart, Fiona (2026). Inclusion and integration in early childhood education settings. UR: Das Journal 8(1), S. 89-91. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260820>.



Wie erleben Elementarpädagog:innen die Arbeit mit Kindern mit zugewiesenem Integrationsstatus?

- Pädagogik der Vielfalt⁽¹⁾
- Integration vs. Inklusion⁽²⁾
- Rechtlicher Integrationsstatus⁽³⁾
- UN-BRK Artikel 24⁽⁴⁾
- Rolle der Elementarpädagog:innen⁽⁵⁾
- Multiprofessionelle Teams⁽⁶⁾



Integration

Inklusion

- Qualitative Forschung
- Narrative Interviews⁽⁷⁾
- Transkription mit TIQ⁽⁸⁾
- Qualitative Inhaltsanalyse⁽⁹⁾
- Induktive Kategorienbildung



- Elementarpädagog:innen
- Verschiedene Träger
- Berufspraktisch aktiv mit Kindern mit zugewiesenem Integrationsstatus



Diskussion und Fazit

Ergebnisse

- **Fachkräftemangel & große Gruppen** erschweren Inklusion und Integration
- **Unterstützungssysteme** oft unzureichend
- **Elternarbeit:** teils unterstützend, teils herausfordernd
- **Teamarbeit** als entlastender Faktor
- **Peer-Interaktionen** positiv & förderlich
- **Umsetzung von Inklusion** gelingt punktuell, erfordert aber Engagement
- **Reflexion & Haltung** der Pädagog:innen als Schlüsselfaktor

- Umsetzung von Inklusion trifft auf strukturelle Grenzen
- Teamarbeit & Haltung als Schlüsselfaktoren
- Leitung & Gruppenkräfte erleben Belastung unterschiedlich
- Inklusion ist möglich, aber herausfordernd
- Gelingt mit Ressourcen, Reflexion & Engagement

- [1] Pöngel, A.: 2020, 'Ideologien der Vielfalt im Unterricht. Ein Überblick', in A. König u. U. Muenich (eds.), *Inklusion in Kindertageseinrichtungen. Eine Fallstudie* (der MafEit 5), S. 37–53, Suhrkamp, Köln/Amsterdam.
- [2] Friedrich, T.: 2003, 'Inklusion als frühpädagogische Leitorientierung', in T. Friedrich & B. Kallies (eds.), *Inklusion: Kinder - Kinder mit Behinderung und Kinder mit besonderen Fähigkeiten* (Festschrift für Hans-Joachim Wehling), S. 11–24, Junfermann, Göttingen.
- [3] Salzburger Landeskirche, Salzburger Kindertagesstätten und -beobachtungsstelle, s. KRBS, verfügbar unter: <https://www.krbs.at/krbs/krbs-landeskirche-salzburg/>
- [4] United Nations, 2006, *Convention on the Rights of Persons with Disabilities and Optional Protocol*, verfügbar unter: <https://www.un.org/disabilities/convention/conventionfull.asp>
- [5] Brunner, J.: 2003, 'Perspektiven auf „Behinderung“ und „Normalität“: Implikationen für eine inklusive Bildungsgesellschaft', in B. Gätje, D. Cloos, F. Gerstenberg & K. Scheepers (eds.), *Inklusion BII: Durchgängigkeit der frühen Kindheit. Empirische Perspektiven und multiple Zugänge* (Zugänge zur Kindheit), S. 11–24, Junfermann, Göttingen.
- [6] Friedrich, T.: 2003, 'Kinder mit Behinderung - Anforderungen an eine inklusive Frühpädagogik', in T. Friedrich & B. Kallies (eds.), *Inklusion - Kinder mit Behinderung und Kinder mit besonderen Fähigkeiten* (Festschrift für Hans-Joachim Wehling), S. 25–36, Junfermann, Göttingen.
- [7] Freytag, A.: 2018, 'Aesthetische Interventionen: Grundlagen und Anwendungen', Weinheim, Vt., <https://doi.org/10.30707/978-3-90-9440-4-4>
- [8] Freytag, A.: 2018, 'Aesthetische Interventionen: Grundlagen und Anwendungen', Weinheim, Bt. De Gruyter, <https://doi.org/10.1515/9783170706963>



How do early childhood educators experience their work with children who have been assigned an integration status?

- Pedagogy of Diversity⁽¹⁾
- Integration vs. Inclusion⁽²⁾
- Legal Integration Status⁽³⁾
- UN CRPD Article 24⁽⁴⁾
- Role of early childhood educators⁽⁵⁾
- Multidisciplinary Teams⁽⁶⁾

Inclusion

- Qualitative research
- Narrative interviews⁽⁷⁾
- Transcription via TiQ⁽⁸⁾
- Qualitative content analysis⁽⁹⁾
- Inductive category formation



- Early childhood educators
- Various institutions
- Professionally active with children with assigned integration status



[1] Prengel A.: 2002, *Pädagogie der Vielfalt*, im Kindergarten Ein Querschnitt, in A König & U. Herrlich (Hrsg.), *Inklusion in Kindertageseinrichtungen*, Elsevier-Verlag GmbH, Frankfurt.

[2] Friedrich T.: 2003, *Inklusion als Pädagogische Haltung*, in T. Friedrich & B. Kalicki (Hrsg.), *Inklusion und behindernde Kinder*, Springer-Verlag, Berlin.

[3] Salzburger Landeskirche Salzburger Kindertagesstätten – und Betreuungswegweiser, S. KBSP, Verfügbar unter: <http://www.kinderkita.at/content/view/full/1678>

[4] United Nations: 2006, *Convention on the Rights of Persons with Disabilities and Optional Protocol*, Verfügbar unter: <http://www.un.org/disabilities/default.asp?id=1>

[5] Brunner J.: 2003, *Perspektiven auf „Behinderung“ und „Normalität“: Impulse für eine inklusive Bildungsinstitution*, in S. Bläse, P. Cloos, F. Gellert & M. Kollmann (Hrsg.), *Handbuch der Behindertenpädagogik*, Beltz Verlag, Weinheim, 187–206.

[6] Brunner J.: 2006, *Behinderte Kinder – Anforderungen an eine inklusive Frühförderung*, in T. Friedrich & B. Kalicki (Hrsg.), *Kinder mit Behinderungen, Grundlagen für die kompetenzorientierte Weiterbildung* (S. 24–62), München: Weltweitvertrieb der Pädagogischen Fachzeitschrift.

[7] Prengel A.: 2009, *Normative Interventionen, Konventionen und Anwendungen*, Weinbach, Wv: <https://doi.org/10.30707/978-3-55-90440-4>.

[8] Przybylski A.: 2009, *Socialisation et Inclusion*, Weinbach, Berlin: De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783103706663>

- A **shortage of qualified staff** and **large group sizes** make inclusion and integration difficult.
- **Support systems** are often inadequate.
- **Collaboration with parents:** sometimes cooperative, sometimes challenging.
- **Teamwork** as a source of relief
- **Peer interactions** are positive and supportive.
- **Implementation of inclusion** is successful in parts but requires commitment.
- **Educators' reflective practice** and **mindset** are key factors for success.

- Implementation of inclusion encounters structural barriers
- Teamwork & mindset as key factors
- Team leaders and group members experience stress differently
- Inclusion is possible, but challenging
- Succeeds with resources, reflection, and commitment

„Nicht auffällig – nicht erkannt?“
AD(H)S bei Mädchen im schulischen Diagnoseprozess

‘Not noticeable – not recognised?’
AD(H)D in girls in the school diagnosis process

Autor*in
Author

Merve Nur Pala

Bachelor-Arbeit
Bachelor-Thesis

Nicht auffällig – nicht erkannt? AD(H)S bei Mädchen im
schulischen Diagnoseprozess

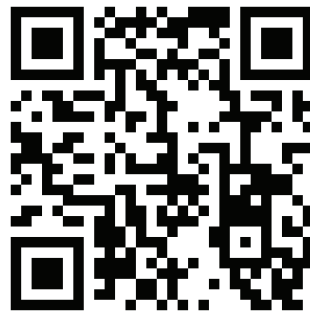
Betreuungsperson
Supervisor

Mag. Dr. Katharina Rosenberger

Studium, Universität
Program, University

Bachelor Lehramt Spezialisierung Inklusive Pädagogik,
Universität Wien

Audio-Projektvorstellung auf Deutsch und Englisch:
Audio-Pitch in German and English:



<https://youtu.be/WSSkqWogG00>

Pala, Merve Nur (2026). „Nicht auffällig – nicht erkannt?“ AD(H)S bei Mädchen im
schulischen Diagnoseprozess. UR: Das Journal 8(1), S. 93-95. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260821>.

Pala, Merve Nur (2026). ‘Not noticeable – not recognised?’ AD(H)D in girls in the school di-
agnosis process. UR: Das Journal 8(1), S. 93-95. DOI: <https://doi.org/10.48646/ur.20230102/ur.20260821>.



„Nicht auffällig – nicht erkannt?“ AD(H)S bei Mädchen im schulischen Diagnoseprozess

Merve Nur PALA, Universität Wien, Institut für Bildungswissenschaft – Inklusive Pädagogik

Betreut von: Priv.-Doz. HS-Prof. Katharina ROSENBERGER

Einleitung & Forschungsfrage

Unaufmerksamkeit? Mangelnde Motivation?
Eine **Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (AD(H)S)** manifestiert sich bei Mädchen oft leise, internalisierend und unauffällig. Lehrkräfte interpretieren ein solches Verhalten häufig als Anpassung oder mangelnde Anstrengung. **Nur etwa 8 % der Mädchen** werden von Lehrkräften als ADHS-Diagnose würdig erkannt, **im Vergleich dazu werden 17 % der Jungen** als ADHS diagnostiziert. Dadurch bleiben betroffene Schülerinnen im schulischen Kontext oft unerkannt (Zeiler et al., 2018). Auch Eltern leiten Mädchen deutlich seltener zur Diagnostik weiter als Jungen (**38 % vs. 77 %**, Ohan & Visser, 2009). Laut der Literatur sind die Gründe dafür Geschlechterzuschreibungen und das Nichtbeachten von **internalisiert auftretenden Symptomen wie Rückzug oder Ängstlichkeit**, die häufig **fälschlich als Anpassung interpretiert** werden (Schöffl et al., 2017). Erst im Erwachsenenalter gleicht sich das Diagnoseverhältnis zwischen den Geschlechtern an (Stollhoff, 2020).

Daraus ergibt sich meine **Forschungsfrage**:

Wie kann die inklusive Schule dazu beitragen, geschlechtsspezifische Fehleinschätzungen bei AD(H)S zu vermeiden?

Zusammenhang



Methode

- **Qualitative, literaturbasierte Analyse**
- **Vergleich und Synthese empirischer Studien, Leitlinien und Theorien**
- Schwerpunkt: Sekundarstufe I
- Bezug zu Gender, Inklusion und pädagogischer Diagnostik
- Ziel: **Handlungsperspektiven für eine geschlechtersensible Schulpraxis** entwickeln

Ergebnisse

- **Wahrnehmungsbias der Lehrkräfte** steuert Diagnosen; Mädchen werden **systematisch untererkannt**.
- **Stille/angepasste Symptomverläufe** werden übersehen → **Förderbedarf bleibt unsichtbar**.
- Diagnostik als **pädagogisch-reflexiver Prozess: eigene Zuschreibungen prüfen**.
- **Unauffälligkeit ≠ Stabilität: stille Belastungen sichtbar machen**.
- **Gezielte Unterstützung** für betroffene Schülerinnen priorisieren.

Reflexion

Was wurde untersucht?

AD(H)S bei Mädchen bleibt in der Sekundarstufe I häufig unerkannt. Sichtbarkeit erfordert diagnostische Bewusstheit, nicht vermehrte Kontrolle.

Warum Sekundarstufe I?

Steigender Leistungsdruck und wechselnde Bezugspersonen verstärken geschlechtsspezifische Fehleinschätzungen.

Wer könnte künftig einbezogen werden?

Trans*, nicht-binäre Schüler:innen, Eltern und Schulpsycholog:innen

Begrenzung der Arbeit:

Literaturbasiert, keine eigene Datenerhebung, einseitiger Fokus auf cis-Mädchen, eingeschränkte Übertragbarkeit.

Universität Wien, Institut für
Bildungswissenschaft – Inklusive PädagogikKontakt Daten:
palam01@unet.univie.ac.at

References:

- Ohan, J. L., & Visser, T. A. W. (2009). Why is ADHD under-diagnosed in girls? *Journal of Clinical Child & Adolescent Psychology*, 38(5), 650–658.
- Pala, M. (2025). „Nicht auffällig – nicht erkannt?“ AD(H)S bei Mädchen im schulischen Diagnoseprozess [Unveröffentlichte Bachelorarbeit]. Universität Wien.
- Schöffl, C., Schönbauer, H., Weber, M., & Holzinger, A. (2017). ADHS und internalisierende Symptome im Kindes- und Jugendalter. *Neuropsychiatrie*, 31(3), 133–141.
- Stollhoff, N. (2020). ADHS bei Mädchen und Frauen: Unsichtbare Vielfalt im Fokus. Hogrefe.
- Zeiler, M., Waldherr, K., Philipp, J., Nitsch, M., & Wagner, G. (2018). Gender differences in ADHD in the school context. *Journal für Neuropsychologie*, 29(1), 1–10.*



‘Not noticeable – not recognised?’ AD(H)D in girls in the school diagnosis process

Merve Nur PALA, University of Vienna, Department of Education– Inclusive Pedagogy

Supervised by Priv.-Doz. HS-Prof. Katharina ROSENBERGER

Introduction & Research Question

Inattentiveness? Lack of motivation?

Attention deficit/hyperactivity disorder (ADHD) often manifests itself in girls in a **quiet, internalised and inconspicuous** way. Teachers often interpret such behaviour as **conformity** or a **lack of effort**. Only about **8% of girls** are recognised by teachers as worthy of an ADHD diagnosis, compared to **17% of boys**. As a result, affected female students often go **undiagnosed** in the school context (Zeiler et al., 2018). Parents are also significantly less likely to refer girls for diagnosis than boys (**38% vs. 77%**, Ohan & Visser, 2009). According to the literature, the reasons for this are **gender attributions** and the failure to recognise **internalised symptoms** such as **withdrawal** or **anxiety**, which are often misinterpreted as **adaptation** (Schöfl et al., 2017). It is only in adulthood that the **diagnosis ratio between the sexes evens out** (Stollhoff, 2020).

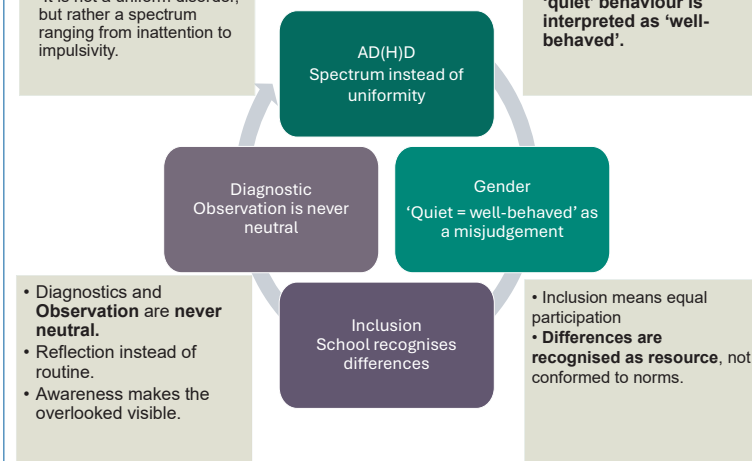
This leads to my **research question**:

How can the inclusive school contribute to avoiding gender-specific misjudgments in ADHD?

Correlation

- AD(H)D exhibits a variety of **neurological and behavioural characteristics**..
- It is not a uniform disorder, but rather a spectrum ranging from inattention to impulsivity.

- Gender influences the perception** of symptoms.
- Female role models conceal abnormalities; **‘quiet’ behaviour is interpreted as ‘well-behaved’**.



Method

- Qualitative, literature-based analysis**
- Comparison and synthesis of empirical studies, guidelines and theories**
- Focus: Secondary level I
- Reference to gender, inclusion and educational diagnostics
- Objective: **Develop action strategies for gender-sensitive school practice**

Results

- Perception bias of teachers** directs diagnoses; girls are **systematically under-identified**.
- Quiet/adjusted symptom patterns** are overlooked → **Support needs remain invisible**.
- Diagnosis as a **pedagogical-reflective process**: **examine one’s own attributions**.
- Inconspicuous ≠ stable**: make **hidden burdens** visible.
- Targeted support** should be **prioritized** for affected female students.

Reflection

What was examined?

AD(H)D in girls often goes undiagnosed in lower secondary school. Visibility requires diagnostic awareness, not increased monitoring.

Why secondary level I?

Increasing pressure to perform and changing caregivers reinforce gender-specific misjudgements.

What could be further researched?

Trans*, non-binary pupils, parents and school psychologists

Limitations of the study:

Literature-based, no own data collection, one-sided focus on cis girls, limited transferability.

University of Vienna, Department of
Education – Inclusive Pedagogy

Contact Information
palam01@unet.univie.ac.at

References:

- Ohan, J. L., & Visser, T. A. W. (2009). Why is ADHD under-diagnosed in girls? *Journal of Clinical Child & Adolescent Psychology*, 38(5), 650–658.
- Pala, M. (2025). „Nicht auffällig – nicht erkannt?“ AD(H)S bei Mädchen im schulischen Diagnoseprozess[Unveröffentlichte Bachelorarbeit]. Universität Wien.
- Schöfl, C., Schönbauer, H., Weber, M., & Holzinger, A. (2017). ADHS und internalisierende Symptome im Kindes- und Jugendalter. *Neuropsychiatrie*, 31(3), 133–141.
- Stollhoff, N. (2020). ADHS bei Mädchen und Frauen: Unsichtbare Vielfalt im Fokus. Hogrefe.
- Zeiler, M., Waldherr, K., Philipp, J., Nitsch, M., & Wagner, G. (2018). Gender differences in ADHD in the school context. *Journal für Neuropsychologie*, 29(1), 1–10.*

